Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

18.2.1939 (No. 42)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1415584

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 32,88 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 42 — Sonnabend/Sonntag, den 18./19. Februar 1939 — 9. Jahrgang

Auf der 3. Seite: **Die Rede des Führers bei Eröffnung der Autoausstellung**

„Deutschland muß das Land des sichersten Verkehrs werden"

Grauenvolle Zustände in den Internierungslagern an der französischen Pyrenäen-Grenze

Wie Frankreich die Spanien-Flüchtlinge behandelt — Ein internationaler Skandal — Erregung in der Pariser Oeffentlichkeit

Schlimmer als im Burenkriege

Paris, 18. Februar. (Eigene Meldung.)

Die Zustände in den Konzentrationslagern an der Pyrenäengrenze, in denen Frankreich die spanischen Flüchtlinge untergebracht hat, nehmen die Ausmaße eines internationalen Skandals an, der bei seiner Fortdauer sogar denjenigen noch übertreffen wird, den während des Burenkrieges die englischen Konzentrationslager in Südafrika heraufbeschworen haben. Die Engländer konnten seinerzeit zu ihrer Entschuldigung immerhin anführen, daß sie in Feindesland standen. Bei den rotspanischen Flüchtlingen aber handelt es sich um Angehörige einer Armee, die Frankreich bisher als die „legitime" Spaniens angesehen und zweieinhalb Jahre hindurch moralisch wie materiell unterstützt hat. Die roten Truppen, die vor 14 Tagen über die französische Grenze fluteten, durften mit Recht erwarten, bei ihrem bisherigen Verbündeten — denn die französische Haltung gegenüber Barcelona war diejenige eines Verbündeten — freundschaftliche Aufnahme zu finden, zumindest aber einen Empfang, der den einfachsten Gesetzen der Menschlichkeit, als deren ausschließlichen Verfechter sich Frankreich so gerne bezeichnet, entsprochen hätte. Mag es in den Reihen der spanischen Flüchtlinge auch Tausende von Verbrechern, Mördern und Dieben geben, sie stellen schließlich doch nur eine Minderheit gegenüber der großen Masse der Verführten, der in die Panik Gehetzten, der unschuldigen Frauen und Kinder dar. Was aber an Einzelheiten aus den Konzentrationslagern an die Oeffentlichkeit dringt, ist derartig schauervoll, daß sich die Feder sträubt, sie wiederzugeben.

Wir unterstreichen besonders, daß die Schilderungen über die Zustände in den Internierungslagern, vor allem in denen von Argelès und Saint-Cyprien nicht nur von einer bestimmten Gruppe der französischen Oeffentlichkeit gegeißelt wird, die etwa wie die Kommunisten ein bestimmtes Interesse daran haben könnte, sondern sich sowohl in den Blättern der Linken wie der Rechten und der bürgerlichen Pariser Presse finden, zum Teil sogar beglaubigt durch die Unterschriften von Abgeordneten. Wir beschränken uns darauf, nachstehend eine Reihe dieser Berichte der französischen Presse wiederzugeben. Ein Kommentar dürfte sich erübrigen.

„Empörendes Schauspiel der Schande, mit der Frankreich sich bedeckt!"

Die radikalsozialistische „Oeuvre" stützt sich auf den Augenzeugenbericht des Pariser Abgeordneten Troquer. Es heißt darin u. a.:

„72 000 Mann sind auf einem Strand zusammengepfercht, über den der Wind hinwegfegt. Schutzunterkünfte sind nur für 1500 vorhanden. Unter den Flüchtlingen befinden sich zahlreiche Verstümmelte und Verwundete; für die 72 000 Mann sind aber nur eine kleine Krankenstation unter einem dürftigen Zelt und ein einziger Militärarzt vorhanden. Es gibt keine Decken. Fast alle diese Männer lagern auf dem bloßen Sande in einem entsetzlichen Schmutz. Wasser zum Waschen ist nicht vorhanden, es langt kaum zum Trinken. Das ist aber noch nicht alles. Zwischen diesen Männern sieht man kleine Kinder, die ihre Eltern verloren haben. Aber auch Frauen . . . Es erübrigt sich, zu unterstreichen, in welch fürchterlichen Verhältnissen sie in diesem Männerlager leben und welche Krankheiten im Begriff sind, sich auszubreiten . . ."

Die „Humanité" veröffentlicht einen Brief des Abgeordneten Raymond Guyot, in dem dieser u. a. schreibt:

Die Reitpeitsche regiert

„Aber es gibt noch Schlimmeres. Ich habe zweimal gesehen, wie spanische Flüchtlinge von Senegalschützen mit Reitpeitschen geschlagen wurden. In dem einen Falle wurde eine Flüchtlingskolonne durch das Lager geführt. Zwei Senegalschützen peitschten mit aller Kraft die Letzten, ohne daß ein Grund dafür ersichtlich war. Ein anderes Mal war ein Kraftwagen im Sande festgefahren. Dreißig Flüchtlinge wurden herbeigerufen, um den Wagen frei zu machen. Ein Senegalschütze schlug mit aller Kraft mit der Reitpeitsche auf die Männer ein, damit sie stärker anschieben sollten. Ich bin eingeschritten, um diesem Skandal ein Ende zu bereiten, aber ich empfand bei diesem empörenden Schauspiel die Schande, mit der Frankreich sich bedeckt. Wer hat den Senegalschützen solche Befehle gegeben? Wer hat Befehl gegeben, alle Angehörigen der Truppe und der Polizei mit Reitpeitschen auszurüsten? Aber damit noch nicht genug. Es gibt noch Empörenderes und Widerwärtigeres. In der Nacht des 11. Februar sind in Saint-Cyprien zwei Senegalschützen in das Lager eingedrungen, in dem die Frauen und Kinder untergebracht sind. Ich habe mit vier Frauen gesprochen, die mir diesen Tatbestand bestätigten."

An einer anderen Stelle des Berichtes heißt es: „Unter den Flüchtlingen, die in der elenden Atmosphäre des Lagers von Argelès leben, befindet sich eine prominente Persönlichkeit: ehemaliger Botschafter in Paris, Kommandeur der Ehrenlegion (!), zu einem gewissen Zeitpunkt Präsident des Völkerbundes: Monsieur de Madariaga."

Ueber dieses Lager Argelès schreibt das „Journal": Welche hygienischen Einrichtungen hat man für 75 000 Personen getroffen? Man hat sich auf das Meer verlassen? Diese fürchterliche Situation, die aller Vorstellungskraft trotzt, kann zum Ausbruch von Epidemien führen. Zwei Möglichkeiten stehen offen: entweder Dezimierung durch die Schwindsucht infolge des Regens oder der Kälte — oder diese Männer werden, um Zuflucht vor dem schlechten Wetter zu finden, die Absperrungen überwältigen. Es wird Tote geben, aber niemand wird diese in Bewegung geratene Masse aufhalten können."

Bereits zehn Todesfälle täglich

Die „Verpflegung": Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel

Das „Petit Journal" verzeichnet bereits eine enorme Sterblichkeit unter den Kranken und Verwundeten, die die Lager füllen. Zehn Todesfälle pro Tag seien zur Zeit der Durchschnitt. Ergänzend fügt der „Matin" hinzu, daß die scharfe Kälte, die seit mehreren Tagen im Pyrenäengrenzgebiet herrsche, die Lebensmittelzufuhr beträchtlich erschwere (!).

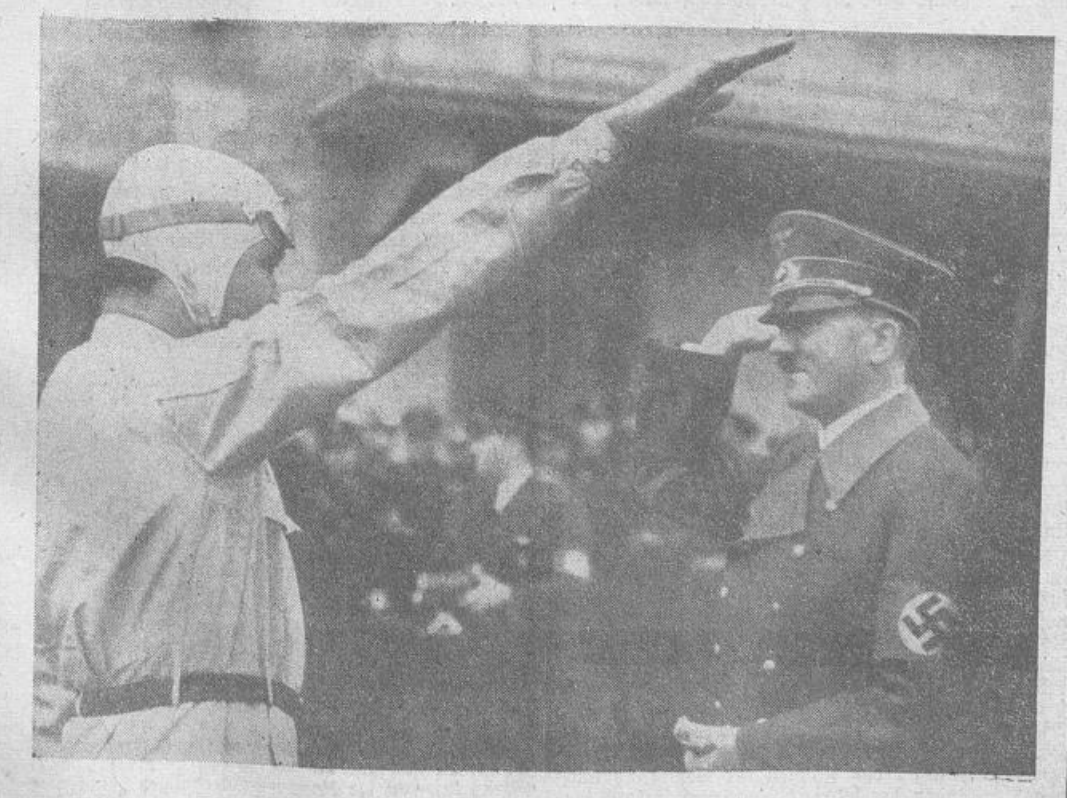
Wie es aber mit der Ernährung der Hunderttausende aussieht, darüber stimmen gleichfalls alle Blätter überein: pro Mann und Tag ein Viertel Laib Brot; wenn es hoch kommt, noch ein Stückchen Schokolade als Zusatzkost. Feldküchen sind kaum oder gar nicht vorhanden; die Verteilung von warmen Speisen ist daher unmöglich. Man stelle diesem Tatbestand den anderen gegenüber, daß die französische Regierung das Angebot der Franco-Regierung, sich an der Verpflegung der Flüchtlinge zu beteiligen, abgelehnt hat.

Nur eine Hoffnung bleibt den Elenden, die da in Argelès und Saint Cyprien hungernd und frierend zusammengepfercht sind: die Rück-

Der Führer sprach



Unser Bild von der Eröffnungsfeier der Berliner Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung zeigt den Führer bei seiner bedeutsamen Rede.



Der Führer begrüßte die deutschen Rennfahrer

Vor der Abfahrt von der Reichskanzlei zur Eröffnung der Automobil-Ausstellung begrüßte der Führer die Rennfahrer von Auto-Union und Mercedes-Benz, die deutschen Motorrad-Meister und die erfolgreichsten Sportwagen-Fahrer. Hier grüßt Europameister Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) den Führer. (Scherlbilder — 2.)

Landesbibliothek Oldenburg

kehr nach Spanien. Zehntausende haben schon für Franco optiert, um nur dieser Hölle entfliehen zu können. Diejenigen aber, die sich bisher nicht dazu entschließen konnten, haben nur die Wahl, langsam in diesen Konzentrationslagern zwischen ihren eigenen Exkrementen zu verkommen und zu vertieren — oder auf den Vorschlag einzugehen, den in einem Anfall von „Humanität" die „Epoque" dieser Tage gemacht hat: in die französische Fremdenlegion einzutreten, denn Frankreich hat, wie das Blatt erklärt, „Männer nötig", Männer, um sich, damit französisches Blut gespart wird, in der Sahara und in Indochina zu schlagen.

Rotspanischer Kriegsrat tagt in Paris

Unter französischem Polizeischutz — Letzte Instruktionen für Senator Bérard

Paris, 18. Februar

Ministerpräsident Daladier hatte Freitag mittag eine längere Aussprache mit Außenminister Bonnet. Dieser empfing seinerseits erneut den Senator Bérard, der nachmittags im Außenministerium erschien, um sich die letzten Instruktionen vor seiner Abreise zu holen. Gleichzeitig gingen aber in der rotspanischen „Botschaft" die geheimen Beratungen weiter. „Außenminister" del Vayo ist entgegen den Ankündigungen und einer Notiz des „Temps" nicht abgereist, sondern noch den ganzen Freitag über in Paris geblieben. Er „arbeitet" nun schon seit drei Tagen auf französischem Boden!

Die angeblich nicht gestatteten rotspanischen Konventikel gehen munter weiter. Es verlautet, daß del Vayo gegenwärtig den Erfolg der von englischer Seite in Burgos eingeleiteten Vermittlungsbemühungen abwarten und auch noch eine Unterredung mit Außenminister Bonnet haben wolle. Das Gebäude der rotspanischen „Botschaft" ist von Polizeibeamten scharf bewacht, und mehrere Personen des Botschaftspersonals verhindern im Portal jeden Zutritt.

Azana noch immer unter Druck

Aber er sträubt sich beharrlich, nach Madrid zurückzukehren.

Paris, 18. Februar

Die Meldungen, wonach der rotspanische „Außenminister" del Vajo ebenso dringende wie erfolglose Ueberredungsversuche unternommen hat, um den Oberhäuptling Azana zur Rückkehr nach Madrid zu bewegen, werden in einer Auslassung der Agentur Havas bestätigt. Danach sind diese Verhandlungen fortgesetzt worden, hatten aber nach wie vor nur negativen Erfolg. Azana bekundet keinerlei Neigung, den sicheren Boden Frankreichs zu verlassen. Er ist, wie es in der Havas-Meldung heißt, der Ansicht, daß seine Rückkehr nach Madrid dahin ausgelegt werden könne, er trete für eine Politik des äußersten Widerstandes ein. Tatsächlich wünsche er aber jetzt ein möglichst baldiges Ende des Blutvergießens in Spanien.

„Jeder weitere Kampf unnütz"

Der Chef der rotspanischen Truppenführung zurückgetreten

Paris, 18. Februar

Einer Meldung der Agentur Radio aus Perpignan zufolge hat der Chef der rotspanischen Truppenführung, Rojo, der nach dem Zusammenbruch der katalanischen Front in Frankreich Zuflucht gesucht hatte und auch in den letzten Tagen mit Azana und anderen rotspanischen Regierungsmitgliedern Besprechungen gehabt haben soll, nach seiner Rückkehr nach Perpignan dem rotspanischen Bolschewistenhäuptling seinen Rücktritt eingereicht. Rojo soll überzeugt sein, daß jeder weitere Kampf unnütz sei und daß neues Blutvergießen unter Spaniern verhindert werden müsse. Rojo hat sich am Freitagabend nach Vernet-les-Bains (Ostpyrenäen) zu seiner Familie begeben.

Uruguay erkennt Franco an

Anerkennung durch weitere südamerikanischen Staaten erwartet

Buenos Aires, 18. Februar.

Die Regierung von Uruguay hat die Regierung General Francos voll anerkannt. Am Freitag beschloß der Ministerrat die Entsendung eines Vertreters nach Burgos. Uruguay hat bekanntlich schon seit längerer Zeit die Beziehungen zu Rotspanien abgebrochen.

Wie man hier annimmt, werden Brasilien und Argentinien dem Beispiel Uruguays bald folgen. Zwischen dem brasilianischen Botschafter und dem argentinischen Außenminister haben über die Frage der Anerkennung in diesen Tagen schon Besprechungen stattgefunden.

Das Pariser Kabinett berät

Paris, 18. Februar. (Eigene Meldung.)

Das französische Kabinett wird sich in seiner Sitzung am Sonnabend mit der spanischen Flüchtlingsfrage beschäftigen, die bekanntlich angesichts der skandalösen Zustände in den Pyrenäenlagern in der französischen Oeffentlichkeit viel Staub aufgewirbelt hat. Wie verlautet, soll jetzt an die Lagerinsassen wegen der grimmigen Kälte Holz verteilt werden, um zu verhindern, daß die notdürftig aufgebauten Baracken als Brennholz verwendet werden. Im Lager Argelés sind von 72 000 Lagerinsassen nicht weniger als 10 000 erkrankt. Unter diesen befinden sich mehrere tausend Schwererkrankte.

Nicht nur den Gästen — sich selbst bessere Cigaretten anbieten!

ATIKAN 5Pf

Friedensworte und Kriegsinstrumente

Neville Henderson, englischer Botschafter in Berlin, hat zweifellos recht: Ein Krieg zwischen der deutschen Kontinentalmacht und der englischen Seemacht ist nicht notwendig und daher vermeidbar, und beide Nationen haben in der Welt genügend Raum für zivilisatorische und wirtschaftliche Betätigung. Das sagte Herr Henderson soeben auf dem Jahresbankett der deutsch-englischen Gesellschaft, und das deutsche Volk verbucht mit Befriedigung diese englische Stellungnahme. Sie steht auch nicht allein da, sondern sie stützt sich auf die Haltung des Premierministers Chamberlain und ist von anderen englischen Persönlichkeiten und Zeitungen in der letzten Zeit gleichfalls mehrfach zum Ausdruck gebracht worden. Man kommt aber um die Tatsache nicht herum, daß ein handgreiflicher Widerspruch besteht zwischen solchen öffentlichen Bekundungen des Friedenswillens und den fieberhaften neuen Aufrüstungsmaßnahmen Englands.

Daß den Friedensworten auf der einen Seite die Schaffung immer neuer Kriegsinstrumente in immer forcierterem Tempo auf der anderen Seite gegenübersteht, ist sogar um so bemerkenswerter, als die neue Rüstungswelle bereits fast unmittelbar nach jener Münchener Zusammenkunft im September vorigen Jahres einsetzte, auf der Adolf Hitler und Chamberlain die bekannte deutsch-englische Friedenserklärung unterzeichneten. Man vermag die hierin zutage tretenden Gegensätzlichkeiten schwerlich in Uebereinstimmung miteinander zu bringen.

Selbstverständlich hat jede Nation das Recht, den Umfang ihrer Sicherungsmaßnahmen selbst zu bestimmen. Deutschland denkt nicht daran, den Engländern oder anderen Völkern Vorschriften in dieser Beziehung machen zu wollen. Abgesehen von der deutsch-englischen Flottenvereinbarung liegen auch keine formalen Möglichkeiten vor, im Sinne einer Rüstungsbegrenzung irgendwie aktiv zu werden. Das Flottenabkommen enthält überdies lediglich Bindungen für Deutschland (um so befremdlicher erscheinen deshalb übrigens die Kommentare gewisser Londoner Blätter zum Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck", in denen man das notwendige Taktgefühl für die berechtigten und von England selbst anerkannten Lebensinteressen Deutschlands in ziemlich hohem Grade vermissen mußte). Rüstungen wie die neuen englischen Planungen — obendrein in Verbindung mit den gesteigerten Waffenlieferungen und Eigenrüstungen Amerikas sowie mit dem Pariser Jubelchor über den nunmehr bis an die Zähne gerüsteten „Block der drei großen Demokratien" — bekommen aber dadurch ein höchst bemerkenswertes Vorzeichen, daß sie zusammenfallen mit ganz unerhörten neuen Verdächtigungen Deutschlands. Mit einer Gewissenlosigkeit, die an die übelsten Zeiten der Deutschlandhetze in den demokratischen Ländern erinnert, wird seit Tagen die Welt systematisch mit faustdick gefälschten Lügennachrichten über angebliche neue und finstere Kriegs- und Ueberfallspläne Deutschlands überschwemmt. (Desselben Deutschlands, dessen wiederholte und genau formulierte Angebote über die Einschränkung der Rüstungen von den gleichen Demokratien kaltlächelnd abgelehnt wurden!)

Besonders bedenklich muß die Tatsache stimmen, daß sich eine der übelsten Falschnachrichtenfabriken ausgerechnet im britischen Rundfunk aufgetan hat. Wenn man es dabei mit einer privaten Unternehmung zu tun hätte — wie das etwa bei gewissen englischen Zeitungen der Fall ist —, so könnte man sich immerhin mit einem bedauernden Achselzucken begnügen und den Fall zu den über dieses Thema ja schon ziemlich dick angeschwollenen Akten legen. Die Debatte im Londoner Unterhaus hat aber an den Tag gebracht, daß die englische Regierung der unter der Firma „Kulturpropaganda" getarnten diesbezüglichen Rundfunkarbeit nicht weniger als 110 000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt hat! Im Unterhause wurde gesagt, dieser (zum großen Teil in deutscher Sprache gesendete) Funkdienst aus England vermittele der Oeffentlichkeit ein „richtiges und unparteiisches" Bild. Man staunt! Denn dieses „richtige und unparteiische" Bild besteht u. a. darin, daß der Welt vorgeschwindelt wird, Deutschland stehe unmittelbar vor einer — Mobilmachung! Gegen wen? Nun, wenn der englische Rundfunkhörer sein Gerät abgestellt hat und fünf Minuten später einen Blick in eine seiner Zeitungen wirft, dann findet er dort die Nachrichten über die neuen englischen Riesenrüstungen. Die Schlußfolgerung zieht er dann selbst.

Mag sein, daß gewisse Leute in England die Entfachung einer Angstpsychose für notwendig halten, um auf diese Weise dem englischen Steuerzahler die Aufbringung der für die Rüstung erforderlichen Beträge besser verdaulich zu machen. Gleichwohl bleibt die Fälschung eine Fälschung, und man kann nur Genugtuung darüber empfinden, daß als einziges Londoner Blatt die „Daily Mail" die „fetten Burschen des britischen Rundfunks, die versuchen, uns graulen zu machen und das Land mit der Ueberzeugung ins Bett zu schicken, daß eine Katastrophe unmittelbar bevorsteht", angeprangert hat. Leider aber steht dieser Fall eben vereinzelt da.

Ursprünglich stammen die Mobilmachungsgespenster aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort sitzt in Washington Sir Willmot Lewis als Korrespondent der Londoner „Times". Dieser Mann hört das Gras wachsen und verwertet diese seine übernatürliche Fähigkeit systematisch zu Telegrammen nach London. Man höre und staune: der Mann hat „zuverlässige Nachrichten" darüber, daß die deutsche Luftwaffe bereits zu 95 Prozent mobilisiert sei, daß am 15. Februar die eigentliche Mobilmachung in Deutschland beginne, Ende Februar alle Männer zwischen 25 und 30 Jahren eingezogen würden und am 6. März die Mobilisierung beendet sei. Und so etwas wird in England geglaubt, ohne daß der amtliche Dementierungsapparat dagegen einschritte!

Als dieser Tage die berüchtigte Märchentante des Pariser „Oeuvre", die Madame Tabouis, ähnlichen Blödsinn den Franzosen aufzutischen für gut befand, schritt erfreulicherweise die Pariser amtliche Havasagentur dagegen ein und stellte diese Dame der Oeffentlichkeit als eine Lügenfabrikantin vor, deren Berichte man seit Jahr und Tag in das Reich der Fabel verweisen müsse. Sir Wilmot Lewis aber darf unberichtigt den Engländern weismachen — und der britische Rundfunk leiht ihm dabei seine staatlich subventionierte Hilfe —, Deutschland plane in kürzester Frist einen Vorstoß nach dem „Westen" Europas. Wobei der Kuriosität halber hinzugefügt sei, daß ein anderer Hetzer dieser Sorte, Herr Philip Simms, der Außenpolitiker des amerikanischen „New York Wold Telegram", ganz zuverlässig wissen will, binnen vier bis sechs Wochen werde Deutschland über Ungarn und Rumänien herfallen und dann den Vormarsch in die Ukraine antreten, während gleichzeitig Japan nach Sibirien vormarschieren und Italien einen neuen Druck gegen Frankreich inszenieren werde. Soviel Worte, soviel Lügen! Aber die Tendenz der Lügen liegt auf der Hand.

Wir Deutsche empfinden den Mobilmachungsschwindel als grotesk. Wie es in unserem Lande aussehen würde, wenn wir im Zeichen einer Mobilmachung ständen, das wissen wir noch aus den Augusttagen des Jahres 1914. Das wissen allerdings auch die zahlreichen Vertreter, die die englischen Zeitungen (und auch die englische Regierung!) in Deutschland haben. Sie könnten mit Leichtigkeit der systematischen Nachrichtenfälscherei ein Ende machen. Daß sie es nicht tun, läßt den begründeten Verdacht aufkommen, starke Kräfte in England möchten das alte Kollektivsystem gegen Deutschland in neuer Form und Aufmachung wieder erstehen lassen. Ministerpräsident Chamberlain mag das nicht wollen, und der englische Gesandte in Berlin beispielsweise mag es gleichfalls nicht wollen. Aber sie und ihre Freunde tun herzlich wenig dagegen, daß andere Leute in England offensichtlich auf dieses Ziel hinsteuern, wobei gegenüber dem früheren System insofern eine nicht uninteressante Verschiebung stattgefunden hat, als an die Stelle Moskaus jetzt Washington getreten ist.

Der Führer hat seinerzeit mit Nachdruck darauf hingewiesen, in den parlamentarisch regierten Ländern könnten möglicherweise morgen die Männer der Regierung, die heute noch an dem Grundsatz von München festhalten, durch andere ersetzt sein. Das ist so und das bleibt so. Und deshalb müssen auch fernerhin für Deutschlands Maßnahmen nicht nur die Friedensworte maßgebend sein, die zu uns herübertönen, sondern vor allem die Handlungen. Will die angelsächsische Welt den Rüstungswettlauf forcieren, so weiß Deutschland, was es zu tun hat. Adolf Hitler hat oft genug die Hand zur Vereinbarung über Rüstungsbeschränkungen geboten. Man hat sie ausgeschlagen und rüstet nunmehr in noch nie dagewesenem Ausmaße. Die Konsequenz für Deutschlands liegt auf der Hand.

Herbert Heitz.

Die Juden drohen England

Araberpresse Palästinas macht sich über die jüdische Großsprecherei lustig

Jerusalem, 18. Februar.

Die arabische Presse Palästinas befaßt sich in ihren Leitartikeln mit der Meldung, daß die Juden mit bewaffnetem Aufstand in Palästina (!) drohen, wenn England den Forderungen der Araber nachgebe.

„Ol Djihad" sagt, die Behauptung, daß die Juden in der Lage seien, in Palästina aus ihren eigenen Reihen 50 000 bis an die Zähne bewaffnete Kämpfer stellen zu können, sei die neueste jüdische Großprahlerei.

Die Juden gäben jetzt vor, Palästina zu Lande, zur See und in der Luft verteidigen zu wollen, ja selbst die Verteidigung der ägyptischen Sinai-Halbinsel zu übernehmen. Solle man, fragt das Blatt, von dem „Heldenmut" der Juden, der in der Geschichte ja sprichwörtlich geworden ist, jetzt anders denken? Jedes arabische Kind lache über diese Großsprecherei. Das Blatt meint dann weiter, England habe die Palästinakonferenz sicher nicht einberufen, um sich derartige Lächerlichkeiten anzuhören. Allerdings noch Komischeres habe man von den amerikanischen Juden gehört, die England mit der Zurückziehung ihres Geldes und Aufwiegelung der Welt gegen das Empire drohten — demselben England, dem die Juden alles verdanken.

Unruhen in Damaskus verschärft

Damaskus, 18. Februar.

In Damaskus dauern die Kundgebungen der Bevölkerung an und verschärfen sich stündlich. Die Polizei wurde von den Demonstranten mit Steinen beworfen. Zahlreiche Personen sind verhaftet worden. Die Gesamtlage muß als ernst bezeichnet werden. Das syrische Kabinett ist am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten, um über den Rücktritt des Innenministers Djabri zu beraten, um gegebenenfalls den Gesamtrücktritt zu beschließen.

Abschied von Klausner

Heute Beisetzung in Klagenfurt. — Rudolf Heß spricht auf dem Staatsakt. — Tausende an der Bahre des toten Gauleiters.

Klagenfurt, 18. Februar.

Ueber Klagenfurt und ganz Kärnten wehen die Flaggen auf Halbmast. Ernste Erwartung und Trauer liegen über dem Gau und der Ostmark. Am Sonnabendnachmittag wird zusammen mit der Bevölkerung die Führerschaft der Partei und des Staates von Gauleiter Klausner Abschied nehmen. Auf einem feierlichen Staatsakt in Klagenfurt erweist Großdeutschland dem unerschrockenen Parteikämpfer die letzte Ehre, der so rasch aus seinem arbeitsreichen, nur dem deutschen Volke und der nationalsozialistischen Bewegung gewidmeten Leben gerissen wurde. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wird bei der Feierstunde im Klagenfurter Wappensaal das Wort ergreifen. In Villach findet der tote Gauleiter dann in der geliebten Heimaterde seine letzte Ruhestätte. An der Bahre im großen Wappensaal des Landhauses in Klagenfurt standen in diesen Tagen Tausende Volksgenossen. In stillem Gedenken ehrten sie den großen Toten. Rings um den Katafalk, auf dem der schlichte Eichensarg ruht, und entlang der Wände des im Dämmerlicht liegenden großen Saales häufen sich Hunderte und Aberhunderte von Kränzen. Die Gauhauptstadt Kärntens ist in ein Meer von Hakenkreuzflaggen und Wimpeln getaucht. Der schwarze Flor an den Fahnen der Bewegung und den Armbinden der Parteigliederungen bringt die tiefe Trauer des Gaues Kärnten um den Verstorbenen eindringlich zum Ausdruck.

Mit Klagenfurt stehen alle Ostmarkgaue in Erwartung des feierlichen Staatsaktes, der in den frühen Nachmittagsstunden des Sonnabends an der Aufbahrungsstätte stattfindet. An den Feierlichkeiten werden außer Rudolf Heß viele Reichsleiter und Reichsminister sowie die Gauleiter und führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht teilnehmen. Nach der Feier wird der Sarg mit dem toten Gauleiter auf einer Lafette im Trauerkondukt zur westlichen Staatsgrenze geleitet, wo Gauleiter Klausner von seiner Gauhauptstadt Abschied nimmt.

Dr. Dietrich zu den Sudetenjournalisten

Die gegenwärtig in Berlin weilende Abordnung sudetendeutscher Journalisten stattete am Freitag Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich einen Besuch ab, der den Hauptschriftleitern in einer Ansprache Hinweise und Ausblicke auf die journalistische Aufgabe im nationalsozialistischen Reich gab.

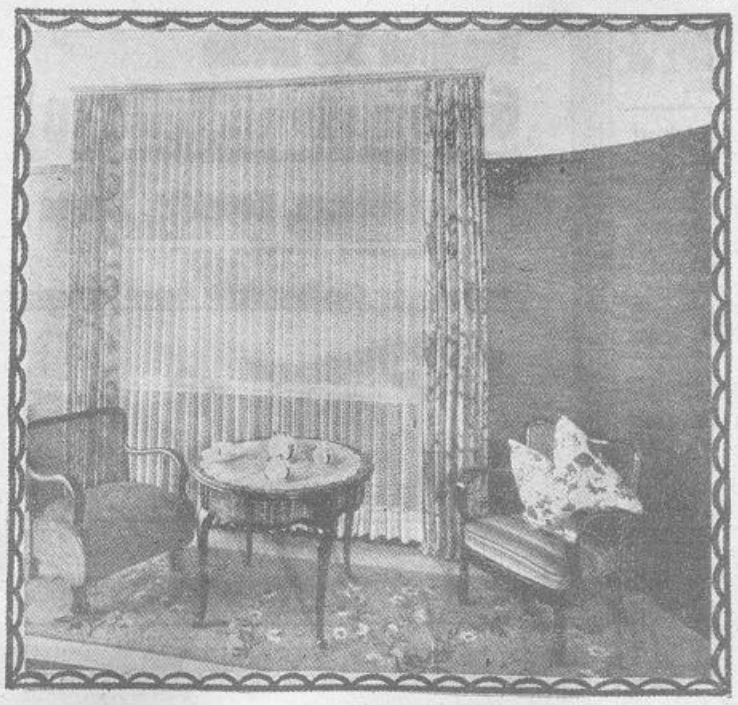
Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese.
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz.
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelkes

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und Bewegung: Herbert Heitz; Kultur- und Kommunalpolitik, Unterhaltung: Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil, Sport: Karl Engelkes; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Jeversche Rundschau, Jugendbewegung: Bernd Beckmeier; sämtlich in Wilhaven. — Berlin. Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff (z. Z. dienstlich ortsabwesend); für die Anzeigen verantwortlich Fritz Kiefer, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B

D. A. I 39	15 948
Bremer Zeitung	37 768
Oldenburgische Staatszeitung	39 010
Ostfriesische Tageszeitung	28 423

Gesamtauflage: 121 149

Landesbibliothek Oldenburg



Von Sonntag, dem 18. Februar bis Sonntag, dem 26. Februar in 17 Schaufenstern

Gardinen-Schau

Die Schau ist sehenswert!

Gebr. Leffers

Wilhelmshavener Straße 10-16



Ich will Dir was sagen:

Viel können wir für die Möbel nicht ausgeben, aber gut u. schön sollen sie trotzdem sein. Deshalb gehen wir unbedingt ins Möbelhaus

Gronlinb

Grenzstraße 33

Für wenig Geld

das Schönste der Welt

durch eine Lesemappe. Gute Romane und Novellen, Theater, Film, Musik, Sport, Mode, praktische Winke für Haus u. Garten. Alles dieses und vieles mehr bietet Ihnen für wenig Geld eine gut zusammengestellte Lesemappe. **Riegers Lesemappe** hilft Ihnen bei der Blumenpflege, erteilt wertvolle Ratschläge für die Hausfrau. Nicht nur Unterhaltung, schöne Illustrationen, sondern auch wirklichen Nutzen — das alles für wenig Geld durch **Riegers Lesemappe.**

Verlangen Sie noch heute Prospekt und Mustermappe kostenlos und unverbindlich

Riegers Lesemappenvertrieb
Wilhelmshaven, Roonstraße 17
Gegründet 1919

Verlangt in Gaststätten **den „Kurier"**

Färberei Cassens

färbt – reinigt – unübertroffen!
Gökerstraße 51 – Marktstraße 16 –
Wilhelmshavener Straße 66 – – – Ruf 205

Haben Sie gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche
(278. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 17. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 300 000 RM. 135673
2 Gewinne zu 75 000 RM. 248088
2 Gewinne zu 30 000 RM. 384
2 Gewinne zu 20 000 RM. 45289
2 Gewinne zu 10 000 RM. 394886
10 Gewinne zu 5000 RM. 20411 41629 94102 242851 352249
14 Gewinne zu 3000 RM. 136507 183968 227508 243569 248069 279044 358265
14 Gewinne zu 2000 RM. 19998 32044 119295 122002 140096 196218 334178
42 Gewinne zu 1000 RM. 30381 38197 42936 75832 133941 142732 158790 169649 174946 179027 220278 230660 256487 278363 283631 287644 306024 307711 315757 336925 381004
60 Gewinne zu 500 RM. 20617 66997 76896 105321 126288 139125 142452 144635 150191 170402 187274 188372 196740 219566 233805 236326 261720 280538 281031 297590 298160 310029 318251 337907 339807 352964 357522 363914 377156 386229

194 Gewinne zu 300 RM. 10257 12330 21883 24493 30879 32490 35069 38724 39770 39952 42073 58774 61205 64907 67347 68761 74590 77074 79961 82631 90291 90656 95914 99434 104994 116014 122342 122978 125564 128308 129430 129845 130646 131437 133543 135705 144343 147128 150179 167169 167423 170286 176838 190976 203808 204962 207148 209618 209969 211149 214587 215946 215951 220352 226608 227532 231608 232936 237886 238113 243559 244195 245522 248578 251645 253008 253599 257535 260045 272013 273114 276282 291358 305389 306858 307229 308154 309661 311580 322654 326700 334544 336070 344141 344467 345537 353351 357738 358288 358439 362315 365362 373163 378381 380008 381373 393932

Außerdem wurden 4656 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

14 Gewinne zu 3000 RM. 83787 231063 273043 312446 316904 322175 367167
18 Gewinne zu 2000 RM. 22705 59724 108542 113353 136217 228146 239735 269777 368231
32 Gewinne zu 1000 RM. 13255 45703 49310 59415 92582 117220 153317 223405 242354 266580 268723 273579 279890 316811 336927 372684
110 Gewinne zu 500 RM. 9361 12975 16254 50500 50592 56271 59543 62977 63587 69545 71040 78622 81554 98540 98663 124464 137922 140230 149607 158721 163903 169412 175833 192956 204347 212065 215868 228678 232168 238083 244685 247314 249663 255258 256044 263749 270143 272389 288060 297221 304868 312795 321488 332991 339035 342846 344920 353245 353983 354474 359683 385480 394070 394693 394960

168 Gewinne zu 300 RM. 7924 10912 18926 19202 21729 27070 29872 39602 42872 45578 46390 59032 69927 75562 76929 77096 77454 78625 78778 91888 101443 110538 111716 117270 117795 118721 120280 128453 130179 148804 151438 152117 152474 154605 160827 166673 173794 175546 176303 177219 181538 192078 192555 193375 197487 202438 205629 206655 206792 208079 208639 234259 234426 246519 248320 256920 265719 268187 272538 273300 273388 283080 307465 311687 319778 323045 325919 341410 345189 350082 353686 354353 360653 360734 363810 365863 367223 367939 370914 379745 383735 385434 390721 395525

Außerdem wurden 4658 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 4 zu je 50 000, 8 zu je 30 000, 8 zu je 20 000, 66 zu je 10 000, 94 zu je 5000, 206 zu je 3000, 564 zu je 2000, 1728 zu je 1000, 2894 zu je 500, 5924 zu je 300 und 131 498 Gewinne zu je 150 RM.

. . . und dann noch:
das Fachgeschäft für Polstermöbel von
Friedrich Harms
befindet sich jetzt
Bismarckstr. 141
gerade gegenüber d. Prinz-Heinrich-Str.

Marienburg
Mariensiel, Fernruf 1817
jeden Sonntag ab 4.00 Uhr
Tanz
Ferner empfehle meine renovierten Räume für Vereinsfestlichkeiten. Mariensiel, Marienburg

---

Alt-Hamburg-Ahoi
Stimmung
Das beliebte Bierlokal
Komiker
im Zillertal am Börsenplatz

Elisenlust
Heute Sonnabend
Gesellschaftstanz
Morgen Sonntag
ab 16.00 Uhr das beliebte große
Militär-Konzert
Es spielt das Musikkorps der 2. Marine-Art.-Abt. Ltg: Musikmeister Schumann.
Gesellschaftstanz

Förrien

. . . und am Montag, dem 20. Febr. 39
nach **Förrien**
zur Fastnachtsmaskerade

Möbel

die aus einem „Raum" ein „gemütliches Heim" machen, finden Sie in großer Auswahl u. sehr preiswert bei

Gerh. Schlömer
Bismarckstraße 137



Frohsinn, Freude und Glück
bei
Konzert und Tanz
im
Alten Fritz
der beliebten Vergnügungsstätte am Bismarckplatz.
Täglich ab 8 Uhr und Sonntags ab 4 Uhr **Tanz**

Café Meier
Das gemütliche Tanz-Café am gr. Exer
Jeden Sonnabend und Sonntag **Konzert u. Tanz**



Zillertal
ladet Sie zum
Frohen Samstag-abend
ein.
Am Sonntag, ab 18 Uhr
Konzert u. Tanz

Kinderwagen
Die neuen Frühjahrs-Modelle in ganz großer Auswahl.
Besichtigen Sie bitte unser Schaufenster.
Gebrüder Meyer
Gökerstraße 57

Unsere Anzeigen-Vertreter
sind Ihnen bei der Planung und Durchführung Ihrer Werbemaßnahmen gern behilflich. Bitte lassen Sie sich unverbindlich besuchen. Ihren Anruf erbitten wir unter Sammelnummer 1841.
Werbe- und Anzeigenabteilung des „Wilhelmshavener Kurier".

Die preiswerten Polstermöbel
finden Sie im
Möbelhaus Högermann
am Bismarckplatz

Gold u. Silber
zur Verarbeitung in eig. Werkstatt zu kaufen gesucht
Frido Jöhnke
Goldschmiedemstr.
W'havener Str. 2
neben
Adler-Lichtspiele
Gen.-Nr. II/39092

Verchromen
alter Bestecke
1 Messer 0.50
1 Eßlöffel 0.45
1 Teelöffel 0.25
Everts
Roonstraße 98

Am Sonntagmorgen: die vielen großen Tageszeitungen des In- u. Auslandes.
Bahnhofs-buchhandlung
(Geöffnet bis 22 Uhr durchgehend)

Selbstfahrer!
Elegante Privatwagen
Auto-Richter
Mitscherlichstr. 12
Fernruf 150

Bedarfsdeckungsscheine für
Ehestands-Darlehen
Kinder-Beihilfen
werden bei uns in Zahlung genommen!



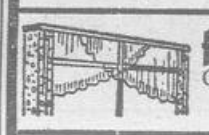
Adolf Bendt
Möbelhaus
Jedeliusstraße 1



Ed. Gosch Nachf.
Erstklass. Betten-Spezialgeschäft
Gökerstr. 27, Tel. 2138



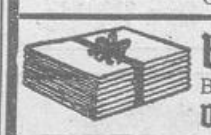
Hermann Onken
Betten — Wäsche
Roon-, Ecke Luisenstr.



Arthur Junge
Gardinen, Betten, Wäsche
Werftstraße 7



Gebr. Leffers
Betten-Ausstattungen, Teppiche, Gardinen **W'havener Str.**



Bartsch & v. d. Brelie
Betten-Ausstattungen
Viktoria- Ecke Hindenburgstr.



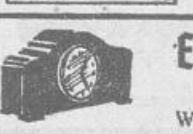
Radio-Backhaus
Das große Spezialhaus
Wilhelmshav. Str. 19



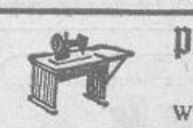
Möbel-Remmers Ihr Möbelfachmann W'havener Str. 80
gegenüber dem Haus der D. Arbeit



Radio Wilh. Höfken
Große Auswahl
Wilhelmshavener Str. 57



Ernst Buttfanger
Uhrmacher
W'havener Str. 29 Fernr. 2492



Phoenix-Nähmaschinen
Mennebäck
W'havener Str. 53 Fernruf 874



Radio-Börgmann
Prompte und reelle Bedienung
Gökerstraße 51 Telefon 45

AUGUST **Petersen**
AM BANTER MARKT



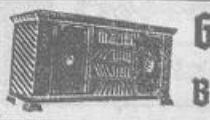
Radio-Freese
Marktstraße 46



Fahrrad-Zentrale
Marktstr. 36
Neueste Modelle Korbwagen, Kinderwagen, Wochenendwagen



herm. Högemann
Sezialität: Betten, Gardinen
Gökerstraße 37



G. Schlömer
Möbelhaus
Bismarckstraße 137

Ihre Verlobung geben bekannt

Elvira Pfarski
Helmut Helmke
Btsmt.
Wilhelmshaven
Am Schützenhof 5 — II. SStA.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Mariechen Scherf
Helmut Arians

Heidmühle, den 18. Februar 1939.

Ihre Vermählung geben bekannt

Paul Söker und Frau,
Herta, geb. Michels

Wilhelmshaven, den 18. Februar 1939
Hafenstraße 32, z. Z. auf Reisen

Ihre Vermählung geben bekannt

Schiffsoffizier
Heinz Meesmann und Frau,
Hildegard, geb. Müller
Elsfleth/Lienen, den 18. Februar 1939

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt

Rudi Kräminger
und Frau Anneliese,
geb. Hillers
Wilhelmshaven, den 18. Februar 1939

Wir haben uns vermählt

Willi Tüsfeld
und Frau Olga geb. Wende
Bocholt i. W. — Wilhelmshaven
18. Februar 1939

Allen meinen Hausbewohnern Grenzstraße 91 und 93 für die Aufmerksamkeit zu meinem 85. Geburtstage meinen herzlichsten Dank.

Opa Nöthig.



Schlankheit in der Tasche –
Schlank bleibt man durch den bewährten Richtertee. Wenn die Zeit dazu fehlt, nimmt man Drix-Tabl. oder Dragees aus den wirksamen Drogen von
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
auch als Drix-Tabletten—Drix-Dragees

Technische Literatur

finden Sie in der
Buchhandlung
C. Lohse's Nachf. Fritz Eissing
Roonstraße 106 Fernruf 416
Beachten Sie bitte mein Sonderschaufenster

Wäsche — Aussteuer-Artikel
Fritz **Bock**
Peterstraße 94 Ruf 1329
Polsterartikel — Gardinen — Rollos

Bruchleidende

tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband. Tag und Nacht tragbar. **Ohne Feder, ohne Eisenbügel.** Für schwere Brüche die Patente 423 513, 445 991. Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien. Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Maßanfertigung-Garantieschein.
Eugen Frei & Co., Stuttgart-S, Gebelsbergstraße 28
Kostenlos zu sprechen in:
Wilhelmshav.: Bahnhofshot., Montag, 20. 2., 8—12 Uhr
Varel: Bahnhofshotel, Montag, 20. 2., 14—17.30 Uhr
Nordenham: Hotel zur Post, Dienstag, 21. 2., 8—12 Uhr

Sonntag
im
Parkhaus
Bunter Ball

Ihre Verlobung geben bekannt

Helga Römer
Ernst Müller
Hamburg — Wilhelmshaven

Ihre Vermählung geben bekannt

Robert Müller u. Frau
Rosa, geb. Hofmann
W'haven — Rabeneck (Fränk. Schweiz)

Helgolandstraße 14a, 18. Februar 1939.

Am Donnerstag, dem 16. Februar 1939, entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Obersteuersekretär i. R.

August Pfaffenroth

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer:

Frau Anna Pfaffenroth
und Angehörige.

Wilhelmshaven, Kaiserstraße 136.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. 2., 14 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Am 17. Februar 1939, nachmittags, entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Margarete Lotz

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer:

August Lotz
und Angehörige

Wilhelmshaven, Wilhelmstraße 10 a.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Febr. 1939, nachm. um 13.30 Uhr von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Familien-Anzeigen
in den Wilhelmshavener Kurier

Marine-Kameradschaft ehem. Angehöriger der Torpedo- und U-boots-Waffe im NS. - Reichskriegerbund.

Unser lieber Kamerad
August Pfaffenroth
ist am 16. d. M. verstorben. Er war Mitgründer unserer Kameradschaft. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 21. Febr., 14 Uhr, Friedhof Friedenstraße.
Der Kameradschaftsführer.

Bis 1. März keine Sprechstunden.

Huischen.

Rundfunkhefte, Zeitschriften
Tageszeitungen sowie Modezeitungen
Fritz Wilken W'havener Str. (neben Adler)
Sonntag vorm. von 11 - 1 Uhr geöffnet

Erst Erkältung, dann Grippe,

das ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwere Erkrankungen in der Regel vermeiden. Bei häufigem Witterungsumschlag, vor allem bei sogenanntem Grippewetter, trinke man dreimal täglich eine Tasse heißen Tee mit einem Schuß Klosterfrau-Melissengeist. Das meist wohltuende und notwendige Schwitzen, das die Krankheitserreger bekämpft und unwirksam macht, wird dadurch begünstigt. Ist eine Erkältung bereits da, wende man folgende Schnellkur an: Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte.
Halten Sie in Ihrer Hausapotheke Klosterfrau-Melissengeist stets vorrätig. Sie bekommen ihn in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apoth. u. Drog. in Fl. zu RM. 2,80, 1,65 u. —.90.



9.60 RM Anzahlung und 24 Monatsraten für eine Triumph Privat

Kinderwagen
Wochenendwagen
in großer Auswahl
preiswert, gute Qualität
W. Mutio Wilhelmshavener Straße 44

Isenberg
Büromaschinen
Marktstraße 42
Ruf 275

Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen aufgenommen

Fahrräder
Kinderräder
Dreiräder, Roller
Nähmaschinen
Kinderwagen
in großer Auswahl und Preiswürdigkeit.
Fahrrad-Zentrale
Marktstr. 36
Telefon Nr. 1037

Kleiderbürste
Stück
0.25 RM
Seifen Meyer
Marktstr. 34



Doppelherz —
eine Wohltat und herrlich mundende Köstlichkeit, die dem Wohlergehen dient, die uns so stählt und schaffensfreudig macht!

DOPPELHERZ

In Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: **O. Cremer,** Roonstr. 30; **E. Hansmann,** Roonstraße 168; **K. Jahn,** Wilhelmshavener Str. 30; **P. Jenniches,** Gökerstr. 71; **R. Lehmann,** Bismarckstraße 65, Filiale Marktstr. 31; **M. Löwe,** Wilhelmshavener Str. 1; **Fr. Meyer,** Marktstraße 18; **O. Zoch,** Bismarckstr. 77. **G. Johannes,** Wilhelmsh. Str. 39

Selbstfahrer
mieten
4-5-Sitzer bei
Reiners Telefon 332
Bremer Straße 22

Gold u. Silber
zu kauf. gesucht.
W. Ramien,
Marktstraße 10.
Gen. Nr. II/33776

Dunkelblaue Sweater
Rollkragen
Strickerei Thymm, W'hav. Str. 41

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sbds. 13 Uhr)
Dr. med. Gerhards, Roonstraße 145, Ruf 281; Dr. med. Pohl, Schaarreihe 5, Ruf 2738.

Stadttheater Wilhelmshaven

Sonnabend, 18. Februar, 15.30 bis 18.00 Uhr: Geschl. Vorstellung: **„Flitterwochen".**
Sonnabend, 18. Februar, 20.15 b. 23.15 Uhr (KdF.): **„Monika".**
Sonntag, 19. Februar, 15.00 bis 17.30 Uhr: Geschl. Vorstellung: **„Die tote Tante und andere Begebenheiten".**
Sonntag, 19. Februar, 19.30 bis 22.45 Uhr (KdF.): **„Monika".**
Montag, 20. Februar, 20.15 bis 22.45 Uhr (A 14): **„Die tote Tante und andere Begebenheiten".**
Dienstag, 21. Februar, 20.15 bis 22.30 Uhr (B 15): **„Meine Schwester und ich".**
Mittwoch, 22. Februar, 20.15 bis 22.45 Uhr (C 15): **„Die tote Tante und andere Begebenheiten".**
Donnerstag, 23. Februar, 20.00 bis 23.15 Uhr (D 14): **„Götz von Berlichingen".**
Freitag, 24. Februar, 20.15 bis 22.45 Uhr (KdF.): **„Flitterwochen".**
Sonnabend, 25. Februar, 20.15 b. 23.15 Uhr (KdF.): **„Monika".**
Sonntag, 26. Februar, 19.30 bis 22.30 Uhr: Erstaufführung **„Die verkaufte Braut".**

Herren- u. Damen-**Stoffe**
Teppiche usw.
Günst. Zahl.-Beding. Röhl & Co., Bremen 23.

Komme sofort!
Suche gut erhaltene Hausgegenstände, Zimmer-Einrichtungen, Radio, Einzelmöbel, Nähmaschinen, Teppiche usw. geg. sof. hohe Kasse. van Mark, Jever.

Chaiselongues,
prima Werkstattarbeit, preiswert abzugeben.
R. Sonnek
Gökerstr. Nr. 94.

Ausziehtische
Billetts, Stühle, Flurgarderoben
Gebr. Trüper
Mellumstraße 18

Beachten Sie meine Gardinenausstellung!

Gardinen, Teppiche, Läufer
in großer Auswahl.
Anbringen der Gardinen durch eigene Dekorateure

GARDINENHAUS
Janßen
ECKE GÖKER-LILIENBURGSTR.
Fernruf 917



Zuständige Vertretung:
M A N.-Lastwagenbüro Hamburg, Hamburg-Wandsbek
Holstenstraße 22-28 — **Fernruf 28 20 52**

Kabarett „Zur Mühle"

Von Sonnabend bis einschl. Dienstag

Großer Fastnachtstrubel

Am Rosenmontag ganz besondere Ueberraschungen.

Dazu das erstklassige neue Programm.

Hierzu laden herzlich ein
Robert Arndt und Frau.

Verlangt in Gaststätten den „Kurier"

KdF. bringt
Sonntag, 19. 2., 16.00 und 20.15 Uhr, Montag, 20. 2., 20.15 u. Dienstag, 21. 2., 20.15 Uhr, im Gesellschaftshaus

Die 4 letzten Vorstellungen
der großen lustigen **Wiener Revue** in 33 Bildern

AllesfürsHerz

Herrliche Frauen! Prächtige Ausstattung!
Der Sensationserfolg in Wilhelmshaven!
Abend für Abend Stürme der Begeisterung über Wiens besten Komiker

Franz Joham!

Sonntag nachmittag ermäßigte Preise!

Karten in der KdF.-Dienststelle, in den Zigarrengeschäften Griem, Marktstraße, und Högemann, Bismarckstraße, und an der Abendkasse. Karten für die Nachmittagsvorstellung auch Sonntag ab 11 Uhr im Gesellschaftshaus.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutschland muß nicht nur das dichteste, sondern auch das sicherste Verkehrsland der Welt werden

Die Rede des Führers bei der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung

Berlin, 18. Dezember.

Zum siebenten Male habe ich die Freude, eine Ausstellung zu eröffnen, die einen Einblick gibt in das Schaffen einer der bedeutendsten Industrien nicht nur unseres Landes, sondern eines großen Teiles der Welt.

Die Jugend erlebt den Triumph des Motors

Seit Gottfried Daimler und Benz ihre ersten Versuche mit selbstbeweglichen Fahrzeugen unternommen haben, sind wenige Jahrzehnte vergangen. Und doch umschließen sie auf einer Reihe von Gebieten Umwälzungen früher nicht vorstellbaren Inhalts und Ausmaßes. Was der phantasievolle Karikaturist einst als witzige technische Uebertreibung zeichnen zu können glaubte, ist von der schon heute erreichten Wirklichkeit weit zurückgelassen worden. Und nicht nur zu Lande hat die Motorisiernng das Bild des Verkehrs verändert.

Das Automobil schuf in seinem Motor zugleich die Voraussetzung für die Entwicklung der Fliegerei.

Heute können wir allerdings feststellen, daß die Motoren der Flugzeuge ihrerseits — ich möchte sagen — als Rückzahlung des ihnen einst gewährten Vorschusses ebenfalls befruchtend für den Motorenbau des Kraftwagens im einen oder anderen Fall gewirkt haben. Trotz des so unbestreitbaren Siegeszuges, den das Automobil seit langem in der Welt angetreten hat, **liegt auch heute in einer solchen Ausstellung noch das gleiche Berauschende an Eindrücken und Wirkung wie vor vielen Jahren. Die Jugend vor allem erliegt diesem Zauber. Sie erlebt den Triumph des Motors mit dem ganzen Temperament ihrer noch eindrucksfähigen heißen Herzen. Für die Katalogbestände der Ausstellung ist ihr Interesse vielleicht erschreckend, für die Zukunft der Motorisierung aber entscheidend.**

Irgendwie nehmen daher jugendliche Völker zum Problem der Motorisierung eine besonders bejahende Stellung ein. Es ist dies auch Zeichen der frischen Kraft unseres eigenen Volkes, das sich mit richtigem Fanatismus jenen Erfindungen hingibt, die unserem heutigen Verkehr die Grundlagen und Gestaltung geben. Die Stellung des jungen nationalsozialistischen Deutschlands zum Problem der Motorisierung ist bekannt.

Der Nationalsozialismus hat sofort die praktischen Konsequenzen nach der Machtübernahme aus seinen inneren Auffassungen gezogen. Wenn ich nunmehr in kurzen Feststellungen die Ergebnisse aufzeigen will, die dieser Einstellung und ihrer Auswertung zu verdanken sind, dann möchte ich eine Tatsache als für die Zukunft sehr entscheidend an ihre Spitze stellen.

Serienbau hält uns weltkonkurrenzfähig

Durch die Schaffung des Großdeutschen Reiches ist es uns nicht nur gelungen, das Macht- und damit Kraftbewußtsein des deutschen Volkes auf das außerordentlichste zu steigern und es dadurch mit der wichtigsten Voraussetzung zu erfüllen, die gerade zum frischen Anpacken großer Aufgaben erforderlich ist. Nein, es steigt damit auch die rein materielle Grundlage für einen weiteren erfolgreichen Ausbau vieler Produktionen. Wir Deutschen haben nunmehr mit den rund 80 Millionen Volksangehörigen in unserem Reiche eine so gewaltige Konsumkraft in einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet vereint, daß sich daraus eine außerordentliche Verbesserung unserer technischen und kaufmännischen Produktionsbedingungen ergibt.

Die Produktionskosten sinken

Dies gilt in erster Linie für die Herstellung von Erzeugnissen, deren Preisgestaltung zwangsläufig gebunden ist durch den Umfang des unter allen Umständen möglichen Absatzes. So ist die Abnehmerbasis zum Beispiel für Rundfunkgeräte im heutigen Reich so groß geworden, daß wir damit in der Lage sind, dank des schon im Innern garantierten Massenkonsums die Produktionskosten wesentlich zu senken. Das gleiche gilt auch bei der Herstellung deutscher Filme usw. Der Kraftwagen aber wird in seiner Preisgestaltung überhaupt nur dann weltkonkurrenzfähig sein, wenn die Möglichkeit eines großen Serienbaues gesichert ist. Dies setzt unter allen Umständen einen ausreichenden eigenen Wirtschaftsraum voraus.

Durch die im Jahre 1938 erfolgte Schaffung Großdeutschlands ist in dieser Richtung nun ein entscheidender Schritt getan worden. Das deutsche Volk besitzt heute für seine Kraftfahrzeug-Produktion einen eigenen gewaltigen Binnenabsatzmarkt, den restlos zu erschließen auch die kommenden Jahre ohnehin unsere erste Aufgabe sein wird.

Die Voraussetzungen der Erschließung

Diese Erschließung setzt allerdings einiges voraus. Es sind dies jene Forderungen, die ich, anfangend in einer ersten Ausstellungs-Eröffnung im Jahre 1933, aufstellte und seitdem immer wiederholte. Sie können schon jetzt als zum Teil erfüllt angesehen werden.

Der Kraftwagen ist kein Luxusmittel, sondern Gebrauchsartikel.

Dies erfordert nicht nur eine psychologische richtige Einstellung des Volkes zu ihm, sondern entsprechend dem auch eine Preisgestaltung, die es der breiten Masse des Volkes ermöglicht, diese Verkehrsmittel zu erwerben und sich seiner zu bedienen.

Unser Volk ist kraftfahrfreundlich

Für diese psychologische Einstellung unseres Volkes zum Kraftwagen hin ist in den letzten Jahren unendlich viel getan worden. Die Führung des Reiches und des Volkes war und ist — dies kann wohl von niemandem bestritten werden — kraftfahrfreundlich und hat auf zahlreichen Gebieten versucht, dieser ihrer Einstellung praktische Geltung zu verschaffen.

In der Preisgestaltung ist schon jetzt eine steigende Anpassung erfolgt an die allein in Frage kommenden breiten Käuferschichten mit den dadurch bedingten niederen Einkommensgrenzen. Was auf diesem Gebiete noch zu tun übrig bleibt, will ich am Ende meiner Rede kurz umreißen.

Es war notwendig, das Vertrauen des deutschen Volkes zum eigenen Kraftwagen zu steigern, denn es kann nicht bestritten werden, daß es noch vor wenigen Jahren, wenigstens in gewissen Kreisen, zum guten Ton zu gehören schien, besonders auf diesem Gebiet die Erzeugnisse der eigenen Arbeit geringer zu schätzen als fremde Waren. Es ist nicht zu verwundern, wenn unter solchen Umständen das Ausland erst recht keinen Anlaß hatte, den deutschen Kraftwagen seinerseits dann höher einzuschätzen.

Hier schien mit vor allem der Sport mit seinen allgemein sichtbaren Höchstleistungen geeignet zu sein, das nationale und internationale Vertrauen in diese beste Qualitätsarbeit unseres Volkes wieder herzustellen. Tatsache ist, daß in wenigen Jahren die deutschen Sportwagen und Motorräder den überwältigenden Beweis erbracht haben von der einzigartigen Güte unserer deutschen Arbeit.

Zahlreiche wagemutige Fahrer haben unter Einsatz ihres Lebens nicht toten Maschinen zuliebe die Preise errungen, sondern zur Ehre der lebendigen deutschen Arbeit.

Diese, einer ganzen Welt sichtbaren Leistungen sind quittiert worden in unserem eigenen Volk, das auf seine nationale Automobilproduktion heute wieder grenzenlos stolz ist und von vielen Käufern aus Ländern außerhalb, die im deutschen Wagen heute einen guten Beweis der Richtigkeit des eigenen technischen Urteils und wohl oft auch des Geschmacks erblicken. Somit hat auch auf diesem Gebiet die Wirklichkeit der Entwicklung der von mir einst vorgenommenen Zielsetzung schon jetzt entsprochen.

Es war meine Absicht, der ins Auge gefaßten Motorisierung jene Straßen zu bauen, die in der Zukunft allein geeignet sein konnten, diesen Verkehr zu bewältigen.

Was das Reich auf diesem Gebiet geleistet hat, übertrifft alles Gewesene der Vergangenheit und Vorhandene der Gegenwart. Ehe noch ein Jahr vergangen sein wird, stehen dem deutschen Kraftwagenverkehr schon 4000 Kilometer Autobahn zur Verfügung und zehntausende Kilometer verbesserter und in Ordnung gebrachter sonstiger Straßen.

Gerade dieses Straßennetz wird aber auch, nationalpolitisch gesehen, mithelfen, das Gefühl der deutschen Volks- und Reichseinheit zu verstärken. Es sind dies nicht nur Wege des Verkehrs der Gegenwart, sondern im wahrsten Sinne Straßen in die große deutsche Zukunft.

Um diese Motorisierung von außerhalb Deutschlands gelegenen Faktoren unabhängig zu machen, wurde im Rahmen des Vierjahresplanes daran gegangen, eine eigene, vom Ausland unabhängige Rohstoffbasis zu schaffen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit sind schon heute nach wenigen Jahren wahrhaft gewaltige. Sie führten zum Teil auch zu umwälzenden neuen Erfindungen, deren überlegener Wert eine weitere Verwendung früherer Rohstoffe selbst dann ausschließen würde, wenn sie uns in Zukunft wieder unbegrenzt zur Verfügung stünden.

Beim Ueberblicken dieser Tatsachen, die ebenso große Erfolge beinhalten, finden wir als schlagendste Bestätigung die gewaltig gestiegene Produktionsziffer, den außerordentlich gehobenen Export, die Verwendung zahlreicher Wagen und Motorräder und ihre ausgezeichnete technische Ausarbeitung. Die Ausstellung, die ich heute eröffne, wird Ihnen eine glänzende Bestätigung des Vorgebrachten erbringen. Dennoch bleiben uns neben vielen kleineren oder mitlaufenden Aufgaben einige große noch zu erfüllen.

Es ist verständlich, daß in der Zeit des schweren Ringens um den Absatz die einzelnen Fabriken in einer mehr oder weniger nervösen Unruhe den Markt und seine Bedürfnisse abzutasten versuchten und sich — wie ich es schon in meiner letzten Rede erwähnte — auf jedes erfolgversprechende Modell stürzten, ohne Rücksicht auf die Zahl der mit der gleichen Type beschäftigten Fabriken und damit ohne Beachtung der dadurch letzten Endes für die einzelne Fabrik noch möglichen Größe der Serien.

So wurde die an sich in bestimmten Typen liegende denkbare Verbilligung durch die gegenseitige Konkurrenz wieder aufgehoben. Es war unter diesen Umständen weiter begreiflich, wenn in dem rücksichtslosen Kampf um den Kunden eine fortgesetzte Ueberspitzung der konstruktiven Entwicklung stattfand, die nur zu oft selbst den unwesentlichsten Neuerungen nachgab, einfach unter dem Druck des vermeintlichen Zwanges, durch ein solches besonderes Entgegenkommen sich den wählerischen Kunden empfehlen zu müssen. Die Bedingungen, die nun zu dieser technisch und kaufmännisch unerwünschten Zeiterscheinung führten, gibt es heute nicht mehr. Die Aufgabe der deutschen Automobilindustrie ist es heute weniger, Kunden zu suchen, als vielmehr die vorhandenen Käufer zu befriedigen.

Typenbeschränkung schließt Verbilligung ein

Der Bedarf an Kraftwagen ist ungeheuer. Die Befriedigung dieses Bedarfs erfordert aber:

a) eine billige Preisgestaltung. Man kann dieser Bedingung auf die Dauer aber in erforderlichem Ausmaß nur dann genügen, wenn die Typenproduktion geordnet wird, d. h. wenn die einzelnen Firmen sich auf ganz wenige Typen einigen und beschränken, ja, wenn im gesamten überhaupt eine Vereinfachung unseres Typenprogrammes vorgenommen wird. Es ist wichtiger, die Gesamtzahl unserer Kraftwagenproduktion zu erhöhen, als das Typenprogramm im einzelnen bis ins Unbegrenzte auszuschlickern und damit zwangsläufig die Gesamtproduktion zu erschweren oder gar zu senken.

b) Man wird diesem Erfordernis einer erträglichen Preisgestaltung aber auch nur dann gerecht werden können, wenn die Gewichte der einzelnen, besonders in Massenserien herzustellenden Wagen wesentliche Senkungen erfahren. Jedes Kilogramm Stahl, daß nicht notwendigerweise an einem Automobil mitgeschleppt wird, verteuert nicht nur die Entstehung und damit die Anschaffungskosten des Wagens, sondern auch die Kosten seiner Erhaltung. Es führt zum vermehrten Benzinverbrauch, zur verstärkten Abnutzung der Reifen und zur erhöhten Inanspruchnahme der Straßen. Darüber hinaus belastet ein Kraftwagen, der 3000 Kilo wiegt und nur das schafft, was mit 2000 Kilo ebenfalls geleistet werden könnte, unsere Rohstoffbasis. Zwei solche Wagen nehmen einem möglichen dritten die materielle Voraussetzung einfach weg.

Ich habe Verständnis dafür, daß am Ende die Industrie aus Eigenem zu einer solchen Ordnung ihrer Produktion nicht kommen konnte.

Ich habe mich deshalb entschlossen, für die Durchführung dieser Gesamtaufgaben mit Oberst von Schell einen Generalbeauftragten einzusetzen, der nunmehr im Rahmen des Vierjahresplanes die für alle Stellen bindende Anordnungen gibt.

Seine Tätigkeit hat schon jetzt zu außerordentlichen und erfolgversprechenden Ergebnissen geführt. Er wird in der Ausstellung 1940 zum ersten Male seinen Rechenschaftsbericht abzugeben in der Lage sein.

Die daraus zwangsläufig kommende weitere Verbilligung unserer Kraftwagenproduktion wird sich auch im Auslandsgeschäft nur günstig auswirken.

Als gewaltigstes reales Bekenntnis zu diesen Auffassungen hat der neue Volkswagen zu gelten. Den Bau seines Werkes mit höchster Energie vorwärts zu treiben, ist die Aufgabe der Berufenen. Es ist für mich nunmehr aber eine aufrichtige Befriedigung, zum ersten Male den Wagen selbst zeigen zu können. Sein genialer Chefkonstrukteur hat mit ihm dem deutschen Volk und auch der deutschen Wirtschaft einen außerordentlichen Wert geschenkt. Es wird nunmehr unsere Sorge sein, alle Bemühungen zu fördern, um in kürzester Zeit in die Massenproduktion eintreten zu können.

Sicherheit geht über Schnelligkeit

Die gerade durch die Massenproduktion und die kommenden Lastkraftwagen außerordentliche Verdichtung unseres motorischen Verkehrs zwingt zu den umfassendsten Vorkehrungen gegen die Verkehrsunsicherheit

Das deutsche Volk bringt zur Zeit in je sechs Jahren genau so viel Tote dem Verkehr als Opfer, wie der deutsch-französische Krieg 1870 und 1871 im gesamten an Gefallenen gefordert hat. Dies ist ein unerträglicher Zustand

Wenn heute durch einen Lokomotivführer oder einen Weichensteller der Eisenbahn ein Unglück verschuldet worden ist, dann wird der Verantwortliche als gewissenloser, das Leben seiner Mitmenschen mißachtender Verbrecher angesehen und demgemäß auch bestraft. Wer im Kraftwagen fährt, trägt die gleiche Verantwortung nicht nur für sein eigenes Leben, denn das kann ihm vielleicht gleichgültig oder wertlos sein, sondern vor allem für das Leben seiner Mitmenschen. Wer damit aber leichtfertig umgeht, handelt verbrecherisch und gewissenlos.

Die Menschen, die die Nation jährlich um rund 7000 Tote, um 30- bis 40 000 Verletzte bringen, sind Schädlinge am Volk. Ihre Handlungsweise ist eine verantwortungslose. Ihre Bestrafung ist daher eine selbstverständliche, soweit sie nicht durch ihren eigenen Tod der Vergeltung durch die Volksgemeinschaft entzogen worden sind.

Es ist überhaupt keine Kunst, schnell zu fahren und dabei auch noch das Leben anderer zu bedrohen, sondern es ist eine Kunst, sicher, d. h. vorsichtig zu fahren.

Unvorsichtigkeit und zu große Schnelligkeit sind meist identische Ursachen von Verkehrsunfällen. Es ist dabei nur traurig zu wissen, daß ein großer Teil all derer, die den Kraftwagen benutzen, ohne weiteres die 10-, 20- oder 30-Minuten-Zeit zugeben könnten, die sie durch ihre Wahnsinnsraserei im glücklichsten Falle selbst auf weiten Strecken einzusparen vermögen.

80 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit auf der Reichsautobahn

Es ist hier eine Aufgabe gestellt für die sämtlichen mit der Erziehung des Kraftfahrers beauftragten Faktoren. Es ist darauf hinzuweisen, daß die neuen deutschen Straßen und besonders die Reichsautobahnen ihren Wert gerade darin besitzen, daß sie es dem Autofahrer ermöglichen, selbst bei geringen Spitzenschnelligkeiten einen hohen Durchschnitt zu erzielen.

Die Reichsautobahnen sind nicht, wie viele zu denken glauben, für 120- oder 140-Kilometerspitzenschnelligkeit gebaut, sondern für — sagen wir — 80 Kilometer Durchschnitt. Dieser wird aber schon möglich beim Einhalten von fast der gleichen Spitzenschnelligkeit. Das Ergebnis liegt dann auf großen Strecken heute noch immer wesentlich über der Fahrzeit unserer allerschnellsten Züge.

Grundsätzlich ist es aber unnationalsozialistisch, seinen anderen Volksgenossen gegenüber rücksichtslos zu sein. Ich will daher heute an dieser Stelle die Erwartung aussprechen, daß besonders die Vertreter nationalsozialistischer Institutionen auch auf diesem Gebiet des sonst bloße Lippenbekenntnis zur Volksgemeinschaft in eine selbstverständliche Handlungsweise umsetzen.

Davon aber abgesehen ist es auch vom Standpunkt unserer nationalen Rohstoffwirtschaft sinnlos, mit einem Tempo zu fahren, das zum doppelten, ja drei- und viersachen Reifenkonsum führt, und selbstverständlich auch den Brennstoff auch nur ungenügend ausnützen läßt.

Die Höchstleistungen und Schnelligkeiten unserer Wagen werden im allgemeinen ohnehin durch unsere Rennwagen und ihre Fahrer und durch die für die Motorisierung Berufenen nachgewiesen und benötigen nicht der Bestätigung durch mehr oder weniger große dilettantische Fahrkünstler.

Deutschland soll ein Land des sichersten Verkehrs werden

Für diese und überhaupt alle Straßenbenutzer hat der Grundsatz der Rücksichtnahme auf die Mit-

Landesbibliothek Oldenburg

Der Führer auf der Autoschau

Mehrstündiger Rundgang durch die Hallen der eindrucksvollen Ausstellung

Berlin, 18. Februar

Gleich nach Eröffnung der Autoschau begann der Führer von Halle 1 aus, wo sich die Personenwagen dem Beschauer darbieten, einen Rundgang durch die Ausstellung. Er war begleitet von Generalfeldmarschall Göring, nahezu allen anwesenden Reichsministern und Reichsleitern, dem Staatssekretär Körner, dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie, Eggers, und dem Geschäftsführenden Oberingenieur Schirz, der die technischen Erklärungen während des Rundganges gab, sowie dem Präsidenten der Automobilindustrie, Geheimrat Dr. Allmers.

Der Führer bekundete für die ausgestellten Objekte das größte Interesse. Er begrüßte an jedem einzelnen von ihm besuchten Stand den Betriebsführer und ließ sich über Sonderleistungen seiner Fabrikation berichten. Er versäumte es auch nicht, sich die Stände der ausländischen Firmen anzusehen, wo er von den jeweiligen Missionschefs begrüßt wurde.

In Halle 8 wurde der Führer vom Leiter der Fachgruppe Nutzwagenaufbauten und Anhänger, Direktor Rahm, begrüßt. In der Masurenhalle besichtigte der Führer eingehend im Ostflügel die Sonderfahrzeuge für das Deutsche Rote Kreuz. Im hohen Ehrenraum der Halle 9 wurde der Führer zuerst von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begrüßt. Der Konstrukteur des KdF.-Wagens, Prof. Dr. Porsche, zeigte dem Führer das Fahrgestell des Volkswagens.

Der Korpsführer des NSKK., Reichsleiter Hühnlein, übernahm die Führung durch den Teil der Halle, der die Weltrekordmaschinen birgt. Der Rennfahrer Caracciola, der Europameister 1938, gab einige Schilderungen über seine jetzt durchgeführte Rekordfahrt auf der Dessauer Rekordstrecke der Reichsautobahn. Im Westflügel der Masurenhalle wurde der Führer im Stand des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps von Obergruppenführer Krauß begrüßt, der ihm einen Werkstattlehrwagen, eine Verkehrserziehungsschule mit einer Klasse Hitlerjungen und verschiedene Prüfstände und Modelle vorführte. Ein Lehrling, der an einem Prüfstand besonders gut seine Reaktionsprüfung in Gegenwart des Führers ablegen konnte, wurde von Adolf Hitler gelobt.

Am Stand des Deutschen Automobilclubs (DDAC.) gab Präsident Junghans Erklärungen. Die interessanten Objekte der Deutschen Reichsbahn auf Schienen und Straßen erklärten Reichsverkehrsminister Dorpmüller und Staatssekretär Dr. Kleinmann. Hier erregten Spezialmaschinen und der Dieselmotor eines modernen Schnelltriebwagens das besondere Interesse des Führers. Am Stand der Wehrmacht meldete Oberstleutnant Fichtner, Chef der Abteilung Prüfwesen 6 des Heereswaffenamtes, dem Führer die aufgestellten Fahrzeuge. Auch hier verweilte der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht längere Zeit und ließ sich die neuesten Modelle, darunter zwei der Ostmark, erklären.

Im großen Ehrenraum der Masurenhalle verabschiedete sich der Führer dankend von der Ausstellungsleitung. Als er auf der breiten Freitreppe sichtbar wurde, schlugen ihm jubelnde Heilrufe entgegen von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die auf das Erscheinen des Führers gewartet hatte. Der Jubel begleitete ihn über den Platz hinweg nach dem Ausstellungszug ‚Vierjahresplan', wo er vom Leiter des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Hunke, Einzelheiten über diesen zweckmäßigen Propagandazug erhielt.

Automobil-Arbeiter als Gäste des Führers

Berlin, 18. Februar.

Für den Nachmittag des Eröffnungstages der großen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1939 hatte Reichsminister Dr. Goebbels im Namen des Führers 400 Arbeiter der Automobil-Industrie, der Reichsautobahnen, Männer des NSKK. und der motorisierten Teile der deutschen Wehrmacht sowie eine kleine Zahl von Betriebsführern zu einem Empfang in den Kaiserhof geladen. Den Höhepunkt dieses kameradschaftlichen Beisammenseins der Stabsführung und der Arbeitsmänner der Front der Motorisierung brachte nach einer Ansprache Dr. Goebbels das Erscheinen des Führers, der längere Zeit unter seinen Gästen weilte und zu ihrer großen Freude auch einige Worte an sie richtete, um seiner besonderen Verbundenheit mit ihrem Schaffen durch eine länger rückblickende und zukunftweisende Ansprache Ausdruck zu geben.

Starke Beachtung des KdF.-Wagens im Ausland

Paris, 18. Februar.

Die Eröffnung der Berliner Automobilausstellung und die richtungweisende Rede des Führers haben in der französischen Presse starke Beachtung gefunden. Die Blätter unterstreichen, daß der KdF.-Wagen den Hauptanziehungspunkt darstelle.

Der Berliner Vertreter des „Journal" hebt aus der Rede des Führers besonders hervor, daß das Auto kein Luxusartikel mehr sei und daß der Kaufpreis der Kaufkraft der breitesten Volksmassen angepaßt werden müsse. Die Deutschen seien sich wieder bewußt geworden, daß die deutschen Kraftwagen zu den besten der Welt zählten.

Der „Excelsior" befaßt sich besonders eingehend mit dem KdF.-Volkswagen und dem Sparsystem, das es jedem Arbeiter ermögliche, in den Besitz eines Kraftwagens zu gelangen. Der Preis von rund 1000 Mark sei für den viersitzigen, geräumigen und sparsamen Wagen unzweifelhaft sehr niedrig.

Eine neue Romantik der Technik

Aus der Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Automobilausstellung

Wir leben in einem Zeitalter, das zugleich romantisch und stählern ist, das seine Gemütstiefe nicht verloren, andererseits aber auch in den Ergebnissen der modernen Erfindung und Technik eine neue Romantik entdeckt hat.

*

Wir haben nicht nur Wagen, sondern auch Straßen zu bauen gelernt. Die deutschen Reichsautobahnen sind heute eines der meist bewunderten Kulturwerke des nationalsozialistischen Regimes.

*

Am 7. April 1938 wurde bei Salzburg der erste Spatenstich für die Reichsautobahnen in der Ostmark und am 1. Dezember 1938 bei Eger bereits der erste Spatenstich für die Reichsautobahnen im Sudetenland vollzogen. Am 1. Januar 1939 waren nach einer fünfeinhalbjährigen Bauzeit bereits 3065 Kilometer Reichsautobahnen dem Verkehr geben.

*

Die bisher fertigen Strecken aneinander gereiht würden in gerader Linie vom Nordkap bis an die Adria reichen. Der Zementverbrauch beim Bau der Reichsautobahnen betrug in den vergangenen viereinhalb Jahren 5,5 Millionen Tonnen. Das entspricht einer Zuglänge von 3395 km.

*

Vom 1. Juli 1937 bis zum 30. Juni 1938 haben insgesamt 660 146 Kraftfahrzeuge ausländischer Herkunft die deutschen Grenzen zum vorübergehenden Aufenthalt überschritten. Deutschland ist damit wiederum trotz aller internationalen Hetze das klassische Reiseland geworden.

Solange die Technik nur das Vorrecht der Oberen Zehntausend bleibt, wird sie volksfremd, ja volksfeindlich. In dem Augenblick, in dem das Volk selbst daran teilnimmt, bekommt die Technik auch einen volksverbundenen und volksverbindenden Charakter.

*

Das grandiose Volkswagenwerk in Fallersleben ist im Aufbau. 3500 Arbeiter arbeiten am Bau des Hauptwerkes und 1600 Arbeiter am Stadtaufbau. Die Fläche aller Hallen beträgt gleichmäßig 350 Meter. Die Empfangshalle ist 192 Meter lang und 12 Meter hoch.

*

Im Jahre 1932 verzeichnet Deutschland 41 000, im Jahre 1938 223 000 neuzugelassene Personenkraftwagen. Im Jahre 1932 verzeichnet Deutschland 7030, im Jahre 1938 49 967 neuzugelassene Lastkraftwagen und Omnibusse. Insgesamt wurden im Deutschen Reich im Jahre 1938 583 145 Kraftfahrzeuge neu zugelassen. Während im Jahre 1932 unser Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen 1 Million 633 000 betrug, beträgt er im Jahre 1938 3 Millionen 364 503. Der Gesamtwert der Erzeugung stieg damit von 295,5 Millionen Reichsmark im Jahre 1932 auf 1,8 Milliarden Reichsmark im Jahre 1938. Im Jahre 1932 wurden 11 000, im Jahre 1938 78 116 Kraftwagen insgesamt aus Deutschland ausgeführt. Die Zahl der in der Kraftfahrzeugindustrie direkt beschäftigten Arbeiter und Angestellten hat sich von 33 000 im Jahre 1932 auf 139 000 im Jahre 1938 erhöht.

(Schluß der Führerrede)

menschen bestimmend zu sein, andernfalls die Volksgemeinschaft und der Staat auch ihnen gegenüber keinerlei Rücksicht kennen wird.

Es muß unser aller Ziel sein, unser Land nicht nur zu einem Lande des dichtesten, sondern vor allem auch des sichersten Verkehrs zu machen. Im Sinne der Erhaltung dieser Verkehrssicherheit ist der Staat auch entschlossen, verbrecherische Elemente, Autofallensteller, Droschkenräuber und Mörder unbarmherzig zu vernichten und auszurotten.

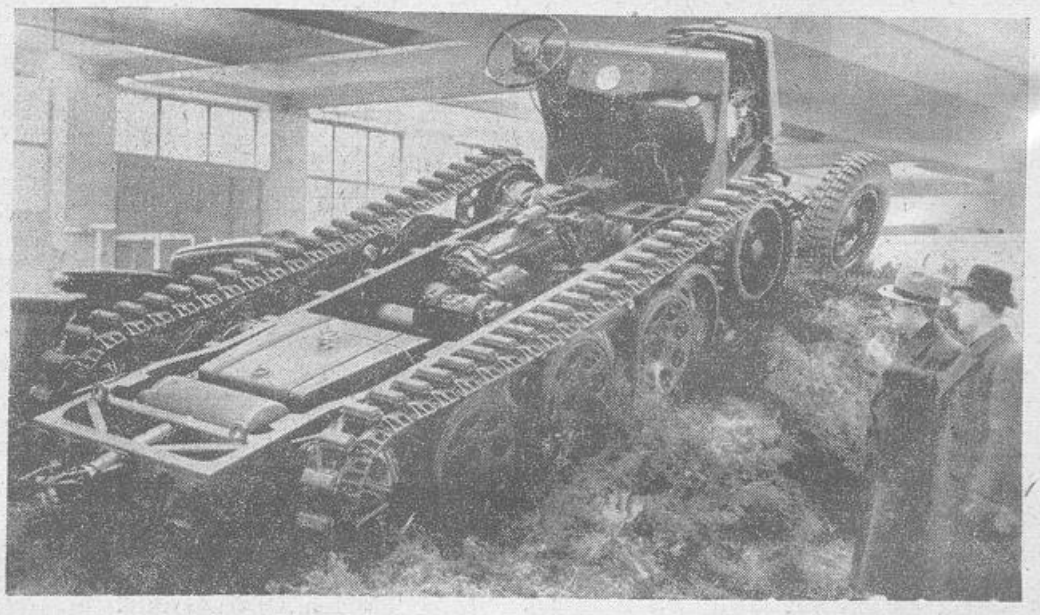
Ich möchte den heutigen Tag wieder wahrnehmen, um all denen zu danken, die, sei es durch ihre Tüchtigkeit als Kaufleute, sei es durch ihre Genialität als Erfinder, Ingenieure und Techniker oder durch ihre hervorragenden Leistungen als Meister und Arbeiter beigetragen haben, unserer deutschen Automobil- und Motorradindustrie nicht nur die innere Bedeutung, sondern auch ihren Weltruf zu erringen.

Das deutsche Volk kann heute wahrhaft stolz sein auf die Wunderwerke einer Industrie, die in diesem Lande einst ihre ersten praktischen Versuche unternahm. Mit diesen gleichen Gefühlen erkläre ich die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1939 in Berlin für eröffnet.

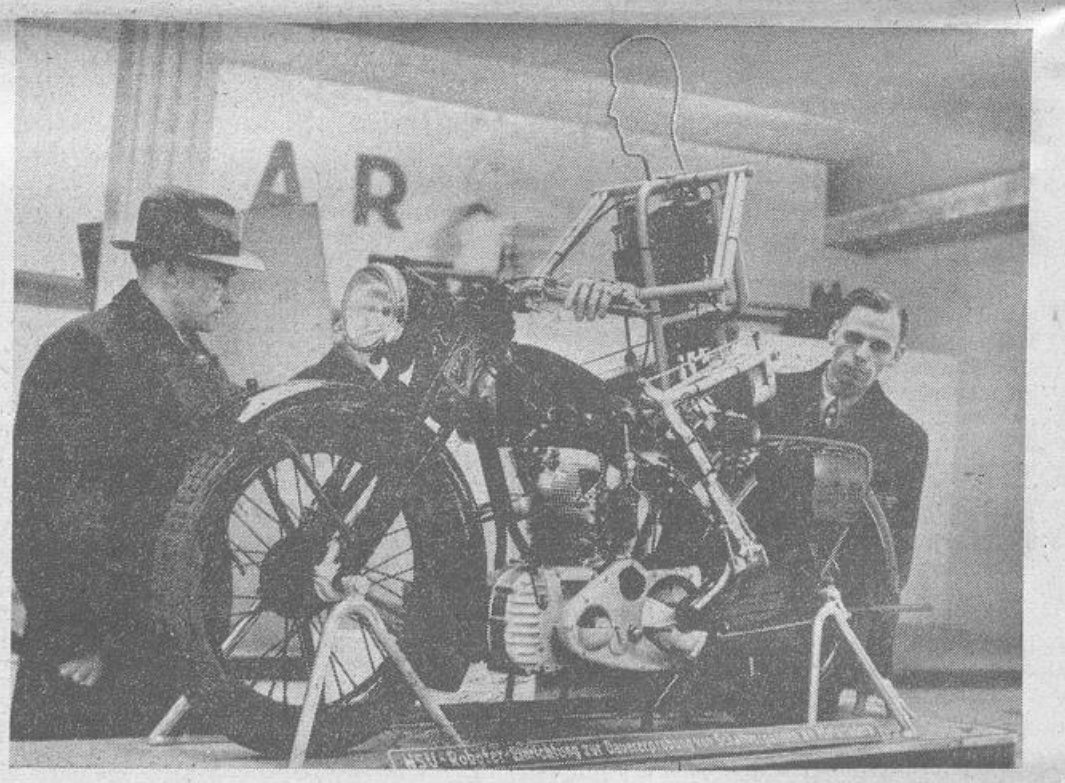
Berliner Autoschau im Bild



Diesen neuen Achtzylinder-Heckmotor aus Elektron-Leichtmetall zeigen die sudetendeutschen Ringhoffer-Tatra-Werke AG., Nesseldorf.



An diesem geländegängigen Lastwagen (der Firma Borgward-Bremen) kann man die Funktionen des Triebwerks beim Bergauffahren gut beobachten.



Bei einem Motorrad führt ein „Roboter", ein unablässig tätiger Automat, eine öffentliche Dauererprobung des Schaltsystems durch. Scherl-Bilder (4)



Unter den Motorrädern beachtet man auch dieses Kleinrad der Steyr-Daimler-Puch AG., Steyrette, das als eines der billigsten Motorräder dieser Art anzusprechen ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der Dorniers Seefalken „erzieht"

„Do 26", ein Hochleistungsflugboot — Alle Eigenschaften monatelang geprüft — Maschinen-Einfliegen eine Meisterschaft — Risiko beim ersten Probestart

Nach dem ersten erfolgreichen Weitstreckenflug nach Bathurst hat das Großraumflugboot Do 26 jetzt den Südatlantik bezwungen und damit seine glänzenden Eigenschaften erneut unter Beweis gestellt. Die Do 26 soll bekanntlich in den neueingerichteten Passagier-Flugverkehr nach Südamerika eingesetzt werden. Unser Sonderberichterstatter hatte eine Unterredung mit dem Werkpiloten der Dornier-Werke, Gundermann, der diese Maschine eingeflogen hat.

Weit reckt der gewaltige Vogel seine metallenen Schwingen. Klatschend schlagen die Wellen des Bodensees um den schlanken Körper des Flugbootes, das heute als neuestes Muster aus dem Lärm der Montagehalle herausgebracht ist in das gleißende Licht des Sonnentags. Emsig legen Monteure die letzte Hand an die Maschine, die ungeduldig an der Vertäuung zerrt, als fiebere sie dem ersten Start entgegen. Weit ist der Weg vom Entwurf des neuen Typs über die Konstruktionszeichnungen der Techniker bis zum fertigen Flugboot. In der Hand des Werkpiloten wird jetzt das Ergebnis langer Arbeit Leben gewinnen, das neue Flugboot soll sich zum ersten Male in die Luft erheben. Mit unendlicher Genauigkeit hat sich Teil um Teil zum Ganzen gefügt, sind alle im Laufe der Jahre gemachten Erfahrungen verarbeitet worden, genau vorausberechnet sind die Eigenschaften des Modells. Der Werkpilot muß nun prüfen, ob die Tatsachen den Berechnungen entsprechen. Schon bei der Ausarbeitung des Entwurfs war er mit dabei, um über das Modell genau informiert zu sein.

„Man muß das Flugzeug schon gut kennen", meint der Werkpilot Gundermann der Dornier-Werke, der die jetzt erfolgreiche Ozeanmaschine Do 26 eingeflogen hat, „ehe man sie nach der Fertigstellung zum ersten Male in die Luft bringen soll. Beim ersten oder zweiten, vielleicht auch noch beim dritten Probeflug ist es mit einigem Risiko verknüpft, das aber durch die gemeinsamen Vorarbeiten mit den Technikern gemildert werden kann".

Das zweite Modell bereits verbessert

Zwei Do. 26 haben bisher die Friedrichshavener Werft verlassen. „Seeadler" und der durch die beim Einfliegen gemachten Erfahrungen inzwischen in einigen Punkten verbesserte „Seefalke". Im November vorigen Jahres hat die Do. 26 bereits unter Gundermanns Führung von der „Friesenland" die ersten Katapultstarte durchgeführt und damit wahrscheinlich eine der härtesten Prüfungen bestanden. Damals konnte der Werkpilot bereits melden, die Maschine sei „ozeanreif".

Der erste Start einer Neukonstruktion

ist immer am schwierigsten und birgt die größte Gefahr in sich. „Habe ich die Motoren für den ersten Start angelassen", so erzählt Werkpilot Gundermann, „und ist alles in Ordnung, dann rolle ich zunächst mit dem Flugboot über die Wasseroberfläche, um sein grundsätzliches Verhalten auf dem Wasser kennenzulernen. Dann gebe ich etwas mehr Gas und rolle auf Stufe, benutze das Flugboot nicht mehr als Schiff, sondern als Gleitboot. Während des Startes erprobe ich nochmals alle Eigenschaften. Ist alles in Ordnung, gebe ich noch mehr Gas, bis die Maschine sich schließlich in die Luft erhebt." Der Einflieger muß dabei sein Hauptaugenmerk darauf richten, daß die Maschine gut in der Hand des Flugzeugführers liegt, daß die auf die Steuerflächen wirkenden Kräfte nicht zu groß und auch nicht zu klein sind." „Ein Flugzeug hat ja drei Ruder, und die Do. 26 vier Motoren", meint Gundermann, „so hat man schon auf alles mögliche zu achten. Aber es ist gar nicht so schwierig, wenn man daran gewöhnt ist. Es ist eben unser Beruf."

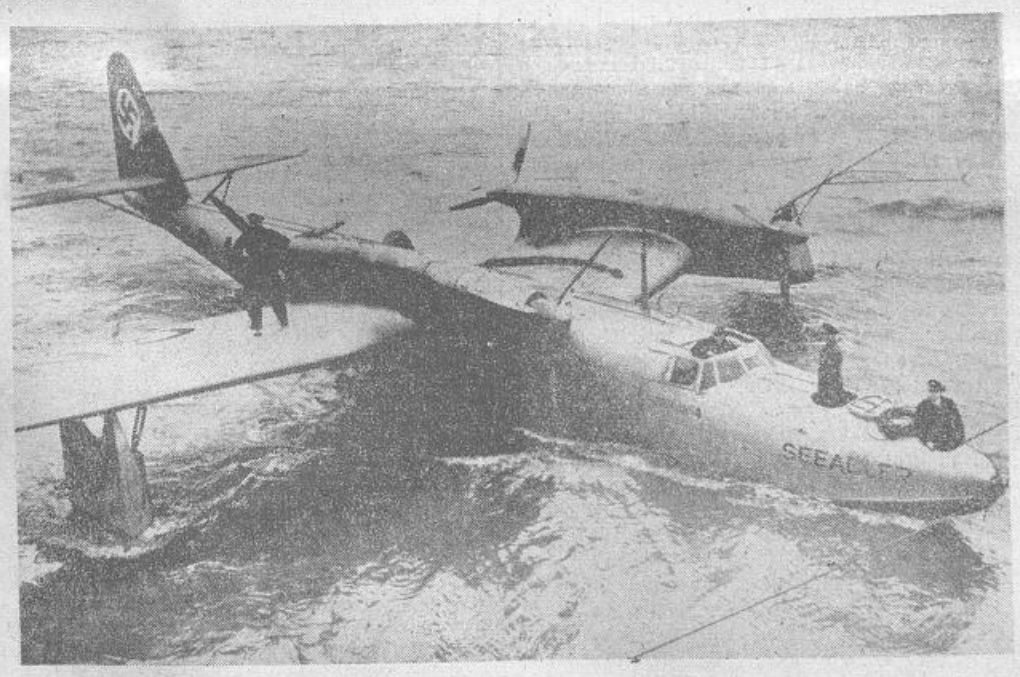
Nach jedem Flug wird beraten

Die Hauptschwierigkeiten des Einfliegens liegen darin, die Maschine in ihren Eigenschaften zu beurteilen. Die vielleicht vorhandenen schlechten Eigenschaften müssen mit dem ganzen fliegerischen Können und der in vielen Jahren erworbenen Erfahrung beherrscht, und die Maschine heil auf die Erde gebracht werden, wenn sie sich in der Luft nicht gut bewegen sollte. Ist ein Probeflug beendet, dann beginnt das Beraten mit den Technikern, um vielleicht vorhandene Mängel abzustellen. Die groben Fehler merkt man schon beim ersten Flug, bei dem man vielleicht auf wenig mehr als 100 Meter Höhe geht, aber die Feinheiten der Maschine zu geben, das Ausfeilen des Flugzeuges, wie Gundermann es nennt, das ist doch erst mit zahlreichen Probeflügen möglich.

„Man muß das Flugzeug zu guten Eigenschaften und Fähigkeiten „erziehen", ist die Meinung des Werkpiloten. Man sagt beim Wagen — er hat gute Straßenlage; beim Flugzeug meint man — es hat gute Flugeigenschaften. Das ist der Fall, wenn man es in der Luft loslassen kann und es allein fliegt, wenn man es nicht zu zwingen braucht und ihm wie einem guten Pferd nur Hilfen gibt."

Ein Vierteljahr Erprobungszeit

Ist die Maschine dann richtig „erzogen", dann beginnen zeitraubende Flugleistungsmessungen, bei denen Steigflüge ausgeführt, Höchstgeschwindigkeiten und andere Fähigkeiten festgestellt werden. Mit großer Gewissenhaftigkeit wird das neue Muster in seinen Eigenschaften unter den schwierigsten Umständen geprüft. Unsere Frage, wie lange es dauert, bis ein Flugzeug reif ist, beantwortet der Werkpilot, er rechne durchschnittlich bei einem neuen Typ mit zwei bis drei Monaten, bis das Flugzeug so weit ist, daß man es dem Abnehmer vorführen kann.



Unser Bild zeigt eines der Dornier-Flugboote vom gleichen Typ wie der nach Chile gestartete „Seefalke", an dem die aus den Tragflächen ausklappbaren „Wasserungsstützen" (auf der Aufnahme links) besonders bemerkenswert sind.

Christl Cranz dreifache Weltmeisterin



Von den elf Weltmeistertiteln, um die zur Zeit bei den FIS-Wettkämpfen in Zakopane gekämpft wird, errang die deutsche Olympiasiegerin Christl Cranz — wie bereits berichtet — allein drei, nachdem sie ihrem überlegenen Abfahrtssieg einen nicht minder eindrucksvollen Erfolg im Torlauf folgen ließ und damit auch den Titel der Alpinen Kombination der Frauen gewann. (Scherlbilder)

9000 Mark unter der Laube versteckt

Ueberraschender Fund bei Aufräumungsarbeiten

Bei Aufräumungsarbeiten nach einem Brande in einer Berliner Laubenkolonie entdeckten Feuerwehrbeamte unter den Bohlen der abgebrannten Laube eine Kiste, in der sich über 9000 RM. sowie verschiedene Dollarnoten befanden. Der Brand war wegen Ueberheizung eines Ofens ausgebrochen. In kurzer Zeit stand die Laube in hellen Flammen. Die Löschungsversuche der Anlieger blieben vergeblich, erst der sofort alarmierten Polizei gelang es, den Brand einzudämmen. Inzwischen war aber die Wohnlaube bis auf den Grund niedergebrannt. Um ein Wiederaufflammen des Feuers zu verhüten, wurde beschlossen, auch die noch schwelenden Bohlen zu beseitigen. Plötzlich stieß einer der Feuerwehrmänner auf den Deckel einer schweren hölzernen Kiste. Sie wurde mit Hacke und Spaten aus der Erde herausgehoben und geöffnet. Zu ihrem grenzenlosen Staunen stellten die Beamten fest, daß die Kiste bis an den Rand mit Geld gefüllt war. Neben 9000 RM., die zu einem großen Teil aus Hartgeld bestanden, fanden sie auch noch 20 verschiedene Dollarnoten vor. Das Geld wurde der Polizei übergeben, die inzwischen eine genauere Untersuchung eingeleitet hat.

„Ich möchte Ihnen Grüße bestellen . ."

Junger Bursche überfällt Frauen in der Wohnung.

Die Berliner Kriminalpolizei fahndet zur Zeit nach einem etwa 20jährigen Burschen, der sich eine besondere Methode erdacht hat, Frauen zu belästigen. Er klingelt an Wohnungstüren von Frauen, die allein stehen oder deren Männer auf Arbeit sind. Er tritt sehr artig auf und erklärt ihnen, er habe ihnen Grüße von einem gemeinsamen Bekannten aufzugeben. Hat er sich auf diese Weise Zutritt in die Wohnung verschafft, wird er sofort tätlich. Allerdings hatte er bisher kein Glück damit. Dank dem energischen Verhalten der Frauen sah er sich jedesmal gezwungen, fluchtartig das Haus zu verlassen.

67 Autos in neun Monaten gestohlen

Jugendliche Räuberbande muß ins Gefängnis

In Essen ist jetzt eine neunköpfige Bande jugendlicher Autoräuber abgeurteilt worden. Die Burschen, von denen der älteste 20 Jahre alt war, hatten von Januar bis Ende September vorigen Jahres in den Städten des Industriegebietes nicht weniger als 67 Autodiebstähle verübt. Anführer und Organisator der Bande war der 20 Jahre alte vorbestrafte Karl Klammer. Die Burschen hatten abends von Parkplätzen und Straßen Kraftwagen gestohlen, waren so lange spazierengefahren, bis der Betriebsstoff verbraucht war und hatten dann die Fahrzeuge ausgeplündert. Sahen sie unterwegs auf ihren Fahrten einen besseren Kraftwagen, wurde schnell das Fahrzeug ausgewechselt.

Nach der Festnahme der Bande Ende September war es Klammer gelungen, aus dem Untersuchungsgefängnis auszubrechen und einen seiner Komplicen zu befreien. Die Freiheit dauerte allerdings nur wenige Tage. Das Gericht verurteilte die geständigen, ganz unter dem Eindruck Klammers stehenden acht Burschen zu Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten, das Haupt der Bande erhielt eine Strafe von 17 Monaten Gefängnis.

Ein Betrunkener lag auf der Straße

Ein bedeutsames Reichsgerichtsurteil / Geschwindigkeit muß der Sehweite entsprechen

Jeder Kraftwagenfahrer darf grundsätzlich nur so schnell fahren, wie es seine Sehweite zuläßt. Dieser Bestimmung der Reichsstraßenverkehrsordnung hat das Reichsgericht durch die Aufhebung eines Urteils des Duisburger Landgerichts vollste Gültigkeit zuerkannt. Dem Verfahren liegt ein eigenartiger Unglücksfall zugrunde. Ein Kraftfahrer hatte nachts in Hamborn einen quer über die Fahrbahn liegenden Betrunkenen zu spät erkannt und überfahren, so daß der Verletzte später starb. Der Autoführer war mit vollem Scheinwerferlicht vorschriftswidrig um eine Straßenecke gefahren und auch in der neuen Richtung auf der linken Seite geblieben. Bei rund 35 Stundenkilometer Geschwindigkeit hatte er den Betrunkenen erst auf sechs Meter Entfernung gesehen und nicht mehr rechtzeitig bremsen können.

Liegt fahrlässige Tötung vor?

Das Landgericht Duisburg hat den Kraftfahrer lediglich wegen Uebertretung der Vorschriften über den Straßenverkehr verurteilt. Eine Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung lehnte es ab, weil das Verhalten des Getöteten allein für den Unfall ursächlich gewesen sei. Gegen dieses Urteil legte jedoch die Staatsanwaltschaft Revision ein, das Reichsgericht hat daraufhin die Entscheidung des Landgerichts aufgehoben. In den Gründen stellt die höchste Gerichtsinstanz fest, es sei rechtsirrig, anzunehmen, daß allein das Verhalten des Betrunkenen die Ursache des Unfalls gewesen sei. Zwar kann es im vorliegenden Falle nicht zweifelhaft sein, daß der Getötete selbst eine Ursache für seinen Tod gesetzt hat, indem er sich in seiner Trunkenheit quer über die Fahrbahn einer öffentlichen Straße legte. Ebensowenig ist aber zu bezweifeln, daß auch der Kraftfahrer den Tod des Betrunkenen dadurch mitverursacht hat, daß er die linke Seite der Fahrbahn benutzt und so den dort Liegenden überfahren hat.

Die Geschwindigkeit war zu hoch

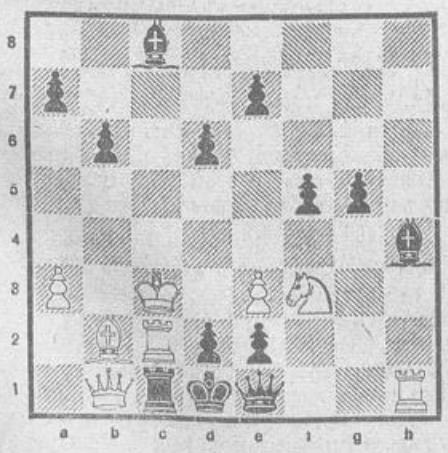
Aber nicht allein durch sein Linksfahren — so führt das Reichsgericht weiter aus —, sondern auch durch zu schnelles Fahren hat der Kraftfahrer eine Ursache für den Tod des Betrunkenen gesetzt. Nach der Straßenverkehrsordnung hat der Kraftfahrer seine Geschwindigkeit stets so einzurichten, daß der Bremsweg seines Fahrzeuges, d h. die Entfernung, auf die gehalten werden kann, nicht größer ist als die von ihm übersehbare Strecke der Fahrbahn.

Im vorliegenden Falle hat der Fahrer beim Einbiegen die neue Fahrtrichtung nur auf wenige Meter übersehen können. Vornehmlicher Grund ist dabei das mit dem Einbiegen verbundene langsame Einwandern des Scheinwerferlichts. Deshalb bemerkte er den auf der Straße liegenden Betrunkenen erst so spät, daß er bei der von ihm eingehaltenen Geschwindigkeit nicht mehr rechtzeitig anhalten oder ausweichen konnte. Wenn der Fahrer aber in der geschilderten Art in seinem Ueberblick über die Fahrbahn behindert wurde, war es seine Pflicht, so langsam zu fahren, daß ihm die Möglichkeit gewahrt blieb, einem innerhalb seiner Sichtweite etwa auftauchenden Hindernis rechtzeitig zu begegnen. Hätte er dieser Pflicht genügt, so würde er den auf der Fahrbahn — gleichgültig ob auf der linken oder rechten Seite — Liegenden nicht überfahren haben. Sein zu schnelles Fahren ist mithin ursächlich für den Tod des Betrunkenen gewesen.

Schachecke

Aufgabe Nr. 129

Von Svend Thomsen, Kopenhagen
(1. Preis Dansk Skakproblemklub, 1937)



Matt in drei Zügen

Weiß: Kc3, Db1, Tc2, h1, Lb2, Sf3, Ba3, e3 (8)
Schwarz: Kd1, De1, Tc1, Lc8, h4, Ba7, b6, b2, d6, e2, e7, f5 und g5 (13)

Lösung der Aufgabe Nr. 128 (H. Voigt)

1. d6—b7, Kc7. 2. De5+ usw. 1. . . . Ke7. 2. De5+ usw. 1. . . . g6. 2. D×f6 usw.

Wettkampf Wilhelmshaven gegen Bremen

In Ergänzung unseres Berichts in der Dienstag-Ausgabe bringen wir noch das Einzelergebnis des Wettkampfes (die Wilhelmshavener zuerst genannt): W. Schmahl 0—1 Carls, P. Schmahl ½ Dr. Antze, Dr. Wolffram „H" Heisler, Eilers „H" Kettenburg, Bialk 1—0 Ohms, Kleuker 1 (kampflos), Hankiewicz 0—1 Schaaf, Goldberg 0—1 Dr. Doepke, Schaetzle 0—1 Meiche, Rudolf 0—1 Wiedemann.

In den Hängepartien („H") stehen Dr. Wolffram und Kettenburg auf Gewinn. Erwähnenswert ist das Remis, das P. Schmahl gegen Meister Dr. Antze erzielte und der Sieg von Bialk über den augenblicklichen Landesmeister Ohms.

Eliskases schlägt Bogoljubow mit 11½:8½ Punkten

Wie erwartet, konnte Eliskases seinen Vorsprung von 3 Punkten auch im letzten Teil des Wettkampfes gegen Bogoljubow behaupten. Nach der 20. Partie hatte Eliskases 11½ Punkte erreicht und damit den Wettkampf gewonnen. Der junge Eliskases hat all das gehalten, was von ihm erwartet wurde und den Sieg vollauf verdient. Er trägt den stolzen Titel „Meister von Deutschland" zu Recht.

Turnier „Meister von Wilhelmshaven"

Mit der Niederlage von Lenner gegen Bialk gab es eine große Überraschung. Lenner hat nun auch 1½ Verlustpunkte. (Ottens Partien werden entgegen unserer letzten Meldung doch gewertet.) Dadurch ist der Ausgang des Turniers wieder völlig offen geworden und es stehen noch spannende Kämpfe bevor. Der Stand der Spitzengruppe: Feldmann 9½ aus 11, Lenner 8½ aus 10, W. Schmahl 8 aus 9, Kleuker 6½ aus 8, Dr. Wolffram 6 aus 8.

Schachkursus für Anfänger

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beginnt am 27. Februar wieder mit einem Schachkursus für Anfänger und gibt damit allen Volksgenossen Gelegenheit zur Erlernung des edlen Spiels. Anmeldungen werden noch im KdF.-Büro, Börsenstraße, angenommen.

Schachliteratur

Der Schachverlag H. Hedewigs Nachf., Leipzig C 1, bringt soeben eine Uebersicht über seine Verlagserscheinungen 1939 heraus. In dieser 64 Seiten starken, illustrierten Liste findet der Schachfreund einen Ueberblick über die gesamte Schachliteratur.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Sonnabend, den 18. Februar

Sport am Wochenende

Wenn auch die Witterungsverhältnisse nicht überall gut sind, so steht das Wochenende doch im Zeichen des Wintersports. Zahlreiche deutsche Teilnehmer stehen im Kampf um Weltmeistertitel.

Im

Fußball

setzt der Endspurt um die Meisterschaften in den Gauen ein. Einige Entscheidungen sind schon gefallen. Aber noch gibt es härteste Kämpfe um Titel oder zur Vermeidung des Abstieges. Deutsch-französische Freundschaftstreffen finden in Saarbrücken — Südwest gegen Lothringen — und Lyon — Auswahl gegen Baden — statt. — Der

Handball

steht im Zeichen der ersten Runde um den Adlerpreis für Gaumannschaften. Der Verteidiger des Wanderpreises, Gau Mitte, steht in Minden gegen Westfalen vor keiner zu schweren Aufgabe. Die übrigen Paarungen lauten: Nordmark—Brandenburg, Sachsen — Bayern, Niederrhein — Niedersachsen, Baden — Mittelrhein, Südwest — Nordhessen, Württemberg—Ostmark, Schlesien—Pommern. — In Zakopane fallen bei den Weltmeisterschaften im

Skilauf

die letzten Entscheidungen. Der heutige Sonnabend bringt den Dauerlauf, in dem die nordischen Länder überlegen sind. Beim Spezialsprunglauf ist man auf das Zusammentreffen der deutschen Spitzenklassen mit den Nordländern gespannt. Meister Bradl ist unsere große Hoffnung. Gleichzeitig beginnen die 6. Akademischen Winterspiele in Trondheim. Der kleine Trupp von acht Deutschen hat acht von fünfzehn Titeln zu verteidigen. In Villach endigen die NS.-Winterkampfspiele mit dem Patrouillenlauf über 18 km um den Wanderpreis des Führers, den die SA.-Gruppe Hochland zu verteidigen hat. — Neue Ehren stehen im

Eissport

den deutschen Teilnehmern bei den Weltmeisterschaften im Kunstlaufen bevor, die für Paare und Männer in Budapest ausgetragen werden. Herber-Baier, die Pausins und Koch-Noack dürften ihren großen Erfolg von den Europameisterschaften wiederholen. Horst Faber und Edi Rada sind unsere aussichtsreichsten Vertreter bei den Männern.

Jomann unterlag in Hannover

Zwischenrunde der Bor-Gaumeisterschaften

Im vollbesetzten Rusthaus wurde am Freitagabend die erste Zwischenrunde der niedersächsischen Gaumeisterschaften der Amateurboxer ausgetragen. Es gab ganz hervorragende Kämpfe. Im Mittelgewicht schlug Harms-Hannover den Hildesheimer Mercher in der ersten Runde mit einem rechten Haken schwer k.o. In den übrigen Kämpfen gab es Punktsiege, die zumeist hart umstritten waren. Im Federgewicht schlug Biallas-Hannover den Göttinger Rumann nach Punkten und in der gleichen Gewichtsklasse gewann Haase-Hildesheim gegen Puschmann-Hannover. Im Leichtgewicht schlug Kaczmarek-Hannover den Göttinger Säger, während Jomann (Kriegsmarine) nach tapferster Gegenwehr gegen den Hildesheimer Blumenthal nach Punkten unterlag. Der Kriegsmarineboxer ging in der Schlußrunde zum Angriff über, demonstrierte Boxkunst in höchster Vollendung und brachte Blumenthal tatsächlich an den Rand einer entscheidenden Niederlage. Der Endspurt Jomanns kam zu spät und so mußte er eine knappe, aber verdiente Punktniederlage hinnehmen. Im Mittelgewicht gewann Amelung-Celle über Müller-Göttingen. Einen sehr schönen Schaukampf zeigten Dörries-Hannover und Gronau-Hildesheim, der allerdings nicht gewertet wurde.

Keine Wehrmacht-Kraftfahrmeisterschaft 1939

Anfang Mai sollte die Kraftfahr-Meisterschaft der Wehrmacht zum dritten Male, diesmal jedoch nur für Mannschaften, ausgetragen werden. Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, werden diese Meisterschaften 1939 nicht stattfinden.

Wintersportwetter des Reichswetterdienstes

Harz: Hahnenklee: Höhe: 575 m, Wetter: bedeckt, Temperatur: —1 Grad, Schneehöhe: 12 cm (Neuschnee 10 cm), Beschaffenheit: Pulverschnee, Ski und Rodeln gut.

Thüringer Wald: Oberhof-Schmücke: 916 m, Schneefall, —2 Grad, 15 (3) cm, Pulverschnee, Ski und Rodeln sehr gut.

Rhön: Wasserkuppe: 950 m, Schneefall, —2 Grad, 10 (5) cm, Pulverschnee, Ski und Rodeln sehr gut.

Schwarzwald: Feldberg: 1300 m, wolkig, —3 Grad, 40 cm, Pulverschnee, Ski und Rodeln sehr gut.

Sudeten: Schreiberhau: 645 m, Nebel, —1 Grad, 16 cm, verharscht, Ski und Rodeln gut.

Bayr. Alpen: Garmisch-Partenkirchen: 718 m, bedeckt, —5 Grad, 3 cm, Pulverschnee, Ski und Rodeln gut.

Oesterr. Alpen: Gargellen: 1424 m, heiter, —5 Grad, 25 cm, Pulverschnee, Ski und Rodeln sehr gut.

Herber/Baier zum 4. Male Weltmeister

Wieder überragender deutscher Erfolg im Eiskunstlaufen

Auch in diesem Jahre wieder wurde die harte Trainingszeit unserer Olympiasieger Maxi Herber/Ernst Baier mit der höchsten Würde gekrönt, errangen die Deutschen doch in Budapest zum vierten Male in ununterbrochener Reihenfolge die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen. Von den sieben Richtern setzte lediglich der Jugoslawe die Geschwister Pausin auf den ersten Platz, alle übrigen entschieden sich einmütig für Herber/Baier, die damit bei Platzziffer 8 und 11,64 Punkten Weltmeister wurden. Genau wie bei der Europameisterschaft belegten die Geschwister Pausin den zweiten Platz und auf dem dritten Rang kamen Koch/Noack-Berlin, die ganz klar die Geschwister Szekrenyessy-Ungarn übertrafen.

Schon seit Tagen war die Budapester Kunsteisbahn vollkommen ausverkauft. Ueber 6000 Zuschauer umsäumten die tadellose Eisfläche.

Maxi Herber, die sich einige Tage zuvor beim Training eine Verletzung zugezogen hatte, war wieder vollständig auf der Höhe und auch im Vollbesitz der Sicherheit. Das Weltmeisterpaar zeigte seine Kür in vollendeter Form und errang einen überlegenen Sieg vor dem Wiener Paar Geschwister Pausin, die gleichfalls sehr sicher liefen, aber in bezug auf Schwierigkeit doch gegenüber Herber/Baier zurückblieben.

Siegesserie riß nicht ab

Deutschland gewann auch Militär-Patrouille

Gewann mit Gustl Berauer ein Deutscher zum ersten Male die Kombination Lang- und Sprunglauf und durchbrach damit zuerst die Front der nordischen Staaten, so schloß sich am Freitag die deutsche Militär-Patrouille an. Die deutschen Soldaten gewannen zum ersten Male seit Bestehen dieses Wettbewerbs die Militär-Patrouille in 2:28,16 Stunden vor Schweden in 2:28,48, Polen in 2:42,30, Italien in 2:42,39 und Finnland in 2:50,13 Stunden. Oberleutnant Gaum, Oberjäger Zengel, Gefreiter Speckbacher und Gefreiter Schaumann waren die Reichenhaller Jäger, die diese hervorragende Tat vollbrachten.

„Hubert-Klausner-Stadion"

Großdeutsche NS.-Winterkampfspiele eröffnet

Die 4. NS.-Winterkampfspiele und die ersten Großdeutschlands, wurden am Freitag in Villach feierlich eröffnet. Unter einem wolkenlos blauen Himmel hatten die Männer der Formationen in dem mit Hakenkreuzfahnen und den Wappen der Kärntner Städte reichgeschmückten Stadion Aufstellung genommen. Pünktlich zur festgesetzten Stunde traf Reichssportführer SA.-Obergruppenführer von Tschammer und Osten im Stadion ein und dann begrüßte der stellvertretende Gauleiter Kärntens die Teilnehmer. Nach ihm ergriff der Bürgermeister der Stadt Villach das Wort. Er wies darauf hin, daß hier in einer einzigartigen Arbeitsleistung ein Werk der Gemeinschaft entstanden sei. Reichssportführer von Tschammer und Osten hob in seiner Rede hervor, daß die Verdienste des verstorbenen Gauleiters Hubert Klausner nicht besser gewürdigt werden könnten, als daß die Stadt Villach der Anlage den Namen „Hubert-Klausner-Stadion" gebe. Das Vorbild dieses Mannes verpflichte zu Kampf für Volk und Vaterland, zum jederzeitigen Einsatz für das Reich und seinen Führer. In diesem Sinne sollten die 4. NS.-Winterkamfspiele begonnen und durchgeführt werden.

Um den Adlerpreis / Der Kampf der Handball-Gaue

Zum dritten Male wird nun schon am Wochenende der Kampf der Handball-Gaumannschaften um den Adlerpreis des Reichssportführers v. Tschammer und Osten vorgenommen. In allen Gauen wurden diesmal die Vorbereitungen überaus ernst genommen und alles getan, um die stärkste Vertretung ins Feld stellen zu können. Nachdem bereits in einem Ausscheidungsspiel die Ostpreußen gegen die Pommern, die mit 12:7 (5:5) gewannen, aus der Reihe der Bewerber ausgeschieden sind, stehen sich nun in der Vorrunde 16 Gaumannschaften mit ihren besten Spielern in acht verschiedenen Orten gegenüber.

Es sind:

in Oppeln: Schlesien—Pommern,
in Hamburg: Nordmark—Brandenburg,
in Leipzig: Sachsen—Bayern,
in Minden: Westfalen—Mitte,
in Lintfort: Niederrhein—Niedersachsen,
in Wiesbaden: Südwest—Hessen,
in Karlsruhe: Baden—Mittelrhein,
in Geißlingen: Württemberg—Ostmark.

Erstmals mit der Ostmark

Der diesjährige Kampf hat eine ganz besondere Note erhalten, und zwar durch das erstmalige Mitwirken der Spieler der Ostmark, denen als frühere Nationalspieler Oesterreichs ein sehr guter Ruf vorausgeht. Bei den Olympischen Spielen konnte ja auch Oesterreich nach Deutschland die Silberne Medaille erringen. Aber auch die letzten Spiele Wiener Mannschaften im Altreich haben bewiesen, daß die Spielstärke der Ostmärker durchaus nicht nachgelassen hat. So ist auch in Geißlingen mit einem Siege der Vertreter aus der Ostmark zu rechnen, ohne damit das Können der Württemberger etwa schmälern zu wollen.

Verteidiger des Wanderpreises ist der Gau Mitte, der bereits zweimal als Sieger aus dem Kampfe der Gaue hervorgehen konnte. Im Jahre 1937 wurde im Endspiel der Gau Südwest mit 10:3 (3:1) bezwungen, im vorigen Jahre besiegten die Mitteldeutschen mit 7:5 (3:4) Schlesien. Diesmal haben sie in der Vorrunde die Westfalen zu Gegnern, in deren Reihen mehrere Spieler der früheren deutschen Meistermannschaft Hindenburg/Minden stehen, die dazu noch den Vorteil haben, auf eigenem Platze spielen zu können. — In Oppeln muß man den Schlesiern auch diesmal die besseren Aussichten einräumen. Im Vorjahre standen sich die beiden Gaue in der Zwischenrunde gegenüber, in der Pommern mit 14:9 (7:4) ausgeschaltet wurde. — Eine der ausgeglichensten Paarungen ist die von Nordmark und Brandenburg in Hamburg. Die bessere Tagesform wird den Ausschlag geben. — Ebenso ist es in Lintfort zwischen Niederrhein und Niedersachsen. — Die Sachsen werden jedoch selbst in Leipzig einen schweren Stand gegen Bayern haben. Das gleiche gilt für die Hessen, die gegen Südwest nach Wiesbaden fahren müssen. — In Karlsruhe muß man schließlich dem Mittelrhein bessere Aussichten gegen Baden einräumen. Doch alle vorherigen Berechnungen können durch Grippeerkrankungen einiger starker Spieler über den Haufen geworfen werden und die größten Ueberraschungen bringen.

Mit stärksten Staffeln

Ringer-Länderkampf Deutschland—Schweiz

Die deutschen Ringer treten heute im Mannheimer Rosengarten zum Länderkampf im freien Stil gegen die Schweiz an. Da die Eidgenossen gerade im freien Stil sehr stark sind, wie ihr gutes Abschneiden bei den Olympischen Spielen in Berlin bestens beweist, hat die Reichssportführung eine sehr starke deutsche Staffel aufgestellt, der es gelingen müßte, den 5:2-Sieg im letzten Ländertreffen in Bern zu wiederholen. Aber auch die Schweiz hat sich sehr sorgfältig auf die Begegnung mit Deutschland vorbereitet und eine Mannschaft aufgeboten, die von unseren Vertretern bestes Können verlangt.

Die Paarungen lauten:

Bantam: Pulheim-Köln—Wenger-Unterlangeneg.
Feder: Schmitz-Köln—Leemann-Zürich.
Leicht: Nettesheim-Köln—Vorgenen-Glarus.
Welter: Schäfer-Ludwigshafen—Walter Angst-Winterthur.
Mittel: Schweikert-Berlin—Willi Angst-Winterth.
Halbschwer: Ehret-Ludwigsh.—Stöckli-Lausanne.
Schwer: Hornfischer-Nürnberg—Lardon-Church.

Deutscher Tischtennis-Sieg über Belgien

In Düsseldorf wurde ein Tischtennis-Länderkampf Deutschland—Belgien ausgetragen, der mit einem 3:2-Sieg Deutschlands endete. Ulrich-Deutschland besiegte den Belgier Ewalenko mit 3:2, Mauritz besiegte den Belgier Gyssels mit 3:0. Im Doppel siegten die Belgier mit 3:1. Dann schlug Gyssels Ulrich mit 3:1, aber schließlich siegte Mauritz mit 3:2 über Ewalenko.

Hornfischer nicht nach Finnland

Der deutsche Europameister im Freistilringen, Kurt Hornfischer (Nürnberg), leidet wieder an einer Furunkulose und kann aus diesem Grunde die für den nächsten Monat geplante Finnlandreise nicht mitmachen. Der deutsche Mittelgewichtsmeister Ludwig Schweikert hat wegen einer Kopfverletzung, die er in seinem Kampf mit Schwedens Ringerkönig Ivar Johansson erlitt, Startverbot erhalten. Am Länderkampf gegen Dänemark am kommenden Sonntag in Nykjoebing wird aber der Berliner bestimmt teilnehmen.

Vier Rugbyländerkämpfe mit Italien

Anläßlich des 5. Ländertreffens zwischen Deutschland und Italien in Mailand haben die Rugbyführer der beiden befreundeten Nationen eine Vertiefung der sportlichen Beziehungen herbeigeführt. Deutschland und Italien werden nunmehr alljährlich vier Länderspiele mit je zwei Nationalmannschaften veranstalten. Nach Schluß der Meisterschaftsspiele wird im Frühjahr die Mannschaft von Amatori-Mailand ein Freundschaftsspiel in Frankfurt/M. austragen und im Herbst in Hannover zu Gast sein.

Everton schlug Birmingham

Everton Liverpool konnte im Pokal-Wiederholungsspiel am Mittwoch Birmingham mit 2:1 besiegen und hat nun in der sechsten Schlußrunde am 4. März gegen Wolverhampton Wanderers anzutreten. Im Kampf um die Punkte schlug Aston Villa mit 4:0 Huddersfield Town, Preston Nothend und Stoke City spielten 1:1, in der 2. Liga war Notts Forest über Newcastle United mit 2:0 erfolgreich.

Die Spiele am Sonntag

Gauliga Niedersachsen:

VfL. Osnabrück—Eintracht Braunschweig
Hannover 96—Arminia Hannover
Werder Bremen—Algermissen 1911
Jäger 7 Bückeburg—ASV. Blumenthal
MSV. Lüneburg—VfB. Peine

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:

Luftw.-SV. Oldenburg—Reichsb. Oldenburg
SuS. Emden—Emder TV.
Heeres-SV. JR. 16—Viktoria Oldenburg

Handball.

Bezirksklasse:

Jahn Delmenhorst—Oldenburger Tbd.
Sportfr. Delmenhorst—HSV. JR. 16 Oldbg.
Adler W'haven—Vorwärts W'haven

Über 100 Läufer am Start

Morgen 5-km-Lauf der Kriegsmarine

Zu dem von der Sportabteilung der Kommandantur der Befestigungen von Ostfriesland für morgen ausgeschriebenen 5-km-Lauf, der um 9.45 Uhr bei der Turnhalle an der Artilleriestraße gestartet wird, sind über 100 Meldungen eingegangen.

Gaumeisterschaft im Kunstkraftsport

Der Verein für volkstümlichen Sport „Simson" in Bremen ist mit der ehrenvollen Aufgabe betraut worden, die ersten niedersächsischen Gaumeisterschaften im Kunstkraftsport durchzuführen. Von dem hohen Stande der Amateur-Artistik legten im letzten Jahre die deutschen Kunstkraftsportmeisterschaften in Stuttgart Zeugnis ab. Die niedersächsischen Gaumeisterschaften, die einen besonderen Genuß versprechen, finden am 18. März im Bremer Casino statt. Die Teilnahme steht sämtlichen NSRL.-Mitgliedern offen, sofern sie mit so hervorragenden Leistungen aufwarten können, daß sie ohne weiteres vor die Oeffentlichkeit gebracht werden dürfen.

Fußballspiele der Pimpfe

Am morgigen Sonntag beginnen die Rückspiele im Fußball des Jungstammes III auf dem Schulhof der Admiral-Scheer-Schule. Vormittags um 9 Uhr spielt zunächst Fähnlein 11 gegen Fähnlein 13. Anschließend um 10.15 Uhr messen sich die Mannschaften der Fähnlein 12 und 14. Nur Pimpfe, die in der Zeitspanne vom 1. Juli 1924 bis zum 1. August 1928 geboren sind, können am Spiel teilnehmen. Die Fähnleinmannschaft, die in der Vorrunde und in den Rückspielen die höchste Punktzahl erreicht hat, ist Jungstamm-Meister.

Sport in Jever

Reiches Programm im Hand- und Fußball

Am Sonntag stellt Jever fünf Hand- bzw. Fußballmannschaften zum Punktekampf gegen auswärtige Gegner. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Handballbegegnung TuS. Brüderschaft—MTV. Jever. Brüderschaft ist zur Zeit der einzige ernstliche Gegner für den MTV. Jever und daher auch zweifellos in der Lage, den Siegeslauf zu stoppen. Wie der MTV., so muß auch der LSV. Jever in der nächsten Zeit häufiger nach außerhalb, nachdem man in der Herbstmeisterschaftsserie meistens den Vorteil des eigenen Platzes hatte. Der LSV. Jever fährt nach Varel und hat hier eine harte Nuß, durch den Vareler Turnerbund dargestellt, zu knacken. Einmal trennten sich die Gegner unentschieden. Ob die Vareler, die zur Zeit eine spielstarke Mannschaft stellen können, sich auf dem eigenen Platz die Punkte nehmen lassen, möchten wir bezweifeln. Doch der LSV. ist ernstlich bemüht, vom Ende der Tabelle wegzukommen und wird alles daransetzen, um den Sieg mit nach Hause zu nehmen.

Die Flieger im Kampf

Handball- und Fußballspiel in Jever.

Zwischen den Fliegerhorsten von Wilhelmshaven und Jever wurde im Handball und auch im Fußball je ein Spiel ausgetragen, und es ist damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit weitere Spiele folgen werden.

Fliegerhorst Jever—Fliegerhorst W'haven 9:4

Zunächst wurde das Handballspiel durchgeführt, bei dem sich eine Ueberlegenheit der jeverschen Mannschaft zeigte. Die jeverschen Flieger begannen das Spiel / mit sehr erheblichem Tempo und gingen auch ziemlich bald in Führung. Mit 4:2 wurden die Seiten gewechselt und das Endergebnis dieses spannenden Kampfes war ein 9:4-Sieg der Jeveraner.

Das Fußballspiel endete Unentschieden 4:4

Man hatte erwartet, daß auch im Fußball die Jeveraner überlegen sein und den Sieger stellen würden, doch war dem nicht so. Allgemein enttäuschten beide Mannschaften. Mit 2:2 wurden die Seiten gewechselt und das Endergebnis war ebenfalls ein Unentschieden, nachdem jede der beiden Mannschaften sich in der zweiten Spielhälfte zwei weitere Tore geholt hatte. Das Tor, das für die Wilhelmshavener den Ausgleich brachte, war kurz vor Schluß ein Elfmeter.

Landesbibliothek Oldenburg

Feierabend

Sonntagsbeilage zum „Wilhelmshavener Kurier" für Kultur und Unterhaltung — Sonnabend, den 18. Februar 1939

Erlebnis der „Meenzer Fassenacht"

Karnevalsstimmung vom Säugling bis zur Großmama

Mainz im Sommer, das ist bereits Inbegriff rheinhessischer Fröhlichkeit und Heiterkeit. Nun aber erst Mainz im Winter, im Karneval! Da kennt der sommerliche Reisende das alte Moguntiacum kaum wieder, so toll brandet die Lustigkeit der „Meenzer Fassenacht" durch die Gassen und Straßen. Erst vor dem Dom macht der wilde Strom karnevalistischer Begeisterung halt; dicht genug rückt er dem gewaltigen Recken an die grauen Quadermauern: Vor dem Ostchor ist das traditionelle Feldlager der Prinzengarde, einer jener Heersäulen närrischer Karnevalssoldaten, ohne die eine richtige Fastnacht nicht denkbar ist.

Es ist schon so: Auf sommerlicher Rheinfahrt schweigt der Fremde ehrfurchtsvoll vor den Denkmälern aus tausendjähriger Geschichte. Doch jetzt, im Karneval, hat der Herr Fremdenführer eine lustige Narrenkappe auf, seine Augen blinzeln verschmitzt, er bietet dir wider aller Etiquette vielleicht sogar den Arm und macht aus dir, selbst wenn du ein „steifer" Norddeutscher sein solltest, einen springlebendigen Freund ausgelassenen Fastnachtsjubels. Erst wenn man den Karneval miterlebt, lernt man „Meenz und die Meenzer" richtig kennen. Wo gibt es ein Fastnachts- und Rosenmontagstreiben von solcher Urwüchsigkeit? Es ist, als sei die ganze Stadt auf den Kopf gestellt, als hätte jung und alt überhaupt nur noch Sinn für lustige harmlose Späße, für Mummenschanz und frohen Tanz. Alles läuft in phantastischen Kostümen einher. Schon die Kleinsten müssen ihre „Maske" haben, und wenn's nur ein buntes Papiermützchen ist, das Großmama selber dem Baby im Kinderwagen auf's Köpfchen setzt. Und selbstverständlich darf die „Pritsche" nicht fehlen, jene ungefährliche Hiebwaffe der Narren, die beim Schlagen einen Höllenlärm macht. Wahre Pritschenschlachten werden ausgetragen, bis die Gegner — häufig sind auch schöne Gegnerinnen dabei! — aufhören müssen, weil das Schlagzeug sich in seine papiernen Bestandteile auflöst. Himmel, was haben die Straßenfeger für Berge zerschlagener Pritschen wegzuräumen! Aus ihrer Höhe weissagen sie den Stimmungsgrad des nächsten Tages ...

Wie bei den römischen Saturnalien Diener und Knechte für Tage ihre Rollen vertauschten, so machen's noch heute im Karneval die Mainzer mit ihren Schauspielern im Stadttheater. Die Stars sitzen im Zuschauerraum, derweil auf der Bühne biedere Schuhmacher und Klempner, Böttchermeister und Zigarrenhändler, Gastwirtsfrauen und Kaufmannsgattinnen meisterliche Laienspiele mit Schwung und Können aufführen, daß dröhnende Lachstürme das Haus durchbrausen. Sogar Text und Musik machen diese begabten Bürger sich selbst. Und es gibt ihrer viele. Wie sollte sonst das Programm der riesenhaften Fremdensitzungen in der Stadthalle gefüllt werden? Einer um den anderen steigt zum prunkvollen Thron des Elferrats empor, hinein in die „Bütt", ein großes Faß mit lustigem Eulengesicht, um seine übermütig-derben, manchmal aber auch bissig-satyrische „Büttenrede" zu halten. Zehntausend sitzen dichtgedrängt und klatschen begeistert Beifall, wenn die Pointe „sitzt" und die grünen Eulenaugen aufleuchten. Der Rosenmontag bringt endlich den Höhepunkt: Den mit kritischem Witz künstlerisch gestalteten Festzug! Schwarz sind die Straßen von dichten Menschenmauern, begeistert wird jeder gute Einfall umjubelt. Farbige Papierschlangen wirbeln durch die Luft, Konfetti und Blumengrüße flattern aus den Fenstern. Nachmittags sammeln sich die Karnevalsgarden in ihren Feldlagern oder marschieren in Trupps durch die Stadt: Generäle, Offiziere, Soldaten in den farbenfrohen, graziösen Uniformen der Rokokozeit, der Troß mit (Sektflaschen-)Artillerie, Marketenderinnen und Feld(wein)apotheke hinterdrein ... Für Griesgrame und Meckerer ist in den Karnevalstagen im frohen goldenen Mainz kein Platz, alle Sorgen ertrinken in den Wogen der Freude und des guten Weins, und Meister wird, wer's am närrischsten treibt!

Franz F. Schwarzenstein.

Dem kleinen Rat ...

(einer Kölner Karnevalsgesellschaft)

Dann hebt der alte Narr die Hand
Zum Wunsch nur und Gebet empor,
Vertrauend, daß durch süßen Tand
Kein Herz das Himmelreich verlor;
Gar lustig fliegt der fromme Reim
Geflügelt zu den höchsten Höhen:
Was Gott gebrechlich schuf aus Leim,
Mit dem wird er auch Spaß verstehen.

In diesem deutschen Glauben stark,
Stellt frisch das Leben auf den Kopf
Und schlürft die Narrheit bis aufs Mark,
Die Lust zum letzten Nagelknopf;
Spielt kühnlich durch das Spiel der Scheine,
So werdet ihr der Wahrheit satt,
Und macht die ält'ste Stadt am Rheine
Zur frohsten und zur besten Stadt.

Ernst Moritz Arndt.



Sie demaskiert sich

Nämlich die Filmschauspielerin Carla Rust, unverkennbar im Zustand der Faschings-Ausgelassenheit.

Aufn.: Tobis-Quick.

Zwiesprache mit den Lesern

Heute abend ist in Wilhelmshaven der Höhepunkt des Faschings. Die traditionelle Schützenmaskerade, in diesem Jahre in ganz besonderer Form aufgezogen, und manche andere karnevalistische Veranstaltung geben dem Sonnabend das Gepräge, und deshalb sollte auch im „Feierabend" noch einmal der Fasching aufklingen, nachdem wir ihn vor vierzehn Tagen als Brauchtum in der tieferen Bedeutung gewürdigt hatten.

Es regen sich in Wilhelmshaven schon Kräfte, dem Fasching auch bei uns eine künstlerische Note zu geben. Eine kommende Großstadt muß auch in dieser Beziehung den vielen Süddeutschen, die einen anderen Fasching gewohnt sind als wir Norddeutschen, etwas zu bieten imstande sein und deshalb ist gutzuheißen, wenn z. B. die Baujünger unseres Stadtbauamtes in diesem Jahr begonnen haben, im Bierkeller der Strandhalle ein Künstlerfest aufzuziehen, das ganz auf künstlerische Initative zurückzuführen ist und auch in der Ausgestaltung eigene Wege geht.

Darüber wird am Montag noch zu berichten sein. Wir wollten heute nur kurz andeuten, daß der Anfang gemacht werden soll, um den Wilhelmshavenern, die vom Fasching etwas erwarten, in späteren Jahren mehr zu bieten, als hier früher vorzufinden war. Ja, vielleicht ist die Zeit gar nicht mehr so fern, wo sich Künstler und Presse zusammenfinden, um gemeinsam ein repräsentatives Fest in Faschinglaune zu veranstalten. Aber man soll ruhig abwarten, ob und wie sich so etwas entwickelt. Es darf nicht nur „Mache" und es muß künstlerisch gekonnt sein, dann setzt sich so etwas durch und bleibt nicht nur ein Traum in der Faschingszeit. H. A.

Das Faschings-Eisschießen

Von Milana Jank

Dem Wehrbauern, der so hieß, weil sein schöner Hof mit dem fetten Ackerboden „Zumwehr" am Inn unten lag, am Fuß des Wilden Kaisers, gerade zwischen Bayern und Tirol — dem Wehrbauern seine Tochter also, das Lorle, war schon eine ganze Weile im heiratsfähigen Alter und noch immer unverheiratet. Das wurmte ihren Vater nicht wenig, und zwar nicht bloß wegen der Ehr', daß seine Tochter so lange als Ledige herumlief, sondern auch, weil er keinen Sohn hatte, und sich auf seine alten Tage immer noch allein mit Knecht und Magd herumärgern mußte. So sagte er denn, so mitten in der Faschingszeit, dem Lorle, daß er sie beim Faschingsende, wenn es anfängt zu tauen, wenn der erste Föhn über die Elmauer Halten kommen wird, dem erstbesten Bewerber zusprechen werde, wenn sie bis dahin nicht selbst ihre Wahl getroffen hätte.

Das war vom Wehrbauern nur so hingesagt, als ob er keine Augen im Kopfe hätte, um zu sehen, was los war. Aber der Wehrbauer hatte sogar sehr scharfe Augen und wußte genau, daß der Jackl vom Lacknerhof, der am Hang überm Wehrbauern lag, gar keine andere im Sinn hatte als Lorle. Und den Jackl meinte er ja auch, wenn er vom Erstbesten daherredete.

Das Lorle aber, die von der Mutter her — Gott hab' sie selig — einen eisernen Kopf hatte, meinte einen anderen, und auf den wartete sie schon das zweite oder dritte Jahr. Das war nämlich der Bauernsohn Bertl aus Kiefersfelden, der Jüngste von acht Brüdern, und darum war er auch in die Stadt gegangen, Mechaniker und Monteur geworden und dann sogar noch etwas Besseres, nämlich ein Techniker und Erfinder, ein Bursch also mit ganz großen Rosinen im Kopf. Das Lorle wußte von ihm, daß er gerade jetzt eine Erfindung gemacht habe, eine umwälzende Sache geradezu. Was freilich durch den Bertl umgewälzt werden sollte, das wußte sie nicht. Das ging sie auch nichts an. Das war Männersache. Das Lorle aber hatte zwar einen eisernen, aber durchaus keinen männlichen Kopf.

Am dritten Faschingssonntag ließen sich auf dem Hof bald der Jackl und bald der Bertl sehen. Und das Lorle war gerade beim Krapfen-Backen, das Butterschmalz spritzte nur so, sie machte eine Ladung Krapfen nach der anderen, die immer gleich wieder verschwunden war. Der Jackl sprach nicht viel und hatte auch nicht viel zu sprechen. Er aß ganz still seine zehn Krapfen, die von Schmalz nur so tropften. Er hatte nicht viel mit Lorle zu reden, sie waren ja Nachbarskinder, und wo immer man vom Gebiet des Wehrbauern seine Augen hob, sah man den Berghof, wo der Jackl sein Homatle hatte. Sprechen tut man ja bloß, um etwas zu erklären, aber was den Jackl und seine Freierei um das Lorle anging, lag ja alles klar zu Tag und Tal. Das wußte der Jackl und hielt sein Maul, wenn er nicht gerade etwas gefragt wurde. Aber das Lorle, die mit ihrem eisernen Schädel, fragte ihn nicht das kleinste Wörtel. Das wurmte den dunklen Jackl, und wenn ihn nicht sein eigener Vater immer geschickt und das Lorle ihn immer wieder erwartet hätte, wär' er gar nicht mehr gekommen. Denn es gab ja noch mehr Mädels als diese eine, diese Starrköpfige und Hochhinausige, wie er sie nannte. Dem Jackl gefielen sehr viele, von der Ministertochter herunter bis zum Hüttenmadl in Hinterbärenbad.

Ja, wenn der Bertl da war auf dem Wehrbauernhof, da wurde gefragt und geantwortet und wieder gefragt und nochmals geantwortet. Und wenn nichts gefragt wurde, dann redete der Bertl auch. Denn er war gerade in dieser Zeit sehr aufgeregt, weil er täglich und stündlich Bescheid vom Patentamt aus Berlin erwartete wegen der Umwälzung. Aber wer da nun glaubt, daß der Vater der Lorle dem Bertl die Frage gegönnt hätte, was denn umzuwälzen sei, seit man kein Erdöl mehr brenne, und alles elektrisch sei, der irrt sich. Lieber hätte der Wehrhofbauer sich die Zunge abgebissen, ehe er sie so eine Frage hätte tun lassen. Nicht als ob ihm der Bertl, der saubere Bursch, mißfallen hätte! Davon war keine Rede, aber er konnte als Tochtermann keinen „umwälzenden" Erfinder brauchen, sondern nur einen Bauern. Das war die Sache, die er gegen den Bertl hatte. Mechaniker? Warum nicht? Monteur? Auch gut! Auf einem großen Bauernhof gibt's immer was zu richten.

Jetzt war das Faschingsende schon sehr nahe, der Tag war schon um eine ganze Stunde länger. Da stellten sich plötzlich an einem Abend die beiden gemeinsam ein, der Jackl und der Bertl, ja sogar Arm in Arm, als ob es gar nicht wahr wäre, daß sie um das gleiche Weibsbild freiten. Das muß, dachte sich der alte Wehrbauer gleich, eine besondere Bewandtnis haben. Der Wehrhofbauer am Inn war klug. Und so war es auch. Denn sofort nahm der Bertl das Wort und erklärte, er und der Jackl, der Jackl und er — sie hätten sich geeinigt, daß ein Wett- und Preis-Eisschießen vor dem Faschingsschießen entscheiden solle, wer von ihnen beiden das Lorle heiraten dürfe. Wozu der maulfaule Jackl nicht bloß zustimmend nickte, sondern sogar als ob mit einem Male ein Redner aus ihm geworden wär', ausdrücklich bemerkte: Damit, daß es keine Feindschaft und kein Mißverständnis gäbe!

Da hätte man den Wehrhofbauern vom Inntal sehen sollen, wie der jetzt strahlte, lachte und sich die Hände rieb. Er hatte ja auch allen Grund zum Lachen. Denn wer im weiten Bereich im Inntal herum wußte nicht, daß der Jackl im Eisschießen überhaupt nicht zu schlagen war. Das „Stöckl", nämlich der Eisstock, den er aus den Pratzen ließ, traf ins Volle der „Tauben", wie man die hölzernen Dachln nennt, nach denen geschossen wird — das wär', so sicher wie das Amen im Gebet.

Das Lorle aber — das hören und wie eine Windsbraut zur Tür hinaus und ein paar Wörteln, die sich nicht fein anhörten, für den „Umwälzer" zurückgelassen — das war das Werk einer Sekunde. Die drei Männer, die zurückblieben, lachten darüber, aber besonders die zwei Rivalen. Ein so klares Lachen zwischen zwei Freiern über das gleiche saubere Inntal-Madl war überhaupt noch nicht da. Sie machten sich bald davon, denn draußen

Landesbibliothek Oldenburg

war das Lorle lärmend und ausfallend wie eine losgelassene Furie.

Und das blieb sie diesen und den nächsten Tag. Was ihr der Bertl, der treulose Bursch, zum Lichtmeßtag an die Tür legen ließ, in einem fein verschnürten Packl, das sah und rührte sie gar nicht an. Und der Jackl, der nun ihr Mann werden sollte, hatte einen Riesenbuschen mit Blumen aus Rosenheim heimgebracht. Wohin sie Lorle auf der Stelle gab, darf man gar nicht sagen. — Es waren keine frohen Faschingstage mehr, und beim Krapfen-Essen beim Wehrhofbauern am Inn ging es nimmer mehr froh zu. Der Bauer selbst freilich war glänzend aufgelegt. Denn er hatte ja seinen Willen durchgesetzt.

Am nächsten Samstagabend, gleich nach dem heiligen Segen, sollte das Wett-Eisschießen beim Fackelschein stattfinden. Was Beine hatte zum Gehen und Stehen, war da, denn es hatte sich natürlich herumgesprochen, worum es zwischen Jackl und Bertl ging. Das war endlich einmal wieder ein Eisschießen, wo mehr herausschaute als ein Achtel Enzian, eine halbe Bier, ein Viertel Muskateller. Eine ganze reiche Braut schaute dabei heraus, und deshalb war auch ein Riesenschwarm da, um zuzuschauen. Nur der „Preis" fehlte, das Lorle.

„Dreimal drei Schuß hat jeder zu machen", sagte Jackl. „Und wer die meisten Treffer hat, der ist der Bräutigam von der Lorle, und dafür zahlt er am Abend ein Faßerl Muskateller", sagte der Schiedsrichter, ein alter Forstler, der so tat, als ob er überhaupt das Eisschießen erfunden hätte, obwohl er ganz genau gewußt hat, daß das der älteste Männersport in den Alpenländern ist. Das Punschtrinken hatte er erfunden, ganz bestimmt, aber nicht das Eisschießen, denn jede Minute lüpfte er und leerte er ein Glaserl, weil ja natürlich der Wehrhofbauer zahlte, der sich immerfort die Hände rieb, als ob er sie wärmen wollte. Und das tat er nur, weil er sich freute, weil's ihm Spaß machte.

Endlich war es soweit, daß Jackl das Los gezogen hatte für die drei ersten Schuß. Jeder dachte sich, daß da der Bertl den Eisstock gar nicht mehr würde in die Hand nehmen brauchen. Denn wo der Jackl das Stöckl hinrennen ließ, da wächst am Inn kein Gras mehr, wenn auf dem zugefrorenen Fluß überhaupt Gras wächst.

Also Jackl, los: erster Schuß, zweiter Schuß, dritter Schuß! Die zwei ersten Partien haben keine Entscheidung gebracht. Letzte Partie, wieder erster Schuß, zweiter und dritter. Aber zu kurz! Das Stöckl vom Jackl erreichte nicht einmal das Ziel. Ein Dezimeter davon blieb es stehen. Es wurde ganz still im Kreise, am stillsten in der Umgebung vom Wehrhofbauern. Jackl schoß zum zweiten Male. Genau einen Dezimeter an der äußeren Taube vorbei. Aber vom Treffer war keine Rede. Und der dritte Schuß? Der endlich holte zwei Tauben von links, schauderhaft, sagten ein paar ehrbewußte Eisschützen.

Und dann kam der Bertl. Der tat mit dem Stöckl seine letzten drei Schüsse, sie waren nichts Berühmtes, aber natürlich traf und saß jeder.

Und gerade hatte er den letzten getan, und wollte einen Jauchzer ausstoßen von wegen dem Sieg, da kam einer übers Eis gelaufen. Wer war's nur gleich? Ach ja, der Posthaltergehilfe von Kiefersfelden, der's immer so wichtig hat wie auch jetzt. „A Depeschen für den Bertl!" schrie er von weitem. Dem Bertl blieb vor Aufregung der Juchzer im Halse stecken, denn er wußte sofort, es war eine Faschingsbotschaft aus Berlin, vom Patentamt, die Entscheidung über seine umwälzende Erfindung. Das gab zwei Trümpfe auf einen Schlag. Der Gehilfe kam näher und übergab dem Bertl das eilige Papier. Er hatte allerdings schon einen längeren Umweg über seine Münchener Wohnung hinter sich. Es kam von seinem Patentanwalt, sein Text lautete: „Patent abgelehnt".

Eine Sekunde stockte Bertls Herzschlag, dann aber zog er den Atem tief ein, stieß nun doch den Juchzer aus und tat einen Luftsprung, daß das Eis nur so krachte. Und dann war plötzlich doch das Lorle da und fiel ihm um den Hals. Beide gingen zusammen zum Wehrhofbauern, der ein Gesicht machte wie sieben Tage Regenwetter, aber sofort anders dreinschaute, als der Bertl sagte: „Darf i am erschten als Knecht Einstand in den Hof halten?" Für diese Frage bekam er von der Lorle einen Kuß, von der Lorle, der Siegerin des Tages.

Denn von ihr stammt die Idee der Eisschießkonkurrenz, zu der sie den Jackl überredet hatte, nachdem er hat einsehen müssen, daß sie dem Bertl vor ihm den Vorzug gab. — Gleich kam nun auch der Jackl daher und hatte eine andere am Arm, die Tochter vom tüchtigen Grenzhofbauern. Der Wehrbauer sagte: „Das ist ein feines End".

Jetzt begann am Inn unten erst recht das große Faschingsschießen und dazu eine Doppelverlobungsfeier, wie sie das Inntal noch selten erlebt hat.

Eine närrische Speisenfolge

Vom Münchener Fasching / H. W. Bürkmayer

„A Weißwurst, an Krapfen und an Rollmops! Das alles hintereinander essen! Das geht doch nicht!" So oder ähnlich wird der nüchterne Leser über diese närrische Speisenfolge denken. Der nüchterne, wohlgemerkt. Aber wir leben ja jetzt in den närrischen Wochen, und da hat doch jeder Münchner wenigstens einmal „seine Nacht", in der er alle Fünfe gerade sein läßt, und diesen Holodrios ist diese im ersten Augenblick unmöglich erscheinende Speisenfolge nur zu gut bekannt.

Es ist gewiß nicht langweilig, sich mit diesen Faschingsdelikatessen zu beschäftigen. Da ist also zuerst die Weißwurst, jenes Gebilde, von dem einmal ein Berliner behauptete: „Jelungene Wurst, det! Schmeckt wie Luft!" Vielleicht hatte der Mann gar nicht so unrecht, denn wie von der Luft, kann man auch von den Weißwürsten nie genug bekommen.

Tragisch ist es — wenigstens für den Münchener — wenn die Weißwurst mit einer Beilage zusammenkomponiert wird. Ist es da doch neulich einem waschechten Münchner passiert, daß er in Berlin ein „auf echt bayrisch aufgemachtes Lokal" besuchte und dort auf der Speisenkarte die Anpreisung lesen mußte: „Heute Spezialität Weißwürste mit Kraut!" Der betroffene Münchner hat den Nervenschock, den er damals beim Lesen bekam, bis heute noch nicht ganz überwunden und wenn er nach einer Redoute im Bierstübl seine Weißwürste in den Senf tunkt, sagt er oft noch: „A Kraut zu den Weißwürscht! Man möcht' das nicht glauben! Und an mei'm Tisch hat sogar einer das gess'n! Mit dem Messer und der Gab'l! Ah, sowas! Geh, Zenzi, bring mir noch a Maß, mir ist schon wieder schlecht!"

Der Krapfen ist da Faschingsdelikatesse Nummer zwei. Die luftige, duftige, schmalzgebackene Kugel hat sogar der Berliner für seinen Karnevalsrummel übernommen. Nur heißt sie dort „Pfannkuchen" oder — noch berlinerischer — „Ballen". Dem Faschingskrapfen fällt in erster Linie das Amt des „Aufsaugens" zu. Er ist gewissermaßen der Schwamm für allzureichlich genossene Alkoholmengen. Zur Erhöhung der Faschingsluft wird er auch gebraucht, allerdings enthält dann sein Inneres statt wohlschmeckender Quittenmarmelade ein Quantum Sägmehl, das den Genießer auch nicht wenig ernüchtert. Auch die Hausfrau feiert den Fasching durch Krapfenbacken in der Küche. Der betreffende Backtag verursacht zwar einige Unruhe und Aufregung; aber dafür wird das Produkt von allen Hausgenossen gebührend anerkannt. Der schwäbische Volksspruch:

Luschti is die Fasinacht,
wenn mei Muetter Küachle backt,
wenn sie aber koine backt,
dann pfeif i auf die Fasinacht!

trifft auch auf die Krapfen zu, denn „Küachle" sind ja nichts weiter anderes, als auseinandergezogene Krapfen.

Und nun noch der Rollmops, der Fisch mit dem „Zündhölzl" durch den Bauch. Er ist und bleibt der „Generalreiniger", der „Magenputzer" nach einer schwergewichtigen Faschingsnacht, er ist das Frühstück der „Unentwegten". Uebrigens erfüllt das Holzstückchen durch das Fischfleisch wohl seinen Zweck. Es verhindert den nach etwas Saurem Gierigen, daß er den Rollmops nicht auf einen Sitz verschluckt. Wer will dieser Theorie entgegentreten? Und wer der hier gemachten Behauptung, daß Weißwurst — Krapfen — Rollmops doch in der angegebenen Reihenfolge zusammengehören und diese Zusammenstellung ihre Berechtigung hat? Ein Münchener doch gewiß nicht.

Stiller Feierabend

Was ist noch schöner: Draußen fällt die Nacht
In nassen Schleiern gegen unsre Wände,
Und du und ich, wir haben müde Hände
Und haben uns ein kleines Licht gemacht.

In unser Schweigen redet nur der Wind,
Der ohne Ziel verströmt in kalte Weiten —
Wir aber können uns nicht mehr entgleiten,
Da wir so nahe beieinander sind.

Das kleine Licht hat uns so eng gesellt,
Wie wir zutiefst uns hin zum andern denken ..
Was ist noch schöner, als sich so zu schenken,
In stiller Stunde in der lauten Welt?

Heinz Funke.

„Hoorig isch die Katz' . .."!

Der Hemdglonkerumzug — ein lustiger Fastnachtsbrauch in Konstanz

Am Abend des „schmutzigen Donnerstags" — das ist der Donnerstag vor Fastnacht, wogt ein weißer Zug mit Lampions und Papierschlangen, mit Lärm und ohrenbetäubendem Krach von Schellen, Topfdeckeln, Pfannen, Töpfen, Knarren durch die altertümlichen Straßen und Gassen von Konstanz am Bodensee. Das ist der Hemdglonkerumzug, der Fastnachtsumzug der Konstanzer Schuljugend, komprimierte Spitzbübigkeit süddeutscher Jungen, die sich einmal im Jahre öffentlich Luft machen will. Mit langen weißen Nachthemden und weißen Zipfelmützen sind sie bekleidet, ein fast gespensterhafter Zug, der um das alte graue Münster wogt. Die Straßen sind dicht von Zuschauern gesäumt, an den Fenstern stehen sie Kopf bei Kopf. Eine ganze Stadt steht im Banne der Jugend!

Riesenhemdglonker auf Stelzen ragen aus der Menge heraus, sich nach rechts und links verbeugend. Hohe Transparente, auf denen Karikaturen von Lehrern gemalt sind, schaukeln vielverheißend über ihren Köpfen hin und her. Es gilt Rede- und Neckfreiheit. Die kleinen Sextaner führen den Zug an, die „Herren" Primaner beschließen ihn. Streng programmatisch geht es vor die Häuser der Lehrer, wo jeder Jugendbildner seine „Standpauke" erhält. Feuerwerk knattert und blitzt in die Nacht und jeder Abschied vor den einzelnen Lehrerwohnungen wird mit entsprechendem höllischen Spektakel der zusammenschlagenden Topfdeckel begleitet. Es ist ein eigenartiges Konzert, das die Schülerschar ihrer Lehrerschaft bringt!

Wenn sich der Zug endlich am Stefansplatz aufgelöst hat, vereinen sich die größeren Hemdglonker noch zu fröhlichem Trunk in einer Kneipe. Dann tönt wohl zu Dutzenden von Malen das alte bekannte Katzenlied:

„Hoorig, hoorig, hoorig isch die Katz'
Und wenn die Katz' nit hoorig isch
So fängt sie keine Mäuse nicht ..."

Blechdeckel klappen verschlafen noch vereinzelt durch die Nacht, und wohl so mancher Zecher mag seinen Ritterschlag zum trinkfesten Kumpan in seinen Jugendtagen in der Hemdglonkerumzug-Nacht erhalten haben!

Anekdote

Der Gast von der Landstraße.

Eine Hamsun-Anekdote.

Der norwegische Dichter Knut Hamsun war Arbeiter, Handwerker, Wanderlehrer, Schaffner, Kontorist und Fischer, ehe er zur Feder griff und uns neben anderen die tiefgründigen Romane „Hunger", „Kinder ihrer Zeit" und „Segen der Erde" schenkte. Hamsun hat nie vergessen, daß er in seiner arbeitsharten Jugend manchmal Hunger gelitten hat. Davon erzählt die nachfolgende Anekdote. Hamsun gab eine Gesellschaft. Kuchenberge türmten sich auf den Tischen und die Kaffeekannen dampften. Fröhlichste Stimmung herrschte im Kreise. Da betrat ein Landstreicher den Hof, einer, dem man es ansah, daß ihn ein hartes Schicksal auf die Landstraße getrieben. Mit verlangenden Augen sah er auf den Kuchen und den Kaffee. Die Gespräche verstummten. Einer erhob sich, um dem Landstreicher eine kleine Münze zu überreichen. Hamsun aber kam diesem Gast zuvor. Er schritt eilig auf den Hungrigen zu und nötigte ihn auf seinen Platz. Dann rief er die Magd und hieß sie, ein neues Gedeck und zunächst einmal eine ordentliche Mahlzeit zu bringen. So wurde ein unbekannter Landstraßengänger der Gast des großen Dichters, der nie vergessen hat, wie weh Hunger tut.

Die Heimkehr des Michelangelo

Zu seinem 375. Todestag am 18. Februar / Von F. O. H. Schulz

Das Jahr 1564 war angebrochen. Der 89jährige Michelangelo stand in dem großen, einsamen Atelier seines Hauses nahe dem Forum Trojanum und sah fast erloschenen Blickes zu der mächtigen Kuppel von St. Peter, seinem ewigen Werk, hinüber, das nun sichtbar der äußeren Vollendung entgegen ging. Seine Gedanken schweiften zurück zu Vittoria Colonna, seiner edlen Freundin, mit der er in San Silvestro auf dem Monte Cavallo so oft über die Eitelkeit der irdischen Dinge gesprochen hatte. Vittoria Colonna war nun schon 17 Jahre tot. Aber ihr Andenken lebte in ihm mit unverminderter Kraft fort, und so kam es, daß ihm in dieser Stunde der Besinnung die Verse einfielen, die er im Aufschwung seiner alles irdischen Verlangens entkleideten Liebe gedichtet hatte:

Kein Mensch, ein Gott im Frauenmund
erklingt!
Indem ich auf ihn lauschte,
Geschah's, daß ich vertauschte
Mein ganzes Selbst, das nichts mir
wiederbringt.

Langsam löst sich Michelangelos Blick von dem Wunderwerk der Kuppel. Seine Lider senken sich, und die Welt seines Innern geht in neuer Schönheit vor ihm auf. Dort mitten im Atelier steht die Pieta, die er vor einigen Wochen begonnen. Sie mahnt ihn zum Schaffen. Mit diesem Werk will er seiner unsterblichen Freundschaft das würdigste Denkmal setzen. Bald greifen seine Hände zu Meißel und Hammer, und aus dem toten Stein wächst Leben, um Ewiges zu künden. Es war wie eine neue Kraft über ihn gekommen. Das Bild seiner gestaltenden Anschauung hatte sich verjüngt, und es wollte ihm scheinen, als ob er die Grundsätze der Malerei und der Skulptur in dieser einen Plastik harmonisch verbinden könnte. Mehrmals hatte er mit heftigen Hammerschlägen wieder zerstört, was der Augenblick geformt hatte. Aber das Ganze zog ihn immer aufs neue mit Gewalt an. Am Sonnabend, dem 12. Februar 1564 hatte er trotz zunehmender körperlicher Erschöpfung seinem Genius schönsten Ausdruck geben können. Der Kopf der Mutter lag über dem Haupt des Sohnes in erschütternder Gebärde, und Michelangelo glaubte, daß er der Vollendung der Plastik nunmehr ganz nahe sei. So kam es, daß er arbeitend den Sonntag vergaß, der sonst seinen Freunden gewidmet war.

Der Montag war ein kühler, regnerischer Zeuge des römischen Vorfrühlings. Michelangelo ist voller Unruhe. Er legt Meißel und Hammer zur Seite. Und mit einem schmerzenden Blick auf seine Pieta verläßt er das Atelier. Es drängt ihn ins Freie. Auf halber Höhe der Treppe, die auf die Straße führt, haftet sein Blick an der weißen Wand, auf die der Tod als Skelett mit einem Sarg auf dem Rücken gemalt ist. Darunter stehen die Worte:

Die ihr der Welt euch hingebt, hört, was
ich sage:
Einst für Leib und Seele, die ihr geopfert,
Gibt sie den schwarzen Sarg euch,
den ich trage.

Michelangelo schüttelt langsam den Kopf. Wie oft hat er die Worte in den letzten Jahrzehnten gelesen! Warum haftet er heute an ihnen? Bedächtig geht er dem Ausgang zu. Es regnet. Aber er schreitet weiter. Man wird im Hause unruhig. Freunde suchen und finden ihn. „Was soll ich machen", sagt der Greis, „nirgends finde ich Ruhe." Man geleitet ihn nach Hause in das einfache Schlafzimmer, in dem außer einem eisernen Bett mit Strohmatratze, einem Schrank und einem Nußbaumkasten nichts steht. Michelangelo soll sich niederlegen. Jedoch das stärker einsetzende Fieber duldet ihn nicht auf dem Lager. Er läßt sich zum Kamin führen. Aber am Mittwoch, dem 16. Februar, ist der Greis bereits so schwach, daß er nach dem Bett verlangt. Er fühlt, daß das Ende naht und bittet in seiner Heimat Florenz begraben zu werden. Die Freunde umstehen die Ruhestätte des Unsterblichen. Aber sein Geist ist nicht mehr bei ihnen, sondern schon in der Heimat, die er so sehr liebt, wo in der Santa Croce seine Vorfahren ruhen und wo er nun auch schlafen will. Zwei Tage lang jagen die Fieberphantasien ihn durch die wild zerklüfteten Lande seines schöpferischen Lebens, treiben ihn vom Olymp seiner antiken Göttersehnsucht in das Inferno seines Landsmannes Dante, von der entflammenden Schönheit Tommaso Cavalieris bis zur Seelenliebe Vittoria Colonnas. Dann zieht der ewige Friede in ihm ein. Am 18. Februar 1564 vollendet er seine Heimkehr. Auf dem Antlitz des Meisters aller Bildner, der seinem Gott tief ins allumfassende Herz gesehen hat, liegt frohe Siegeszuversicht, als ob der Greis im Augenblick des Scheidens noch einmal zu dem Bekenntnis seiner edelsten Schöpfungskraft zurückgekehrt wäre:

Ich weiß, erprobt im herrlichen Gestalten,
Daß Zeit und Tod nicht vor der Kunst bestehen.

Ihn ließ das Fronterlebnis zum Dichter werden /

Werner Beumelburg - Zum 40. Geburtstag 19. Februar / Von Kurt Münd

Wir kennen Werner Beumelburg als einen Dichter der heldischen Leistungen unserer Nation, als einen Künder der geschichtlichen Größe des Reiches. Er gehört zu den schöpferischen Naturen, die im Feuer des Weltkrieges geschmiedet worden sind; das Fronterlebnis hat ihn zum Schriftsteller gemacht.

Werner Beumelburg ist am 19. Februar 1899 als Sohn eines Pfarrers in Traben-Trarbach geboren. Als neunzehnjähriger Kriegsleutnant kehrt er 1918 aus dem Grauen der Westfront in die Heimat zurück, studiert, wird Schriftsteller und Mitarbeiter des Reichsarchivs. Langsam beginnt sich das Kriegserlebnis in ihm zu klären. 1922 tritt er mit seinem Kriegstagebuch „Douaumont" an die Oeffentlichkeit, denen bald „Ypern", „Loretto" und „Flandern 1917" folgen, Bücher, in denen „von viel Leiden und Sterben die Rede ist, aber von keinem Klagen".

In einer Zeit der nationalen Würdelosigkeit lenkt Beumelburg den Blick wieder auf die unvergeßlichen Taten unserer Feldgrauen, bereitet so den Boden für die völkische Selbstbesinnung. In seinem „Sperrfeuer um Deutschland", das geschichtliche Treue mit dichterischer Vertiefung vereint, gibt er uns ein überwältigendes Gemälde von dem vierjährigen Ringen Deutschlands gegen eine Welt von Feinden. Es folgen dann der vielgelesene Kriegsroman „Gruppe Bosemüller", in dem er der Kriegskameradschaft ein Denkmal setzt, und „Das eherne Gesetz", das den Weg der Frontgeneration durch die lauen Jahre der Nachkriegszeit verfolgt. Eine Geschichtsdarstellung der Nachkriegszeit ist „Deutschland in Ketten".

Lebendige Geschichte gibt der Roman „Bismarck gründet das Reich". Einen neuen Abschnitt im fruchtbaren Schaffen Beumelburgs leiten die „Bücher vom Reich" ein, die eine dichterische, doch zugleich von hoher geschichtlicher Warte aus gesehene Darstellung der Entwicklung der Reisidee geben. Sie umfassen die Romane „Kaiser und Herzog", in dem er den Kampf zwischen Kaiser Rotbart und Heinrich dem Löwen schildert, „Reich und Rom" und „Der König und die Kaiserin", ein großartiges Gemälde der entscheidenden Jahre, in denen die vom Hause Habsburg verkörperte Idee vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation von dem vordringenden Preußentum Friedrichs des Großen entscheidend erschüttert und der Weg für einen neuen, aus den Gesetzen germanischen Volkstums stammenden Reichsgedanken frei wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Kraftfahrer.

Erster Rundgang durch die Hallen

Was die Internationale Autoschau bringt!

Revue der Typen — Deutschland bewährt sich im internationalen Wettbewerb
Händler und Einkäufer aus 35 Ländern kommen

Eigener Bericht des „Wilhelmshavener Kurier"

Die internationale Bedeutung der Autoschau in Berlin wird durch den starken Besuch aus allen Ländern der Welt bewiesen. Händler und Einkäufer aus 35 Ländern nehmen an dieser Ausstellung teil.

Siegeszug der neuen Werkstoffe

Der erste Eindruck ist für die deutsche Kraftfahrzeugindustrie außerordentlich günstig. Unter den führenden Marken der Welt, die den Weg nach Berlin nicht gescheut haben, trotzdem sie in Deutschland selbst kaum Absatzaussichten besitzen, hat sich die deutsche Kraftfahrzeugindustrie sehr gut gehalten. Die solide, zuverlässige und praktische Gestaltung der Fahrzeuge erweckt Vertrauen und ist auf den Bedarf des Gebrauchsfahrers zugeschnitten. Die Fahrzeuge sind auch sparsam, trotz hoher Leistungen, die Bequemlichkeit des Fahrers steht an erster Stelle. Die neuen deutschen Werkstoffe haben einen Siegeszug ohnegleichen angetreten und sind mitverantwortlich für die Güte der deutschen Konstruktion. Ueber den Begriff „Ersatz" weit hinausgewachsen, haben sie durch bessere Eigenschaften neue Möglichkeiten eröffnet. Es sei nur daran erinnert, daß z. B. der deutsche Chrom-Molybdänstahl, der den „devisenhaltigen" Nickelstahl ersetzen sollte, wegen seiner ausgezeichneten Qualität auch von Amerika übernommen worden ist. Fabriken für die Herstellung von synthetischem Treibstoff sind nicht nur in Italien und Frankreich errichtet worden, sondern auch jenseits des Ozeans.

Der Siegeszug von Buna wird augenscheinlich, wenn man erfährt, daß die gesamte deutsche Personenwagen-Reifenproduktion aus diesem synthetischen Stoff gefertigt sein wird.

Autobahn und KdF.-Wagen

Die letztjährige Entwicklung in der Industrie erfolgte unter dem Einfluß der Reichsautobahnen und des kommenden KdF.-Wagens. Daher treten diese beiden Probleme dem Besucher im Ehrenraum der Halle 1 als erster Eindruck entgegen. Ein Großdeutschlandrelief mit den Industriewerken zeigt die Entwicklung der Reichsautobahnen, deren fertige 3000 Kilometer lange Strecken aufleuchten. Dahinter steht der KdF.-Wagen, der Traum vieler Volksgenossen. In einer weiteren Ehrenhalle zeugen die deutschen Rennwagen und Rennmotorräder vom deutschen Siegeszug auf den Rennbahnen des internationalen Sports. Im Westflügel gibt das NSKK. durch das Modell eines Sturmheims, durch einen Werkstattzug den Leistungsbeweis seiner Arbeit. Auch der technische Dienst des DDAC. mit dem Motto: „Für die Verkehrssicherheit" zeigt seine Arbeit. Stände der Reichsbahn, Reichspost und der Wehrmacht machen ersichtlich, wie stark das Kraftfahrzeug in den Dienst der deutschen Wirtschaft, des Staates und der Landesverteidigung eingesetzt wird. Das Kraftfahrzeughandwerk legt dar, wie verantwortungsvoll es seine Aufgabe innerhalb der deutschen Motorisierung auffaßt.

Personenwagen — stark verbessert!

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit sehen wir auf den Ständen der deutschen Kraftfahrzeugfabriken. Bei vielen Modellen finden wir eine Verbesserung der Kühlung, eine Vergrößerung der Lager und den Einbau von Thermostaten, damit der Motor nicht zu kalt bleibt. Nur bei Einhaltung der richtigen Temperatur kann der Motor seine volle Leistung erzielen. Zum erstenmal ist Gummi als tragendes Federelement bei der Radaufhängung durch Hanomag eingeführt worden. Die neuen Modelle sind alle wesentlich geräumiger und bieten dem Fahrer größere Bequemlichkeit. Bei schnellen Fahrzeugen wird ein Autobahnferngang vorgesehen, der die Drehzahlen des Motors in erträglichen Grenzen hält. Das ist durchaus möglich, da auf der Autobahn der Rollwiderstand außerordentlich gering ist. Gleichzeitig bedeutet es eine wesentliche Ersparnis an Betriebsstoff. Erfreulicherweise sind auch bei mehreren Wagenmodellen die Reifen verstärkt worden, was auch ihre Lebensdauer und damit die Wirtschaftlichkeit hebt.

Adler — Auto-Union — BMW.

Adler hat es nicht nötig gehabt, den 2,5-Liter-Wagen wesentlich zu ändern. Als Neuerung wird das Oel durch das Kühlwasser geführt und dadurch seine Temperatur dem Wärmezustand des Motors angeglichen. Zur Verbesserung der Stromlinienform sind die hinteren Räder abgedeckt. Die Frontantrieb-Modelle sind nicht wesentlich geändert worden. Bei der Auto-Union haben die DKW.-Frontmodelle ein neues Fahrgestell erhalten mit Doppelprofil-Rohrrahmen, Einzelradfederung vorn durch Querfeder, mit zwei Lenkern, die gleichzeitig Teile des Oelstoßdämpfers bilden, hochliegender Querfeder hinten, Zahnstangenlenkung und neuen Servobremsen. Bei den Wanderer-Modellen sind nur kleine Verbesserungen vorgenommen worden. Die Horch-Modelle mit der Doppelgelenkachse haben seit dem letzten Sommer einen Autobahnferngang.

Ein neuer Audi!

An Stelle des bisher gebauten 55-PS-Audi-Front-Typs hat die Auto-Union AG. einen neuen Audi-Wagen mit einem obengesteuerten Sechszylinder-Motor von 3,2 Liter Inhalt und 75 PS Leistung auf den Markt gebracht. Der Wagen ist nach den neuesten Konstruktionsprinzipien gebaut unter besonderer Berücksichtigung seiner Autobahneignung, geringen Brennstoffverbrauches und hohen Fahrkomforts. Seine Spitzengeschwindigkeit wird mit gestoppten 130 Stundenkilometer, die auf der Autobahn erzielbare Dauerleistung mit 118 Stundenkilometer angegeben. Dem Fahrgestell nach ist der neue Audi ein typischer Vertreter der Auto-Union: Die Aufhängung des Wagenkörpers erfolgt nach dem System „Schwebeachse", das sich seit Jahren bei den DKW.- und Wanderer-Automobilen aufs beste bewährt hat und dem diese Wagen ihre sprichwörtliche Straßenlage verdanken. In Konstruktion und Leistungswerten, auch in seiner äußeren Erscheinung gehört der 3,2-Liter-Audi in eine Größenklasse, die in Deutschland nur durch wenige Typen vertreten wird. Diese bemerkenswerte Neukonstruktion zeigt aufs neue die konsequenten Bemühungen der deutschen Automobilindustrie, ihre Exportmöglichkeiten auch in einer Wagenklasse zu verbessern, die auf dem Weltmarkt große Bedeutung hat, die aber auch in Deutschland — besonders durch die Reichsautobahnen — in immer steigendem Maße verlangt wird.

Die Bayerischen Motorenwerke zeigen neben den bewährten 2-Liter-Modellen, von denen das Sportkabriolet mit 80-PS-Motor bemerkenswert ist, einen neuen 3,5-Liter.

Carl F. W. Borgward hat sich auf das 2-Liter-Modell beschränkt, das durch einen geschlossenen Rahmen, Gummihand zwischen der hochliegenden hinteren Querfeder und der Pendelachse, Schwingmetallagerung des Motors und andere Kleinigkeiten verbessert wurde.

Daimler-Benz — Hanomag — Ford und Opel

Eine eingehende Kleinarbeit hat Daimler-Benz geleistet und alle Modelle durchgearbeitet, so daß sie den hohen Anforderungen noch besser entsprechen. Die drei Grundtypen haben thermostatische Kühlwasserregelung und Ansaugrohrvorwärmung. Die Karosserie ist wesentlich geräumiger mit außerordentlich bequemen Sitzen, einem für Auto-Radio vorgesehenen Platz, einer regenfesten Entlüftung, der Anschlußmöglichkeit für eine Heizung und mit einer vom Wageninnern aus verschließbaren Haube. Das Reserverad wird im großen Kofferraum untergebracht, kann jedoch durch einen besonderen Halter auch außen angehängt werden, wenn man viel Gepäck benötigt.

Ford hat das Eifel- und V-8-Modell durch bessere Bremsen, neue Umlaufkühlung, stärkere Kurbelwellen und auswechselbare Hauptlagerschalen den höheren Anforderungen der Autobahnen angepaßt.

Hanomag zeigt den neuen 1,3-Liter, dessen selbsttragende Ganzstahlkarosserie in strömungsgünstiger Form ausgeführt ist. Die Vorderräder werden einzeln durch Dreieckslenker, die in Schwingmetallbuchsen gelagert sind, geführt. Diese neuartige Gummifederung hat sich bis jetzt ausgezeichnet bewährt. Daneben wird der 2,3-Liter „Sturm" gezeigt.

Die Adam Opel AG. hat an den Typen Kadett, Olympia und Admiral kaum etwas geändert. Die neueste Type, der Kapitän, wird schon seit Wochen geliefert. Eine selbsttragende Karosserie, Geräumigkeit für Insassen und Gepäck, Einzelradaufhängung vorn durch Dreieckslenker sind die Merkmale dieses Fahrzeuges. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 126 km/std, die Autobahndauergeschwindigkeit 112 km/std.

Maybach — Steyr und — ein Wasserauto!

Die großen Maybach-Wagen von 3,8 Liter sind durch einen wassergekühlten Oelkühler in ihrer Dauerleistung verbessert worden. Die Gelenke der Radaufhängung enthalten Gummi, so daß die Notwendigkeit einer Wartung und ein Verschleiß vermieden wird.

Der 2,3-Liter Steyr ist das einzige Modell dieses Ostmarkenwerkes und wird in verschiedenen Ausführungen gezeigt. Stoewer stellt Sedina und Arkona aus, zwei Modelle mit vielen gleichen Teilen. Auch die an Deutschland gefallenen Tatra-Werke sind vertreten.

Zuletzt ist der Trippelwagen zu erwähnen, ein schwimmfähiger Sportwagen mit einem 2-Liter-Motor. Er kann vom Land aus direkt ins Wasser fahren, durch die Betätigung eines Handgriffes vom Fahrersitz aus wird die Schraube in Betriebstellung gebracht.

Von den Ausländern finden wir Alfa-Romeo, Fiat und Lancia aus Italien, Austin, Hillmann und Sunbeam-Talbot aus England, Praga und Skoda aus der Tschecho-Slowakei, Bugatti und Renauld aus Frankreich und Hudson aus USA.

Der Nutzwagen der deutschen Wirtschaft

In stärkerem Maße als auf dem Gebiete des Personenwagens ist die Nutzwagenindustrie gezwungen, sich der Rationalisierung unterzuordnen. Es ist nicht nur die Notwendigkeit, dem Landesinteresse zu dienen, sondern die Vereinfachungsmaßnahmen muß die Industrie vornehmen, um die Herstellung wirtschaftlicher zu gestalten. Neben dem Lieferwagen von einer Tonne Tragfähigkeit wurden vier Größen bestimmt, und zwar von 1,5 Tonne, 3 Tonnen, 4,5 Tonnen und 6,5 Tonnen. Um den Uebergang zu erleichtern, wurden von jeder dieser Größen mehrere Modelle zugelassen, damit nach eingehenden Versuchen die endgültige Grundbauntype festgelegt werden kann. Während der Eintonner nur mit Vergasermotor geliefert und ausschließlich von Bordward gebaut wird, werden die beiden kleinen Lastwagentypen sowohl mit Vergaser- als auch mit Dieselmotoren hergestellt.

Neben den großen Nutzwagen finden wir auch Elektrofahrzeuge von Bergmann und Borgward, Dreiradlieferwagen von Framo, Standard und Tempo. Diese letzteren haben eine Tragfähigkeit von 750 Kilogramm. Zuletzt sind noch die Schlepper zu erwähnen, deren Zulassungen in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen sind.

Auch bei den Krafträdern weniger Typen!

Die Kraftradindustrie steht ebenfalls vor einer starken Verringerung der Typenzahl, die von 150 auf ungefähr 25 zurückgeführt werden muß. Es ist zu erwarten, daß mit der Vergrößerung der Serien eine Verbesserung der Fabrikationsbedingungen eintreten kann. Die Zulassungen des letzten Jahres haben ergeben, daß zwar das ganz schwere Motorrad wieder etwas zugenommen hat, die mittlere Klasse von 350 und 500 ccm jedoch zu Gunsten der 250 ccm an Interesse verloren hat. Nach der Schaffung des Führerscheins der Klasse 4 und seiner Begrenzung auf 250 ccm liegt hier das Schwergewicht der Motorradproduktion.

In der nächst kleineren Klasse von 125 ccm finden wir dagegen vier neue Modelle, die so leistungsfähig sind, daß sie, mit Dreiganggetriebe ausgestattet, jede vorkommende Steigung zu bewältigen vermögen. Die Ardie hat einen Aluminiumzylinder mit Graugußbüchse, bei der NSU sehen wir einen Zweitaktblockmotor mit Flachkolben, Schaltung des Dreiganggetriebes vom Lenker aus und eine leistungsfähige Lichtanlage. Die Triumpf hat einen Zweitaktblockmotor mit Kreuzstromspülung, bei dem der Gaseinlaß durch einen Kurbelwellen-Drehschieber gesteuert wird. Das letzte Modell von Victoria besitzt eine neuartige Muldenspülung. Mit Hinterradfederung werden serienmäßig die schweren Modelle von BMW und die 350 ccm Puch ausgestattet. Wahlweise kann man die Hinterradfederung bei Standard und Tornax haben. Die Auto-Union DKW bringt eine 350-ccm-Rennmaschine heraus, die für den Privatrennfahrer bestimmt ist.

Spitzenleistungen der Zubehörindustrie!

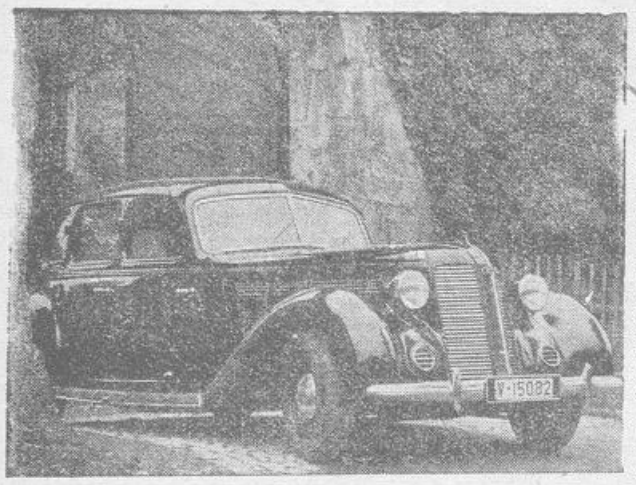
Man darf die Ausstellung nicht verlassen, ohne das große Gebiet des Zubehörs zu betrachten. Ohne die eifrige Arbeit in der Teilindustrie durch Firmen wie Bosch, Continental, Mahle Fichtel & Sachs, Mecano, Willi Vogel, Tevves würde es den Fabriken sehr schwer fallen, die notwendigen Teile in der erforderlichen Güte zu erhalten. 50 Prozent des Wertes eines Kraftwagens stammt aus der Teilindustrie.

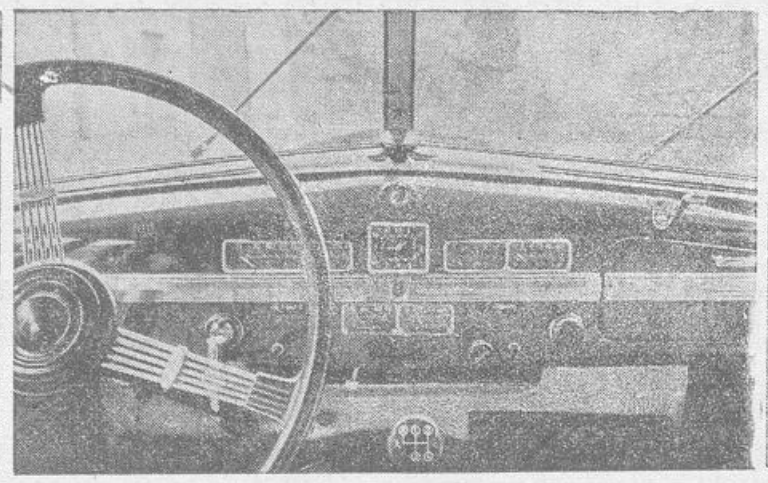
Schon dieser erste Blick in die Hallen der Automobilausstellung zeigt, daß die deutsche Kraftfahrzeugindustrie den Wettbewerb mit dem Ausland auf keinem Gebiete zu scheuen braucht!

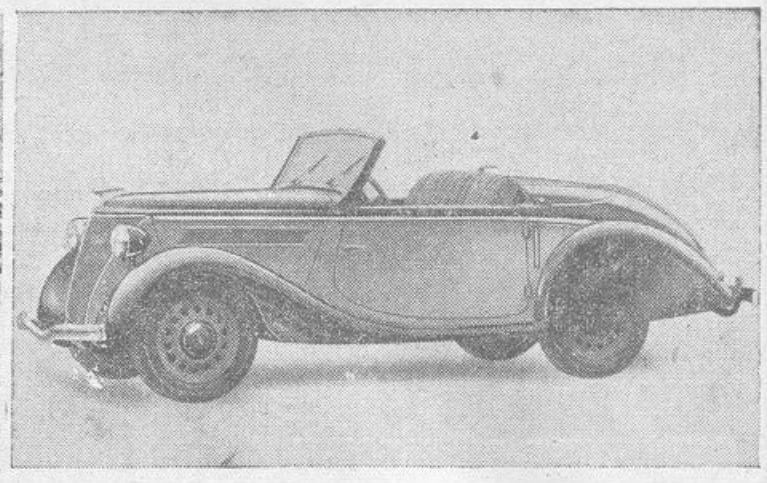


Landesbibliothek Oldenburg

Neue Modelle auf der Internationalen Automobilausstellung in Berlin







Von links nach rechts: Der neue 3,2 Ltr. Auto-Union-Audi — Die neuzeitliche Armaturentafel des neuen Audi — Ford Eifel Kabriolett

Aufnahmen (2) Paul Damm (1) Ford

Mercedes-Benz
Personenwagen
Lastwagen
Omnibusse

Automobilhaus
Köhler & Frech
Ruf 2251 52

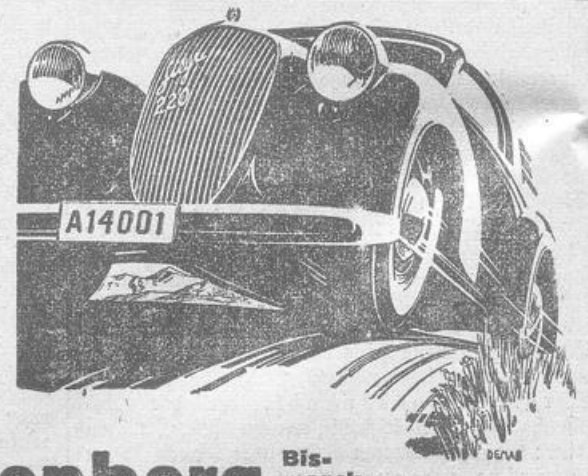
B. M. W.
Limousinen
Cabriolets
Sportwagen



Hans Schönfeld
Opel-Vertretung
Mühlenweg an der Kopperhörner Mühle - Ruf 1200

Die neuesten
BMW
DKW
STANDARD
Motorräder
sofort lieferbar
Hans Krankenberg
Bismarckstraße 145

STEYR
Der Wagen für die schärfsten Ansprüche — Tausendfach in der Ostmark erprobt.
Von 2750–8500 RM ab Werk kurzfristig lieferbar.



Hans Krankenberg Bismarckstr. 145 Telefon 1265

Anzeigen sind Lesestoff
der täglich im „Kurier" von vielen Tausenden gesucht wird. Sie leiten zu den Waren und befriedigen das Kaufbedürfnis der großen „Kurier"-Lesergemeinde.

Besichtigen Sie unverbindlich die neuen
Victoria-, Triumph- und Zündapp-Modelle
Die Lieferung kann sofort erfolgen
C. Schmidt
Roonstraße 92 — Fernruf 730



Leder-Jacken
28.- 36.- 39.-
46.- 52.- 58.-
Ferner
Leder-Hosen
in lang und Breeches.
Gebr. Thesing
Wilhelmshavener Str. gegenüber der Schauburg

Andreesen & Oldewurtel
Wilhelmshaven, Hindenburgstr. 33/33a, Ruf 1358
Besichtigen Sie bitte auf der Automobil-Ausstellung, Berlin die Fabrikate
DKW.-, Horch- und Wanderer-Automobile
Büssing-, Framo- und Tempo-Nutzfahrzeuge



Begehrt — weil bewährt!
W. Dannmann
Flensburger Straße 4 Fernruf 1605

Die tägliche Druckauflage
des Wilhelmshavener Kuriers stellt sich auf
16000

Autosattlerei
Autoverdecke Polsterschonbezüge, Verdeckhüllen, Kühlerschutzhauben, wasserdichte Plane usw.
Bernh. Radloff
Ulmenstr. 22 Fernruf 1466

Auto-Scheiben
-- Baglaserei --
Spiegel Neuanfertigung und Aufarbeiten
Glasaufsätze für Tresen
Wilhelmshavener Spiegelfabrik
L. Kraesse Theilenstr. 8

Druckluftbremsen-Dienststelle
Durch Schulung der Westinghouse-Bremsen-Ges. m. b. H. Hannover übernehme ich den **nachträglichen Einbau** der **Druckluftbremse West** in **Lastwagen** und **Anhänger.**
Kraftfahrzeug-Reparatur Fahrzeugbau
Vertragswerkstatt der Westinghouse-Bremsen-Ges. m. b. H. Hannover.
Wilhelm Peters
Wilhelmshaven Kaiserstraße 174 Ruf 1292

Wo tanken wir?

B. V. ARAL — SHELL
hochwertigste Kraftstoffe und Autoöle
K. Braun, Moderne Tankanlage. Tel. 1150 Krumme Str. 1, beim Bismarckplatz

Otto Fischer Peterstraße, Ecke Werftstraße Shell-Kundendienst Ruf 1819

Foelsch & Voigt, Bismarckstr. 243
Klopffestes Autobenzin, Niedrigste Preise

Schmidt & Koch Hindenburgstr. 41, Ruf 1081
Esso und Nitag

Autohaus Weiß
Shell-Großtankdienst
Bremer Str. 26, Telefon 1400

Privat-Großtankanlage
mit elektrischem Betrieb
Autobenzin, klopffest und sparsam / Niedrigste Preise
FOELSCH & VOIGT
Inh.: Georg Foelsch
Bismarckstraße 224 Telephon 1028

1,5-Opel-Olympia-Limousine
2türig, Modell 1938, 15 000 km gelaufen, fast neuwertig, sowie andere Fahrzeuge preiswert zu verkaufen.
Autohaus Karl Reinsch Nachf.
Inh.: Ernst Schmidt
Opel-Großhändler
Wilhelmshaven
Genossenschaftsstraße 103

DKW
Motorräder Kraftfahrzeuge Reparaturen
Aug. Hillmann
DKW.-Spezialist
Roonstraße 202

AUTO-SONNTAGSDIENST
Gerh. Braun
Wilhelmshavener Str. 35 Telefon 1100

Elektro-Sonntagsdienst
Gas- und Elektrizitätswerke
Roonstraße 56 Telefon 2194

Vom Opel Kadett und Olympia bis Opel Kapitän und Admiral
können Sie jeden Wagen unverbindlich probefahren • Überzeugen Sie sich und rufen Sie 1430 an!
Opel-Großhändler: Autohaus Karl Reinsch Nachfl.
Inhaber: Ernst Schmidt
Wilhelmshaven, Genossenschaftsstraße 103

Landesbibliothek Oldenburg

Kleinschmidt sucht das große Abenteuer

Eine fröhliche Geschichte von Liebe, Rotwein und noch ganz anderen Abenteuern ...

ROMAN VON FELIX RIEMKASTEN

(11. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Herr Rotter, der sich fest an ein Drahtseil klammerte, dachte nur: Für die Reinigung braucht man hier sicher keine Gebühr zu bezahlen! Und dann nahm eine hohe Woge das Vorschiff hoch, legte den ganzen Dampfer schräg, drückte ihn langsam noch etwas schräger in die See hinein und ließ das Schiff nun nach der anderen Seite ebenso schräg hinübergehen.

Im übrigen steckte Herr Kleinschmidt die Blechschachtel jetzt in den Koffer, denn er hatte Angst, noch öfter so hart mit der Jackentasche gegen die Ladewinde gepreßt zu werden.

Einmal kam ein magerer, langer Mann auf ihn zugewankt; der Mann wollte ihm eine Mitteilung machen, aber die Mitteilung erreichte nicht Herrn Kleinschmidt, sondern die Ankerwinde, und das erboste die Schiffsleute sehr; denn ein Deck ist glatt und kann leicht gereinigt werden; wer aber kriegt das wieder heraus aus den Rillen und Windungen?

Immerhin eine Ueberraschung.

Herr Kleinschmidt lachte mitten im grünen, bleichen Gewürge; denn dieses unerwartete Abenteuer durchschlug ihn zwar mit Bangen, aber mit einem schönen, köstlichen Lebensgefühl zugleich. Er bedachte nur nicht, daß sein Lachen aus dem jetzt zahnlosen Mundloch den jungen Mann Rotter in ein plötzliches Uebelbefinden jagte. Der gute Rotter ließ augenblicklich das Drahtseil los, taumelte hinweg und stellte sich an die Bordwand. Ueber diese neue kleine Offenbarung einer angreifbaren Schwäche seines Reisegefährten lachte Herr Kleinschmidt so glücklich, so hell, so heiter, daß ihm fast die Tränen kamen .

Und dann kam bei einem erneuten Aufsteigen des Schiffes ein Koffer herangefahren; es war Herrn Kleinschmidts gelber Schweinsledertoffer. Aber der Koffer sauste vor seinen erstarrenden Augen diesmal noch nicht in die See, sondern prallte gegen einen Bock. Der Schiffskoch holte den Koffer kurz und stellte ihn in seine Smutjebude.

Herr Kleinschmidt, in der seligen Erleichterung nach dem ersten großen Schrecken, lachte schon beinahe brüllend wild vor Wonne über solche Seefahrt.

Der Wind legte sich, die See wurde lügenhaft ruhig, und bald kam auch Land auf, hohe Berge, eine Bucht, ein Felsvorsprung. Es war die Insel Hvar.

Als Kleinschmidt an Land stand und um sich schaute, sah er neben sich den bleichen, schlotternden Herrn Rotter, der sich Brust und Magen beklopfte und die Augen verdrehte. Kein Gedanke an Weiterfahrt bis Korcula.

„Hähähä!" lachte Herr Kleinschmidt. Aber dann lachte er nicht mehr. Der arme Junge sah ihn gar zu entsetzt an. „Fehlt Ihnen etwas?" fragte er.

„Mir nicht", sprach Rotter mit großer Mühe, „aber Ihnen. Herr Kleinschmidt, wo haben Sie Ihren Koffer?"

Der Koffer? Jetzt starrten sie beide sich an. Der Dampfer zog schon wieder seine Kurve ins Freie hinaus, und Herr Kleinschmidt hatte seinen Koffer nicht.

Ein Kreis von Inselleuten sammelte sich um sie, Fischer und kleine Leute. Sie wußten nicht, was sich begeben hatte, aber sie waren gastfreundlich und befragten die beiden Fremden, die sie nicht verstanden, und als alles nichts half, riefen sie einen anderen Mann herbei, der eine Hotelmütze trug, die reich mit Gold verziert war. Der nahm vor allen Dingen Herrn Rotters Koffer an sich. Jeder Protest dagegen rutschte aus wie auf glattem Parkett.

Hinter diesem Manne her schritten sie. Im Hotel sprach der Geschäftsführer ein beglückend frei dahinfließendes Deutsch. Herr Kleinschmidt erzählte ihm die Geschichte von dem Koffer und dem Dampfer, aber er erzählte sie aufgeregt und noch dazu ohne Gebiß. Der Geschäftsführer mußte scharf lauschen.

„Ja", entschied er zuletzt, „da ist es am besten, Sie nehmen zwei Zimmer bei uns. Ihren Koffer werden Sie schon wiederbekommen. Vor allen Dingen sollten Sie jetzt etwas Kräftiges essen."

„Eschen?" schäumte Herr Kleinschmidt in hoher Wut. „Eschen auch noch? Womit denn — ohne Zähne?" Und schrie in seiner Wut hinterdrein: „Verflucht ischt dieschе ganschе Inschel! Aber gut, wir rücken ein in Ihr Hotel!"

Er war hochrot geworden. In diesen wenigen Minuten hatte er alles verloren, denn ein Mann ohne Gebiß ist kein Mann mehr. Er sah scharf auf Rotter, aber der Junge hielt sich vorbildlich brav, er erlaubte sich nicht das leiseste Grinsen.

Und dann, als sie noch darüber parlierten, daß der eine Herr etwas Festes zu essen bekommen sollte gegen die Seekrankheit und der andere Herr mehr Suppe, Weiches, erschien bei ihnen ein Mann vom Zoll, amtlich und mit Säbel bewaffnet. Er sah mißtrauisch auf Herrn Kleinschmidt und redete streng mit dem Geschäftsführer. Er schien gewisse Dinge nicht tun zu wollen. Aber der Geschäftsführer wußte ihm zu antworten.

„Ihr Koffer ist da", warf er zwischendurch Herrn Kleinschmidt zu.

Wie? Aber es war so. Er war da, der Koffer. Dem Schiffskoch war es eingefallen, daß er einen Koffer aus dem Gischt gerettet und in der Kombüse untergestellt hatte, und als das Schiff schon aufs neue losgemacht hatte, war der Koffer rasch noch einem Fischer ins Boot geworfen worden; der Fischer hatte den Koffer zum Zoll gebracht, und der Zoll und der Fischer brachten nun den Koffer ... einen gelben Koffer aus Schweinsleder ... denn die Gerüchte schreiten rasch auf einer kleinen Insel.

„Gott sei Dank, das ist ein Wunder!" rief Herr Kleinschmidt aus und wollte —

„Halt", rief der Geschäftsführer, „der Beamte verlangt, daß Sie angeben, was in dem Koffer enthalten ist."

Das verlangte der Beamte, er stand vor dem Koffer und verlangte Beweise, denn einen Koffer mit daranhängendem Schlüssel kann schließlich jeder öffnen. Der Fischer hatte ihn nicht geöffnet, aber er öffnete die Trinkgeldhand und schlug seine dunklen, traurigen Augen auf.

„Obenauf", hetzte Herr Kleinschmidt, „obenauf muß eine Blechschachtel liegen, und in der Blechschachtel ..." („Blechachel" lummerte sein zahnloser Mund, „Blechachel").

Hei, sie öffneten den Koffer, sie starrten hinein, aber am angstvollsten sah Herr Rotter hinein, denn er wünschte von Herzen heiß, des guten Herrn Kleinschmidt Aengste möchten geendet sein, und kein Gedanke an Lachen war in ihm, an so ein dummes, albernes Gegrinse etwa. Und dann lag tatsächlich eine Blechachel obenauf. Herr Kleinschmidt öffnete sie mit unsicher bebenden Fingern, nahm das Gebiß heraus, setzte es triumphierend ein und sah jedermann an.

„Paßt es?"

„Hurra!" rief der freudige Herr Rotter und jodelte.

„Und wie nun?" fragte der Geschäftsführer, „Soll diese Insel immer noch verflucht sein? Oder trinken wir jetzt einen Liter?"

„Einen? Zwei, Mann, zwei", sagte Kleinschmidt, „einer reicht nicht. Oder können Sie sich vorstellen, Herr, wie das ist — ohne Gebiß? Eine Wut hat man, mit den Zähnen könnte man knirschen, aber nicht einmal das kann man, denn die Zähne liegen im Koffer. Und Sie, Herr Rotter, wenn Sie jemals —"

Aber er sah schon, Rotter würde niemals. Und darum haute er ihn riesig auf die Schulter und sagte: „Darauf trinken wir noch; das ist Rettung aus der Seenot. Gestern war mir erst wohl am Abend, aber heute ist mir schon wohl am frühen Nachmittag."

„Herr Kleinschmidt", sagte Rotter, „hier sollten wir einige Zeit bleiben. Immer nur umherkutschieren, das hat keinen Zweck, das ist keine Erholung."

Sie stiegen der Hitze wegen in den schattigen Berggassen umher und staunten in die Wohnungen hinein. Sie stiegen abgemattet und von Hitze durchströmt wieder hinunter, sie bewegten sich über den heißen Marktplatz. Sie schlichen über den Hof hinweg ins Haus.

Sie ruhten sich aus, aber es war eine unruhige, lustvoll gestachelte Ruhe, durch Zigaretten eingeteilt und von Neugier lebendig erhalten. Beim Kaffee unter der Weinlaube trafen sie sich und sahen sich die Gäste an. Ein fettbäuchiger Herr mit dünnen, behaarten Waden saß am Nebentisch und las die Zeitung. Er war an die fünfzig Jahre alt. Seine Frau, nicht ganz so nackt, sondern noch etwas nackter, war jünger, aber erstaunlich gut erhalten, und diese Eltern hatten eine Tochter. Als Herr Kleinschmidt sie sah, knickte er trauervoll zusammen. So etwas war sein Traum gewesen, als einst auch er solche verrotteten, verlotterten Träume geträumt hatte. Er sah den Jungen mit Angst an, aber das Unglück war schon geschehen, der Junge war geliefert und vernichtet.

„Jetzt", stammelte er, „das ... oh, oh!"

„Sie werden sich betragen, Herr", schnauzte Kleinschmidt ihn an, „betragen werden Sie sich!"

„Ja, Herr Kleinschmidt", sagte der Junge, „aber Sie werden zugeben ..."

Das gab Herr Kleinschmidt zu. „Aber was kann man machen?" sagte er. „Da ist nichts zu machen. Lieber Rotter, Sie sehen doch selbst, daß da nichts zu machen ist."

Nichts zu machen. Höchstens heulen oder wahnsinnig werden kann man, wenn man so etwas so nahe und so streng verboten vor sich sieht.

Nicht mager, nicht stark, nicht so und nicht anders, sondern schlechthin das Ideal. Das Ideal hat einen Rücken, der goldbraun ist und ohne Makel; Schultern ohne Makel; Arme, die der Himmel gemacht hat an einem besonders lauwarmen, seligen, reifen Sommertag. Schwarzes Haar, ein Profil voll Stärke und Wucht, und nun auch noch — als sie sich umwandte — solche kühnen, stark herblickenden Augen.

Des Meeres und der Liebe Wellen

„Also leben Sie wohl, ich muß mich betrinken!" verkündete Rotter.

„Sie werden den Teufel tun und sich in meiner Gegenwart schon wieder betrinken", bedrohte ihn Kleinschmidt. „Sondern Sie werden —"

„Verflucht!" ächzte der Junge und sah weg, denn eben jetzt war der volle Blick dieser Göttin auf ihn gerichtet. (Fortsetzung folgt.)

Tagesspruch

Zum Todestag des großen deutschen Reformators ein Wort von Martin Luther:

Es ist das eigentümliche, daß diejenigen Völker am schnellsten untergehen, die nicht groß werden wollen, daß sie in Frieden und Wohlsein ersticken, während die Kämpfe um Größe ein Volk zäh, kräftig, langlebig erhalten. Ein innerlich großes Volk jedoch kann nicht untergehen, wenn es zugleich ein tüchtiges Volk ist, ehe es auch äußerlich groß geworden ist.

Köpfchen - Köpfchen!

Silbenrätsel

Aus den Silben an, ba, back, bar, bei, ben, bens, che, che, de, dik, dok, e, e, e, eu, fe, fisch, ge, gel, he, is, lam, le, le, lei, lus, ma, man, no, on, pa, pa, rei, rei, rin, ro, rung, sal, ser, si, sie, staf, tat, ti, tiz, tor, tra, tü, ul, ver, vreau, ze, zi sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort von Geibel ergeben (ch ist ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Schularbeit, 2. katholisches Gebet, 3. Heilpflanze, 4. junges Mädchen, 5. Farbe, 6. feine Ledersorte, 7. akademischer Titel, 8. Lebensbund, 9. Malergerät, 10. Dasein, 11. musikalisches Übungsstück, 12. Roheit, 13. Verselbständigung, 14. schriftliche Bemerkung, 15. Pressewerkstatt, 16. Sicherstellung Angehöriger, 17. Glaubensbekenntnis, 18. Erdteil, 19. Briefverschluß.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Spitzen-Rätsels

W	i	l	h	e	l	m	T	e	l	l
i	n	i	o	i	a	i	o	n	o	i
e	n	n	r	m	n	n	r	g	t	e
n		d	i	e	g	n	w	e		d
		e	z	r	n	a	a	l		
			o		a		c			
			n		u		h			
			t				t			

Erwartungsvolle Heimkehr

Humoreske von Robert Hain

Ich hatte einen kleinen Streit mit Edith gehabt. Eine Kleinigkeit nur, aber sie war trotzdem wütend von dem hübsch gedeckten Teetisch meiner Junggesellenbude fortgerannt. Lächelnd blieb ich zurück und träumte von unserer Versöhnung. Die Aussicht auf Versöhnung macht jeden Streit zu einem glücklichen Erlebnis.

Gegen acht Uhr ging ich in die Stadt, um zu Abend zu essen, und kam gegen zehn Uhr zurück.

Ich war ein wenig verstimmt, denn das Abendessen hatte mir nicht so recht geschmeckt, weil Edith nicht dabei war. Und wenn man das gewohnt ist ..

Schon von weitem sah ich, daß in meinem Zimmer Licht brannte. Mein Herz tat einen freudigen Hupfer bei diesem Anblick.

Gott sei Dank, seufzte ich glücklich, die Stunde der Versöhnung ist gekommen. Edith ist zurückgekehrt, hat sich ein wenig Tee gekocht und sitzt nun friedlich auf der Liege und liest ein Buch.

Es war wohltuend, sich das vorzustellen. Vielleicht hatte sie den Lautsprecher angestellt, aus dem Ofen summte ein warmes Feuer und über dem ganzen Raum lag das gemütliche Licht der Stehlampe. Vielleicht hatte sie sich eine Zigarette angezündet und der feine Rauch schwebte nun, vermischt mit dem süßen Duft ihres Parfüms über dem Zimmer.

Ich stand lange vor den erleuchteten Fenstern und träumte hinauf. Ein kalter Wind hatte sich aufgemacht und fuhr heftig durch meinen dünnen Mantel. Ein leichter Regen ging nieder. Ich fror und schlug den Kragen des Mantels hoch.

Sie hat es schöner da oben, meine liebe kleine Edith, dachte ich für mich. Aber es kann nicht schaden, wenn sie noch ein wenig auf mich wartet. Eine kleine Buße kann ihr nichts schaden und je länger der Streit gedauert hat, desto schöner ist nachher die Versöhnung.

Ich lief vier- oder fünfmal um den Häuserblock und saß dann eine halbe Stunde in einer übelriechenden rauchigen Kneipe. Es war eine schreckliche, öde, langweilige Zeit, die nur durch den Gedanken an Ediths seelische Qualen und die wonnevolle Aussicht auf die näherrückende Stunde unserer Versöhnung erträglich wurde.

Als es elf Uhr schlug, stand ich wieder vor dem Haus und schaute zu den erleuchteten Fenstern hinauf.

Ob Edith mein Nahen bereits fühlt? dachte ich, als ich die Treppen hinaufstürmte. Wie herrlich wäre es, wenn sie beim Lesen eingeschlafen wäre und still da läge, das zarte, ruhevolle Gesichtchen zur Wand gekehrt.

Ich werde sie mit einem Kuß wecken, beschloß ich und öffnete geräuschlos die Wohnungstür. Auf leisen Sohlen schlich ich nach meinem Zimmer, innerlich bebend in der Vorfreude der kommenden Ueberraschung. —

Als ich um die Ecke des Flurs bog, trat gerade die Wirtin aus meinem Zimmer und knipste das Licht aus.

„Wenn Sie wieder weggehen", sagte sie mit einer Stimme, die klang, als wenn man mit einer gesprungenen Porzellanschüssel über ein Reibeisen fährt, „dann machen Sie gefälligst das Licht aus. Ich habe mein Geld auch nicht gestohlen."

Dann warf sie noch einen Blick auf mein Gesicht, das sicher nicht sehr klug aussah in diesem Augenblick, und schlurfte den Gang entlang nach ihrem Zimmer.

Anekdoten

Absuhr durch Nestroy.

Nestroy war oft und mitunter hoch verschuldet. Das war ein offenes Geheimnis. Ein völlig unbekannter Schauspieler, der sich großartig aufs Borgen verstand und wohl daraus eine Wesensgleichheit mit Nestroy herleitete, äußerte sich einst diesem gegenüber:

„Im Schuldenmachen stehe ich Ihnen nicht nach, und ich sehe den Tag sehr nahe, an dem ich auch als Schauspieler ebenso berühmt sein werde wie Sie. Bei meinem gestrigen Auftreten bin ich von vielen Leuten vor den Vorhang gerufen worden."

„Das glaub' ich Ihnen gern", sagte Nestroy, „das waren gewiß Ihre Gläubiger". —el.

Spiel mit dem König.

Ein alter pommerscher General saß oft bei König Friedrich Wilhelm I. und spielte Karten mit ihm. „Lieber Freund", sagte der Soldatenkönig einmal, „wir haben bis jetzt nur zum Vergnügen gespielt, nun wollen wir einmal eine Partie Trictrac zu zwei guten Groschen spielen." Der Pommer schüttelte den Kopf. „Nee, Majestät, ick warr mi woll häuden, Majestät nehmen es jetzt schon, da es umsüß geiht, krumm, wenn ich gewinn. Wenn et um Geld güng, künn ich ja woll noch'n poor Steen an'n Kopp kriegen!" Der König schmunzelte und gab nach.

Ein sparsamer königlicher Gastgeber.

König Friedrich Wilhelm I. war bekanntlich ein großer Freund von Sparsamkeit; trotzdem liebte er es bisweilen, nicht für sparsam zu gelten. Dies zeigt sich beispielsweise im Jahre 1717, als der Zar Peter der Große in Berlin eintraf.

Auf die Anfrage des Generaldirektoriums, wie der kaiserliche Gast in Preußen bewirtet werden sollte, verfügte er mit eigener Hand: „Ich will 6000 Taler destinieren (bestimmen), davon soll das Finanzdirektorium so die Manage einrichten, daß ich den Zaren defragieren (freihalten) kann von Memel bis zur Mosel; in Berlin aber wird der Zar aparte traktiert. Nicht einen Pfennig gebe ich mehr dazu; aber vor der Welt sollen sie von 30 000 bis 40 000 Talern reden, das es mir koste." S.

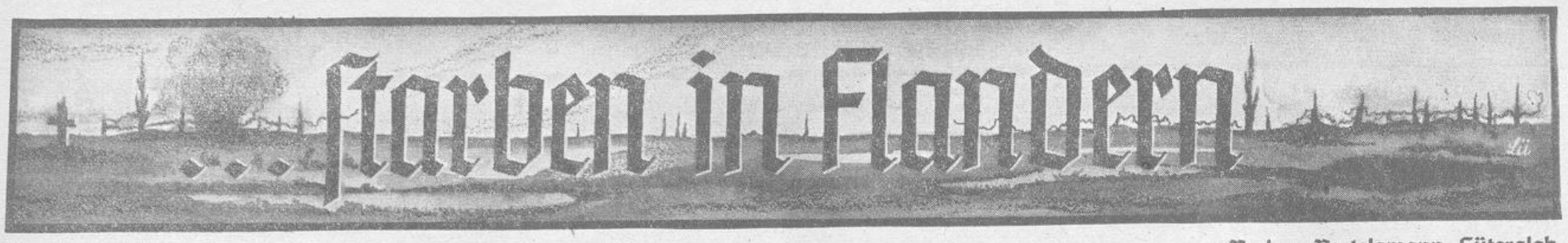
Vom Regen in die Traufe

Der französische Maler Girardet erhielt eines Tages den Besuch des Kritikers J. Scudo, der ein sehr zerstreuter Mann war. Er betrachtete das Bild, an dem Girardet gerade arbeitete. Es war das lebensgroße Porträt einer alten Frau. Scudo schüttelte den Kopf und sagte: „Lieber Freund, es ist alles rühmenswert und unübertrefflich, die Zeichnung, das Kolorit, die Beleuchtung. Nur — warum haben Sie für dies Bild ein so häßliches Modell genommen?"

Girardet entgegnete ruhig: „Das Bild stellt meine Mutter dar." — „Entschuldigen Sie vielmals!" stotterte Scudo verlegen. „Wo hatte ich nur meine Augen? Ich hätte es doch gleich bemerken müssen. Sie gleichen ihr ja aufs Haar . . .!"

Blaupunkt-Radio
verwöhnt das Ohr,
verschönt das Leben

Landesbibliothek Oldenburg



Von Bruno Schwietzke

Verlag: Bertelsmann, Gütersloh

(10. Fortsetzung)

Zarte Fäden zwischen Westfalenland und Harlingersiel

Die sehr scharfe Januarkälte läßt die gefrorenen Schollen der Felder bersten, und der Nordweststurm fegt trockenen Pulverschnee zwischen den Eichen des Bauernwaldes zusammen, der seit unvordenklichen Zeiten zum großen Meierhofe im Wittekindsland gehört. Hell knattern im eisernen Holzofen, der nach Vätersitte die geräumige Herrenstube mit der Küche verbindet, die Wurzelknorren, Noeiste genannt. Durch die Jutlucht brummt mit sonorem Baß der Wind. Die Jungmagd stellt schweigend Schwarzbrot mit Schinken neben den landesüblichen Kartoffelpickert zum Frühmahl auf den Tisch. Der Bauer trinkt sein gewohntes Gläschen hellen Steinhäger. Gemütlich ist es in der Stube. Nur einer fehlt in der Familienrunde. Erst gestern erhielten sie sichere Nachricht, wo Kord, der Hoferbe, in Flandern begraben liegt. Nach altem Recht im Ravensberger Lande gebührte ihm, als dem Jüngsten, später die Uebernahme des Besitzes. Henrich sieht die Morgenpost durch und reicht sie dem Vater. Der schwere Schulterschuß von Becelaere her macht ihm noch arg zu schaffen. Sinnend schaut er zu Hildegard, dem Schwesterchen, hin, das vergeblich versucht, einen Feldpostbrief aus Ostende zu verstecken. „Schick nur dem Walter morgen ein Päckchen, Hild," meint schmunzelnd der Bruder. Dann liest er die Karte vor, die Fiete Ohlsen geschrieben hat. Seit jener ersten Begegnung im Antwerpener Schnellzug, als sie im Bahnhof Lüttich den Wimpel wehen ließen, verbindet Henrich mit dem tüchtigen Schiffersohne aus Harlingersiel gute Kameradschaft. Ohlsen hat das Eiserne gekriegt, als sie vor den Augen der Belgier im Handstreich den Leuchtturm von Nieuport-Sand sprengten. Jetzt ist Fiete zum Stabe nach Brügge abkommandiert und schwärmt von einem feinen Flandernmädchen. So plaudern sie ernst und gemessen und nur der Mutter tropfen stille Tränen auf die verarbeiteten Hände. Dann läßt der Bauer Johannes Klaasmeier den Schimmel anspannen, und der Großknecht fährt Henrich zum nahen Herford ins Kriegslazarett zurück. An einer Biegung des Hasenpattes, den der Sachsenherzog Wittekind nach Enger zu reiten pflegte, verschwindet ihnen die Bauernburg der Klaasmeiersippe.

Flandernfrühling in Brügge

In den späten Apriltagen des Jahres 1915 spannt ein fröhlicher Himmel seine glasgrüne Kuppel über der alten Flandernstadt Brügge. Auf der höchsten Zinne des Belfried, der noch immer von der vergangenen Herrlichkeit der deutschen Hansa kündet, knattert seit dem Oktober 1914, nach Antwerpens Fall, eine mächtige Kriegsflagge der deutschen Marine, blitzsauber gewaschen in der frischen Brise, die ständig von der nahen Meeresküste herüberweht. Die Fahne ist das weithin sichtbare Zeichen der deutschen Herrschaft, wie einst das Löwenbanner der Grafen von Flandern. Vom mittleren Stockwerk des Steedehuis hängt die Admiralsflagge. Hier ist der Sitz des Generalkommandos des Marinekorps unter Admiral von Schröder, dem Verteidiger der Flandernküste.

In lichten Schwärmen, gleich flockigen Frühlingswölkchen, fallen Scharen weißer Tauben auf den Grootemarkt ein, wo sie einen Körner streuenden Matrosen mit zufriedenem Rucku-diku pickend umtrippeln. Als Fiete Ohlsen seine Körnertüte geleert hat, steigt der gesättigte Schwarm wieder auf und umkreist nach alter Gewohnheit noch einmal die Flagge auf dem Steedehuis und sucht dann zwischen den getreppten Dachgiebeln die heimatlichen Schläge auf.

Duitsche und Vlaemsche

Zufrieden schlendert der Obermatrose in Ausgehuniform durch die belebte Innenstadt, um die dienstfreien Stunden zu nützen. Dort drüben ist schon das trotzige Bollwerk des Genter Gatters. Ein paar braunfüßige, kleine Buben werfen geduldig mit Steinen nach irgendeiner alten Konservenbüchse unter der Brücke. Langzopfige Schulmädel stehen kichernd auf der Freitreppe der alten, grämlichen Klosterschule, und Kinder spielen auf dem Vorplatz recht handgreiflich „Duitsche und Vlaemsche". Dort bei den Nonnen also war Wantje van Schooren einst erzogen worden! Jetzt wohnt sie bei Verwandten in dem feinen Hause am Kanal, wo unterm Dach auch Ohlsens Quartier ist. Aus irgendeiner Matrosenunterkunft dringt das Seufzen des Schifferklaviers durchs geöffnete Fenster: „Die Reise nach Jütland, die fällt mir so schwer, grad als ob am fernen Strande keine Heimat mehr wär." Im Vorbeischlendern denkt Fiete wohlig an Harlingersiel und die niedrigen Schifferhäuser. Hübsche Deerns daheim in Harlingerland, aber das Fräulein — Dunnerkiel — so ähnlich und doch so ganz anders. Ein Flüchtling aus dem Ueberschwemmungsgebiet soll die Demoiselle sein — —

Wantje van Schooren überlegt, wie sie den Nachmittagseinkauf zu einem kleinen Spaziergang erweitern könnte. Sie öffnet das wappengemalte Fenster der Wohnchube im ersten Stockwerk und schaut auf das sonnenflimmernde, stille Wasser des Brüggekanals grade in eine Schute hinein. Deutsche Matrosen steuern sie von Zeebrügge her kanalaufwärts dem Binnenhafen zu. Die Ufermauer entlang spiegeln sich zu beiden Seiten malerische Häuserfronten. Wohlig atmet das Mädchen den Ruch des Wassers. Dann eilt sie leichtfüßig die geschnitzte, knarrende Treppe hinunter an den Türen des düsteren Steinflures vorbei, wo eine Schreibstube ihr Quartier aufgeschlagen hat. Auch wohnen hier Marineoffiziere. Denn das alte Patrizierhaus ist groß und vor dreihundert Jahren hatte der reiche Kaufherr mit dem Raum nicht zu sparen brauchen. Das Fräulein geht gemächlich zur Brücke, wo sich ein paar Nichtstuer mit Angeln vergnügen. Hier sind auch die Stammplätze der Invaliden aus dem Belle Gasthuis. Sie können es noch nicht fassen, daß der Krieg in ihr geliebtes Flandern kam.

Unversöhnlicher Haß

Der Weißbart dort auf der schattigen Bank hat Wantjes Kommen schon bemerkt. Aufgeregt saugt er an der Pfeife mit dem verräucherten Bilde des Königs Leopold mit dem Porzellankopf. Stechend forschen seine Augen im Gesicht des Mädchens. Wantje kennt den Alten, seit sie zusammen in einem Kellerladen vor dem Bombenangriff der englischen Flieger Schutz gesucht hatten. Wohlig geborgen fühlt sich das Mädchen, wenn der alte Schiffer weitausholend von seinen Fahrten auf Flanderns Kanälen erzählt. Dann muß Wantje van Schooren von der Groenemolen berichten. Und sie tut es nur zu gern. Der alte Jozef hat den Heidenmüller gekannt und als Jungmann in Pervyse, wo der Großvater begraben liegt, vergeblich gefreit. Wie mag es heute in Pervyse aussehen zwischen den großen Wassern? Einmal berichtete auch das reiche Müllerskind, wie sie sich als Flüchtling durch die deutschen Kolonnen hierher nach Brügge zur Tante Lapèche durchfand. Deutsche Soldaten hatten ihr hilfsbereit den Planwagen umgeladen und ein Offizier den Passierschein ausgestellt. Damals glomm böses Feuer in den Augen des Alten. Mit schleppenden Schritten war er holzschuhklappernd zum Belle Gasthuis davongestampft. Denn hier haßt ein Vlaeme unversöhnlich die Duitschen und Jozef verlangt: Auch Wantje soll alles hassen, was deutsch spricht.

Zwei wandern durch den Frühling

Aber das Mädchen kann die deutschen Eroberer heute nicht mehr hassen, und so geht sie an der Bank mit eiligem Gruße vorüber. Aus einem Seitenweg biegt Fiete Ohlsen und grüßt. Als das Fräulein ermunternd nickt, wagt er ihr zum ersten Male seine Begleitung anzutragen. Lachend gewährt Wanje dem Schüchternen die Bitte. Es ist ja Frühling, Wantje. Mag heute die Vergangenheit vergessen sein! Weg mit den quälenden Gedanken. So wandern nun zwei junge Menschen, der blonde Friese und die hochgewachsene Flämin, ohne rechtes Ziel durch die duftenden Marschen. In den warmen Kleewiesen taumeln frühlingsselig weiße Schmetterlinge von Blüte zu Blüte. Die beiden kauderwelschen über den Stand der reifenden Saaten und Felder. Fietes Herz schlägt fröhlich im Dreivierteltakt. Die Perlenschnur der Schrapnellwölkchen am Horizont ist ihm heute völlig gleichgültig. Sie verrät weit draußen über der deutschen Seeflugstation Zeebrügge-Mole irgendeinen feindlichen Bombenangriff. Als die Sonne es gar zu gut meint, lagern sie ein wenig. Dann schlägt die Turmuhr mit dem melodischen Ding-Dong-Ding der flandrischen Glockenspiele die vierte Nachmittagsstunde. Fiete und Wantje gehen zur Stadt zurück, und der Matrose Ohlsen dankt unbeholfen für die Einladung. Nach Dienstschluß darf er heute abend dem Fräulein in der Jasminlaube des Hausgartens Gesellschaft leisten.

Und als dann der Vollmond gemütlich über die alten Giebel klettert, sitzen sie zu dritt in der Jasminlaube. Die gestrenge Tante Lapèche mißbilligt es zwar durchaus, daß die sonst so zurückhaltende Nichte heute mit einem deutschen Matrosen zusammen sein will. Aber als der bescheidene, ruhige Friese von der Nordsee erzählt, vom Schiff des Vaters und den Marschen und Fennen in Harlingerland, erwärmt sich ihr Herz. Ohlsen darf seine Mundharmonika holen. Dann schallen deutsche Volkslieder durch den Abend: „Der Winter ist vergangen, ich seh des Maien Schein" und vom Tod auf der grünen Heide. „Drüben am Wegesrand hocken zwei Dohlen, sterb ich in Flandernland, sterb ich in Polen." Ganz still sitzt das flämische Mädchen mit der Laute in seiner Ecke und Chou Chou, der Schoßhund, kuschelt sich an Ohlsens Seite.

„Mein Flandern hab ich herzlich lieb"

„Schleswig-Holstein, stammverwandt, halte fest, mein Vaterland," so klingt es zum dunklen Hause hinauf, wo sich leise ein Fenster geöffnet hat. Oberleutnant zur See Helmersen träumt in die Nacht hinaus. Dann hört er zum dumpfen Klang der Laute eine schwermütige Frauenstimme. Als sie geendet hat, schließt er unbemerkt die Fensterflügel und arbeitet weiter am Plane eines U-Boot-Unternehmens gegen England. So aber hatte Wantje van Schooren gesungen: „Mijn Vlaanderen heb ik hartlijk lief, mijn Vlaanderen bovenal, dat is refrain, is het liefdelied, dat ik nooit vergeten zal!" — „Mein Flandern hab ich herzlich lieb, mein Flandern über all's, das ist Refrain, ist Liebeslied, das nimmer ich vergessen soll."

Der Mond ist untergegangen. Still wird es in dem alten Patrizierhause in Brügge. Nur im zweiten Stockwerk brennt noch lange Licht. Und von Süden her, wo Ypern liegt, grummelt die nie ruhende Front. Frühling in Flandern.

Das erste deutsche Gas in Flandern

Der deutsche Heeresbericht vom 23. April 1915 war wie eine Bombe eingeschlagen und hatte die Welt überrascht. Wer hätte geglaubt, daß die Deutschen nach den schweren Kämpfen im November des Vorjahres, wo sie unter großen Blutopfern einen eisernen Dreiviertelring um Ypern gelegt hatten, nun versuchen würden, diese Schlinge mit einem plötzlichen Ruck zuzuziehen. Jedenfalls war heute die seit dem Winter erstarrte Ypernfront wieder in Bewegung gekommen.

„In den gestrigen Abendstunden stießen wir aus unserer Front Steenstraate — östlich Langemarck — gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in neun Kilometer Breite bis auf die Höhe südlich Pilkem und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigem Kampf den Uebergang über den Ypernkanal bei Steenstraate und Het Sas, wo wir uns auf dem Westufer festsetzten. Die Orte Langemarck, Het Sas und Pilkem wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter vier schwere, fielen in unsere Hand."

Vor Ypern

Was war geschehen? Es ist am 22. April. Im Kranze der Hügel von Ypern, von Bixschoote bis St. Julien; von Zonnebeke bis zur berüchtigten Höhe 60 am Teiche von Zillebeke dröhnt die Artillerieschlacht mit noch nie gehörter Wucht. Drei baumlange Kanadier mit aufgerissenem, braunem Waffenrock hasten keuchend und nach Atem ringend durch eine Wolke grünen Nebels, der den Laufenden schon bis zu den Schultern reicht. Sie dürfen sich nicht bücken oder gar stolpern. Keine der sirrenden Kugeln darf sie zu Boden werfen. Sie husten und erbrechen sich. Sie glauben zu ersticken und rudern wie Ertrinkende hilflos mit den Armen. Sie reißen den Kopf hoch, um nicht in der tödlichen Wolke unterzutauchen, die immer noch, sich verdichtend, zu steigen scheint. Die drei Männer rennen an der Straße Langemarck—Poelkapelle entlang, um endlich mit ihrer Meldung die kanadische Stellung zu erreichen. Aus der graugrünen Gaswolke gellen französische Befehle und Signale. Schreien und Hilferufe unsichtbarer Menschen. Sergeant Strong hat als erster die Gaswand durchquert und wirft sich atemschöpfend in eine Mulde. Ein deutsches Maschinengewehr schießt aus Poelkapelle heraus Punktfeuer. Nun sind auch die beiden anderen heran. Kaum hat das MG. sein Ziel verloren, hebt Strong die Hand. Weiter springen die drei braunen Patrouillengänger, nun durch eine Geländefalte notdürftig gedeckt.

Sie erreichen die Sandsackstellung des 10. Bataillons zugleich mit einer deutschen Granate, deren Luftdruck den Sergeanten wohlbehalten über die Deckung befördert. Man hat aus der in der Senke liegenden ungünstigen Stellung die Wolke beobachtet. Doch erst jetzt erfährt Major Miller, was sich hinter der langsam dahinziehenden, graugrünen Nebelwand eigentlich abspielt. Die Franzosen, die die linksanschließenden Nachbarabschnitte bis an den Ypernkanal zu verteidigen haben, sind von einem Gasangriff überrumpelt worden. Die Deutschen haben mit günstigem leichten Wind aus ihren Gräben von Steenstraate bis Langemarck Gas herübergeblasen. Wichtig ist vor allem die Meldung der Patrouille: Die französische Infanterie weicht. Schritt für Schritt gehen die Poilus vor der herankriechenden Wolke unter Zurücklassung zahlreicher Gaskranker zurück. Keinen Gewehrschuß haben sie abgeben können. Major Miller beobachtet und berechnet, wann die Wolke drüben bei den Artilleriestellungen sein muß. Die französischen Geschütze feuern zwar noch, aber das Tempo läßt schon bedenklich nach. Wenn der Rückzug der Infanterie andauert, sind die Kanonen sicher verloren — —

Die Kanadier gehen zurück

Noch immer schaut der Major durchs Glas. Es ist nicht viel zu erkennen. Das zehnte Bataillon seiner Kanadier ist hier an der Nahtstelle zwischen den französischen und britischen Kontingenten eingesetzt. Ueberrennt der Deutsche jetzt die überraschten Franzosen, ist auch sein Bataillon verloren, wenn es nicht — zurückgeht. Zurückgehen? Schon ist jede Verbindung mit den Weichenden abgerissen. Der Major schaut auf die Uhr: 17.45 Uhr. Man sollte Sperrfeuer anfordern, um wenigstens den Gegner gegenüber in Schach zu halten. Da steigen auch schon die grünen Sterne aus den Leuchtpistolen, dumpfe Abschüsse. Dann rauscht es heran — — über die eigene Infanteriestellung hinweg. Die Kanadier atmen auf — — hinein nach Poelkapelle — — jiu, jiu, jiu. Drüben wachsen die gelben und grauen Pinienbäume der schweren Einschläge — — Nur zu oft haut ein Volltreffer in die dichtgefüllten Sturmgräben der deutschen Regimenter. Da braust auch das Artilleriefeuer beim Deutschen los. Schlag auf Schlag fallen Geschosse aller Kaliber auf die Grabenabschnitte der Kanadier und die Artilleriestellungen. Kaum hat Sergeant Strong im Wettlauf mit dem Tode vom Nachbarbataillon Nachricht gebracht, da faßt der Major einen schweren Entschluß. Den schwersten im Leben des tapferen Mannes: Zurück! Zurück, oder die hinter der Gaswolke dicht aufgeschlossen vorrückenden Deutschen überflügeln die ganze lange Frontlinie auch der Kanadier und rollen sie auf. Wahrhaftig, Schuld der Kanadier ist diese Rückwärtsbewegung nicht. Zur Hölle mit den schlappen Bundesgenossen!

Die Rache des Feindes

Schlag auf Schlag fahren die Geschosse mit Lärm und heulendem Krachen in die Sandsackdeckungen und hüllen alles in eine Wolke von Sand und Pulverqualm. In eiserner Disziplin machen sich die Kanadier fertig zum Rückmarsch. Keine Munitionskiste und kein Seitengewehr, keine Mütze und keine Schlafdecke lassen sie liegen. Der immer findige Strong hat mit seinen Leuten noch rasch ein paar Handgranatenbündel „gebrauchsfertig" an den verlassenen Unterständen angebracht. Aber nun pressiert es wirklich. Nur die leeren Cornedbeefbüchsen und ein paar alte Zeitungen aus Edmonton bleiben in Strongs Unterstand zurück. Sie machen grimmige Witze und malen mit Kreide entsprechende Mitteilungen: Man sei für einige Zeit verreist, und was etwa sonst noch den „Nachfolgern", die gewiß nicht lange auf sich warten lassen werden, nützlich zu wissen ist. By Jove, Kanadas Regimenter werden ihrer Heimat keine Schande machen. Das zehnte Bataillon hat noch für heute nacht grimmige Rache geschworen.

Als so die letzten Postierungen durch die gewundenen Sandsackgänge und bretterverschalten Laufgänge die erste Verteidigungslinie geräumt haben, ist es 18.05 Uhr. Verbissen schaut Major Miller zurück. Die aufgegebene Stellung liegt unter schwerem Beschuß, während die eigene Artillerie in rasendem Tempo jetzt nach links hinüberfeuert, um die hinter der Gaswand vorgehenden Deutschen zum Stehen zu bringen. Doch die Ziele sind unsicher. Schon steigen graue dünne Linien aus Poelkapelle herunter und überschwemmen die kanadischen Gräben. Soll Miller kehrtmachen und mit Lewisgewehren feuern lassen? Zu spät. Schon ist jede Minute kostbar. Sergeant Strong stellt, neben seinem Major hergehend, in seiner Weise Betrachtungen an. Ob wohl schon ein „Fritz", wie sie in der Grabensprache die Deutschen an der Westfront nennen, auf die eiserne Handgranate getreten ist? Im letzten Augenblick hat er sie gar sinnreich hinten den Stollenrahmen gehängt.

Der Kampf um die schwere Batterie

Schon stehen vor den zurückflutenden Kanadiern die ersten Häuser von St. Julien. Hier droht bei den englischen Batterien wildes Chaos. Die wenigsten Bespannungen erreichen noch rechtzeitig mit den Protzen die Geschütze. Die jagen noch immer hartnäckig Schuß um Schuß nach Langemarck und Poelkapelle hinein. Es ist umsonst. Die ganze dritte kanadische Division muß zurückgenommen werden, im gleichen Tempo wie die weichenden Franzosen. Es ist nicht mehr möglich, mit Hilfe der Infanterie alle Geschütze zu bergen. Kanada wird die ersten Kanonen an die Deutschen verlieren!

Endlich sind die Letzten durch das schon im feindlichen Feuer liegende St. Julien abmarschiert. Ein früheres Barackenlager mit zahlreichen Blockhäusern wird zur Verteidigung hergerichtet. Aus roh behauenen Baumstämmen bestehen die Hütten. So sind es die harten Jäger vom Felsengebirge und aus den Wäldern ihrer Heimat her gewohnt. Halb sind sie in die Erde gebaut und die flachen Balkendächer sorgfältig mit Fichtenreisig getarnt. Nun richten die Kanadier das alles zur Verteidigung her. Der Major steht mit dem Sergeanten an einem der niedrigen Balkenfenster. Ab und zu fällt eine Schaufel Erde der draußen schanzenden Leute mit dumpfem Plumps unter die kleine Scheibe. Schweigend sehen die Freunde zum Wäldchen von St. Julien hinüber, wo vier schlanke, hochgekurbelte Rohre in der zunehmenden Dämmerung sich über die niedrigen Bäume recken. Man hat die 4,7-Zoll-Geschütze der zweiten London-Batterie stehen lassen müssen. Sie schweigen und denken beide das gleiche. „Patty, unsere Zweite soll heute nacht angreifen und sie wiederholen." Da schaut der Tod von Ypern durch das halbblinde Fenster und klopft aufmunternd mit hartem Knöchel.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Bühne und Film

Sonnabend, den 18. Februar 1939

Das können wir Ihnen nur vertraulich verraten:

Der falsche „Bel ami"

Wie Willi Forst eine Maupassant-Gestalt verfilmt



„Bel ami" hat eine Eroberung gemacht
Willy Forst und Lizzy Waldmüller in dem neuen Tobis-Film „Bel ami". Aufn.: Tobis

Das Staunen muß man sich beim Filmschaffen abgewöhnen. Es ist nur schade, daß die Menschen, die im Lichtspielhaus sitzen und sich einen Film anschauen, nicht auch sehen und erleben können, mit wieviel Sorgfalt, Ueberlegung, künstlerischer Tüftelei und technischer Genauigkeit ein Film entsteht. Es ist kein Kunststück, hinterher etwas zum Bemängeln zu finden. Tatsache bleibt dennoch: Die Arbeit am Film wird mit einer künstlerischen und technischen Präzision getan, die Achtung erzwingt. Man ringt um Worte, um Tonschattierungen, um Gesten und Bewegungen, um Zentimeter, um Sekunden und um atmosphärische Imponderabilien. Ein einziges Wort, allzusehr gedehnt gesprochen, kann als Mißklang wirken, ein falscher Schritt kann stören und zerstören. Ein tüchtiger Regisseur läßt keine Ungenauigkeit leichtfertig durchgehen.

Und ganz besonders genau ist Willi Forst, der jetzt für die Tobis den Maupassant-Roman „Bel ami" verfilmte. Er spielt auch die Hauptrolle in diesem Film, den aufgeweckten marokkanischen Rückwanderer George Duroy. Aber Regie führen und die Hauptrolle spielen ist eine verteufelt schwierige Sache. Denn eine der Hauptaufgaben des Spielleiters ist es, die Darsteller während der Aufnahme zu beobachten, keine falsche Bewegung, keinen falschen Ton zu übersehen. Die Schritte, die ein Filmdarsteller in einer Szene geht, sind abgezählt und abgezirkelt, der Dialog ist nach Sekunden bemessen. Willi Forst hatte daher für sich und seine Rolle einen Doppelgänger verpflichtet, einen jungen Schauspieler vom Grenzlandtheater in Görlitz, Joachim Below. Er hat die ganze Rolle, die Forst als „Bel ami" beziehungsweise George Duroy spielte, auswendig gelernt. Und er spielte die Rolle auch mit allen künstlerischen Fähigkeiten, die ihm eigen sind. Dennoch wird er sich nicht auf der Leinwand erblicken. Er spielte nur für die Proben, die jeder Aufnahme vorangehen.

Sobald die Kamera lief, übernahm Willi Forst seine Rolle.

Joachim Below ist ein Anfänger im Film. Er stand zum erstenmal im Atelier. Er filmte nur zum Schein. Und dennoch erfüllte ihn die gestellte Aufgabe mit Glücksgefühl. Denn eine bessere Schule gibt es nicht. Willi Forst spielte ihm die Rolle vor, so wie er sie selber darstellen wollte. Und dann stand der Rollendoppelgänger im Bild, während Willi Forst hinter der Kamera saß und die Szene stellte und sie künstlerisch ausfeilte.

Es gibt aber noch mehr Besonderheiten in diesem Film. So wird man in einem mit Samt und Seide ausgeschlagenen Salon einen ‚Renoir' sehen. Das Originalgemälde hängt im Louvre. Die Phototechniker des Films haben dieses Gemälde nach einer — Postkarte verfertigt. Nicht nachgemalt, sondern mit Hilfe eines besonderen phototechnischen Verfahrens vergrößert.

Ein anderes Beispiel für die Genauigkeit des Filmschaffens: In einem Redaktionsraum liegt eine französische Zeitung. Die Handlung spielt in Paris des Jahres 1900. Dennoch wird niemand vermuten, daß man in diesem Raum französische Zeitungen aus jener Zeit findet. Und doch ist es so. Es wurden für die Szenen, die in diesem Redaktionsraum spielen, eigene Zeitungen mit dem Kopf „La vie Francaise" gedruckt. Und wenn man den Text überfliegt, dann findet man Berichte und Meldungen aus dem Jahre 1900! Sie stammen nicht aus der Zeitung „La vie Francaise" (denn die gab es nie), es ist aber auch kein beliebiger Text, der einer heutigen Zeitung entnommen worden ist, sondern der Text einer Zeitung aus dem Jahre 1900! Genauer kann man unmöglich sein.

Dann gibt es in der Spielhandlung noch einen Araber. Man könnte annehmen, daß für diese Rolle kurzerhand ein Schauspieler mit Hilfe der Maskenbildner in einen Araber verwandelt wird, der dann einige arabische Sätze auswendig lernen und daher sagen müßt. Aber auch das ist nicht der Fall. Man hat einen am „Orientalischen Institut in Berlin" tätigen Araber verpflichtet, der den Dialekt von Casablanca spricht. Forst meint dazu lächelnd: „Man vermeidet dadurch, daß später ein Neunmalneunkluger daherkommen und hohnlächelnd behaupten kann, so spreche man ja gar nicht in Casablanca . . ." HM.

Frei nach Hans Sachs:
„Das böse Weib" als Oper

Das Grenzlandtheater Tilsit stellte in einer Uraufführung eine neue Oper Arno Hufelds vor, die nach Texten von Hans Sachs entstand und den Titel trägt: „Das böse Weib / mit Worten, Kräutern und Steinen gutzumachen". Der Komponist hat mit großem Geschick aus mehreren Spielen des Hans Sachs ein Werk mit durchgehender Handlung geschaffen, das in zwei wirksame Aufzüge gegliedert ist, die höchst anschaulich mittelalterliches Leben spiegeln.

Das Ganze ist mit echtem Sinn für Theater zusammengefügt, insbesondere ist der erste Akt von jener strengen Geschlossenheit damaliger Holzschnitte. Holzschnittartig ist auch die Musik, die das Burleske der Vorgänge gut zu illustrieren weiß und vielfach das Fagott zu heiterer Wirkung bringt. Man merkt in allem den routinierten Kapellmeister, der diese Oper komponierte, die er aus dem Manuskript in frischem Tempo dirigierte. Christian Otto Frenzel.

Emil Jannings dreht Robert-Koch-Film

Staatsschauspieler Emil Jannings ist mit den Vorarbeiten zu einem neuen Großfilm der Tobis beschäftigt. Im Mittelpunkt dieses Films steht der Lebenskampf des großen deutschen Gelehrten Robert Koch, dessen wissenschaftliche Forschungen bahnbrechend für die Erkenntnis der gesamten medizinischen Welt wurden. Hans Steinhoff hat die Regie dieses Films übernommen, der in der Tobis-Herstellungsgruppe von Gerhard Staab gedreht wird.



Verdi und die deutsche Sängerin
Maria Cebotari (Teresina Stolz) und Fosco Giachetti (Verdi) als Träger der Hauptrollen in dem großen italienischen Verdi-Film, der im Verleih der Tobis demnächst auch in Deutschland zu sehen sein wird. Aufn.: Tobis-Itala

Vergnügungssüchtiges Zweigespann

Karl Ritter entdeckte einen Komiker

Das Atelier ist gesteckt voll. Fröhlicher Lärm dringt aus allen Ecken; junge und alte Paare drehen sich im Walzertakt, daß die bunten Lampions und Girlanden an der niedrigen Balkendecke nur so fliegen. Die Schauspieler schwitzen zwar dabei, aber was tut's? — der Regisseur hat ohnedies eine feuchtfröhliche Stimmung verlangt, passend zu den vielen entkorkten Weinflaschen, die auf den langgezogenen Gasthaustischen herumstehen. Flasche neben Flasche, ganze Batterien mit dem vielversprechenden Etikett: 1935er Weinsteiner, Spätlese, Priesterseminar-Abzug. In dieser süffigen Atmosphäre kam „Das Verlegenheitskind" zur Welt — der neue Ufa-Film.

Ludwig Schmitz hat nun schon einen festen Platz im deutschen Filmschaffen errungen. In seiner rheinischen Heimat war er längst ein bekannter Schauspieler, vor allem als Darsteller des „Schneider Wibbel" in Müller-Schlössers berühmter Komödie. Diese Rolle hat Schmitz nicht weniger als 1042 mal auf der Bühne gespielt. Es wäre verfehlt, ihn für einen Kölner Lokalkomiker zu halten; Ludwig Schmitz ist ein Schauspieler, dessen Kunst auch im übrigen Reich immer voll gewürdigt wurde. So war er neun Jahre am Nationaltheater in Mannheim verpflichtet; fünf Jahre spielte er unter Luise Dumont im Düsseldorfer Schauspielhaus; zuletzt war er Charakterkomiker am Münchener Staatstheater. (In Berlin haben wir ihn u. a. in Ludwig Thomas Komödie „Moral" in der Aufführung des „Theaters Unter den Linden" auf den Brettern gesehen.)

Wie er zum Film kam? Die Antwort ist echt rheinischer Humor: „Karl Ritter ist der ‚Ludwig Schmitz-Kolumbus'!" lacht er. „Er hatte mich in München gesehen, und darauf verpflichtete er mich für ‚Urlaub auf Ehrenwort'." Damit hatte er die Leinwand erobert; weitere Rollen folgten in „Der Maulkorb", wo er zusammen mit seinem Landsmann Paul Henckels ein köstliches Kölner Paar spielte, und in „Schwarzfahrt ins Glück".

„Auch jetzt finde ich wieder meine Ergänzung in einem Landsmann", sagte er. „Es ist Josef Sieber, der einen ebenso vergnügungssüchtigen Weinsteiner spielt wie ich. Dieser Jupp Spriestersbach und ich, der Pitter Bierköttel, wir sind die besten Freunde, und wir verkaufen uns immer gegenseitig ein Stück von unserem Weinberg, um Geld zum Picheln zu haben. Es ist ein wunderbares Zusammenspiel zwischen uns beiden, weil wir eben beide vom Rhein sind. Infolgedessen haben wir uns auch unsere Rollen durch Dialoge ‚eigenen Wachstums' bereichern können. Und wenn nur etwas von der Stimmung bei den Aufnahmen im Film haften bleibt — na, schweigen wir; man soll nichts berufen. —ger.

Bringt das Jahr 1939 den Arbeiter-Film?

Ein Ruf an die Produzenten — Trenker und Gluchowski fordern: „Fort von der Illusionspolitik!" — Ein Thema, das noch nie behandelt wurde

Zwei Stimmen aus der „Provinz" zum Film unserer Zeit, zwei Rufe aus der Wüste gefährlicher Untätigkeit in der Industrie werden den verantwortlichen Kapitänen unserer Filmgesellschaften noch lange in den Ohren liegen: die letztjährige Forderung des Filmkünstlers Luis Trenker vor den Obleuten der Deutschen Arbeitsfront nach einem Film, der endlich ein Schicksal aus der Welt des schweren Schaffens gestaltet, und die Rede des Dichters Bruno Gluchowski, der auf einer Versammlung der Hamburger Arbeitsgemeinschaft Film jetzt als Dramatiker und Arbeiter zugleich seine noch stärker berechtigte Forderung nach dem lebendigen Bilde vom Kumpel in Zechen und Gruben erhob.

Die große Traumfabrik

Die künstlerische Notwendigkeit, Stoffe und Gestalten aus dem Bereich des nüchternen Lebens in die höhere Wirklichkeit des tiefen und allgemeingültigen Erlebnisses zu heben, hat vor allem auf dem Felde des Films zu verhängnisvollen, gefährlichen, ja erschütternden Folgen in der Praxis geführt. Der Begriff Traumfabrik ist nicht allein durch Ilja Ehrenburgs kommunistisches Buch in seiner schmerzlichen Bedeutung weiten Kreisen in der Welt bekannt geworden. Dies Wort vereinigt doch in sich bereits Methoden filmindustrieller Arbeit, die noch heute nicht mit allen Schlacken aus den Ateliers und Büros der internationalen Filmgesellschaft verschwunden sind. Und wenn auch heute schon Zeichen und Werke sich mehren, die unserem Publikum auch einmal durch jenen Hauch der Wirklichkeit zu erschüttern suchen, der immer heftiger zum Sturm werden möge, so bleibt — abgesehen von den Inseln aufrechten und konzessionslosen künstlerischen Schaffens — noch ein guter Rest Illusionspolitik in den Bereichen des üblichen Unterhaltungsfilms.

Will das Publikum keine Probleme?

Diese Einstellung zu den Dingen unseres Filmschaffens hat es auch bewirkt, daß ein bitter notwendiges Filmthema bisher noch niemals in gültiger Formulierung behandelt worden ist: der Film vom deutschen Arbeiter. Wer sich in den Wolken des Glücks erholen soll, der will auch nicht in einem Film an die problemreichere, graue Welt des ewigen Alltags erinnert werden — so meinten früher die Verleiher. Sie haben oft auch heute noch Sitz und Stimme. Sie haben es bis auf den Tag wahrscheinlich verhindern können, daß kein einziger, geschweige denn mehrere Filme, aus der Mitte schwerer Tagesarbeit heraus unsere Ateliers verlassen haben. Eine Ausnahme davon bildet nur der Ufa-Film „Mann für Mann", der demnächst herauskommt. Die Gegner des Arbeiterfilms haben zudem ein Argument bereit gehalten, daß außerordentlich geschickt gehalten wurde: daß nämlich Filme voller Probleme über die soziale Lage der Arbeiterschaft in der Systemzeit unser Volk durch die klassenkämpferische Tendenz abgeschreckt haben. Wahrscheinlich fügen sie dann auch den Einwurf hinzu, daß diese Filme nie ein Geschäft gewesen seien.

Bilderbücher in „Marx und Lenin"

Das ist vorerst ein berechtigter Einwand. Und er erinnert sogar daran, welche wirklich gefährliche Macht das Instrument Film in den Händen kommunistischer Funktionäre gewesen ist. Wer auf der Reichsfilmtagung der HJ. in Wien noch einmal „Kuhle Wampe" gesehen hat, kann sich ein klares Bild von der ungeheuer plumpen und dennoch explosiven hetzerischen Wirkung dieser Bilderbücher in „Marx und Lenin" machen. Wer wollte aber leugnen, daß der Begriff Arbeiter in den letzten sechs Jahren sich revolutionär gewandelt hat? Wird es nicht jedermann uns bestätigen, daß die deutsche Arbeit mit ihrem gigantischen Einsatz für das Werk der Nation zum Lebensfaktor unseres Reiches geworden ist? Daß Arbeit und Freude, Schaffen und Gemeinschaft zu einem Hohelied unseres Volkes im Dritten Reich wurden und das diese Erscheinung der neuen Arbeitsschlacht zu den zentralsten Problemen, damit auch zu den lohnendsten künstlerischen Stoffen der Gegenwart geworden ist!

Eine notwendige Ehrenpflicht

Der Film der deutschen Arbeit, der Geist und Gesicht des Arbeiters in dieser Zeit für alle kommenden Zeiten in ihren dramatischen Linien aufzeichnen soll, ist zur Forderung im Jahre 1939 geworden. Die Filmkunst des Reiches würde mit einem repräsentativen Werk mitten aus dem Herzen dieses täglichen schweren Schaffens heraus eine notwendige Ehrenpflicht allen Männern gegenüber erfüllen, die in Zechen und Gruben, auf den Schiffen und in den Maschinenhallen täglich ihren Beitrag für die Nation in heldischer Steigerung ihrer Leistungen darbringen. Der Führer hat es selbst einmal in München ausgesprochen, daß das Werk der deutschen Arbeiter an der Westgrenze des Reiches, auf den großen Baustätten unserer Millionenstädte, in den Schächten und Fabriken, mit in die Ewigkeit des Volkes eingehen werde. Daß aber neben die steilen Türme herrlicher architektonischer Werke, neben die uneinnehmbaren Befestigungen an Frankreichs Grenze, neben die stählerne Aufrüstung der Waffen, neben die unglaublichen Leistungen des Vierjahresplanes das Denkmal unserer Arbeit im Film einmal gestellt werde, das ist unsere Hoffnung und Zuversicht für das neue Jahr. Werner Kark.

Landesbibliothek Oldenburg

Kinderbeilage zum
Wilhelmshavener Kurier



Sonnabend,
den 18. Februar 1939

„Würstchen" Eine Geschichte, von der ihr lernen könnt

Wie „Würstchen" zu seinem sonderbaren Namen gekommen ist, weiß keiner mehr so richtig; lediglich steht fest, daß es mit leibhaftigen Würstchen, wie sie der Fleischer macht, nichts zu tun hat.

Ja, die Sache lag so: Würstchens Vater galt als reich. Irgendwelche Schlauköpfe munkelten von „schwerem Geld", manchmal auch von „Kapital" und dazu von Hochnäsigkeit, die nun einmal nicht vom Geld zu trennen sei. Kam Würstchen irgendwohin, drückten sich die Jungen davor, mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen. Sie standen in Gruppen zusammen und beschränkten sich meistens darauf, den Ankommenden schief anzugucken. Richtete Würstchen eine Frage an seine Kameraden, so wurde sie oft überhört oder doch nur mit einem undeutlichen Brummen beantwortet. — Dabei wußten sie schon, daß Würstchen ein netter Kerl war. Getan hatte er ihnen auch nichts. Aber . . .

Würstchen war recht traurig darüber, daß seine Kameraden ihn aus ihrer Gemeinschaft ausschlossen. Warum taten sie das bloß? Etwa wegen des Geldgeredes? Ach, dieses verfluchte Geld, dachte Würstchen bei sich. — Dieser Zustand war für ihn unerträglich, und er beschloß, ihm ein Ende zu bereiten.

Ohne zu zögern, eilte er auf den Turnplatz; er wußte, daß seine Kameraden sich dort häufig trafen. Würstchen erblickte sie schon von weitem; wie immer standen sie zusammen, um die Tagesereignisse zu besprechen. Das bevorstehende Fußballspiel gegen die Schule des Nachbarortes bildete dabei den Hauptgesprächsstoff. Die Aussichten wurden kritisch erwogen. „Ein Mittelstürmer fehlt uns noch", ließ sich Heinz vernehmen. „Wir müßten es doch einmal mit Würstchen versuchen. Ich wohne in seiner Nähe und sehe jeden Tag, wie er eifrig trainiert. Er kann bestimmt etwas!" Die anderen machten undurchdringliche Gesichter. „Mit Würstchen ist es nichts", meinte schließlich Franz, der Anführer der Jungen, „ihr wißt doch . . mag das mit dem Gelde sein, wie es will, solche Jungen wie Würstchen sind zimperlich und versagen und können sicherlich keine richtige Kameradschaft halten!"

In diesem Augenblick trat Würstchen unter die Gruppe. Aus seinem entschlossenen Benehmen erkannten die Jungen gleich, daß er etwas Besonderes vorhatte.

„Sagt mal", begann Würstchen, „was habt ihr eigentlich gegen mich? Warum weicht ihr mir denn immer aus? Ich habe euch doch nichts getan?" — Kurze Zeit schwiegen alle. Dann entgegnete Franz finster: „Sie sagen doch alle, daß du nie ein richtiger Kamerad werden wirst, weil — weil . . ."

„Geht mir allesamt zum Teufel mit diesem dummen Gerede!" schrie Würstchen, der über die Verstocktheit seiner Kameraden wütend geworden war. „Das Geld ist es also, über das ihr dauernd unkt! Was hat denn das überhaupt in unserem Kreise zu suchen? Gar nichts! Ihr seid alle bloß so furchtbar dickköpfig, das ist alles! Weißt du was", fuhr er zu Franz gewandt fort, „ich haue dir eine runter!"

Alle staunten. Franz lachte verächtlich: „Das kannst du ja gar nicht!"

„Was kann ich nicht? Na, wir werden sehen! Ich werde dir schon zeigen, daß ich's kann!" Und damit ging er schnell auf Franz zu und verabfolgte diesem eine Ohrfeige, über deren Qualität bei den Umstehenden kein Zweifel war.

„Donnerwetter", entfuhr es Heinz, „die hat aber gesessen!"

Franz sagte nichts. Er sah nur verwundert den zornigen Kerl an, der vor ihm stand und ihm nun zurief: „Wehre dich doch, wenn du kannst!"

„Ich kann nicht", gestand Franz. „Ich habe ja nicht gewußt, daß du so stark bist. Und . . . dann hat das wohl mit dem Gelde nichts zu sagen . . .?" Würstchen schüttelte seinen Kopf. „Na ja, das hat es ja auch nicht! Ich begreife bloß nicht, daß ihr so lange Zeit braucht, um das zu verstehen!"

Daß sich die Jungen nun für immer vertrugen, war ganz klar, ebenso, daß Würstchen in die Fußballmannschaft aufgenommen wurde.

Wir arbeiten Bucheigenzeichen

Eine reizvolle Arbeit für unsere jungen Bücherfreunde

Jeder Festtag bringt gute und schöne Bücher von Eltern, Verwandten und Bekannten. Mancher Bub und manches Mädel hat schon eine kleine Bücherei und möchte nun gerne ein Eigenzeichen anbringen, um den Besitzer zu kennzeichnen. Schon im Mittelalter gab es solche Zeichen, die man als „Ex libris" (zu deutsch „aus den Büchern") bezeichnet.



Oft genügt schon der Anfangsbuchstabe des Namens, den wir mit einem Zeichen versehen. Jedes Kind hat gewiß eine Liebhaberei, die sich



versinnbildlichen läßt. Wirkungsvoller ist schon das Monogramm oder der ausgeschriebene Name.

Zur Ausführung benutzen wir heute einmal den Scherenschnitt. Auf der Rückseite eines Bogens Glanzpapier zeichnen wir uns mit leichten Strichen den Anfangsbuchstaben unseres Namens (Blockform) in Spiegelschrift vor und geben ihm das nötige Beiwerk, z. B. eine Schere, einen Skifahrer usw. Sind wir mit der Zeichnung zufrieden, so schneiden wir den Buchstaben



und sein Zubehör mit einer Schere aus. Für feinere Teile benutzen wir eine Schneidefeder, die auch die kleinsten Formen herausholt.



Dabei vergessen wir nicht die Unterlage. Diesen ersten Versuch kleben wir mit Pelikanol auf den Innendeckel oder das Vorsatzpapier des Buches.



Sinniger ist die Verwendung von zwei Buchstaben, die zu einem Monogramm vereinigt und in ein Rechteck eingestellt werden. Durch einfache oder doppelte Faltung erhalten wir die Randmusterung, zeichnen auf die Rückseite des Papiers wieder spiegelverkehrt das Monogramm und schneiden es aus. Die verschiedenen Ausarbeitungsmöglichkeiten ersieht ihr aus den beigelegten Bucheigenzeichen.



(Deike M)

Wer erkennt seinen Sprößling?

Die reizvolle und beliebte Preisfragenreihe des „Wilhelmshavener Kurier"!

Auch heute wieder: Wer erkennt seinen Sprößling? Die Mutter, die im Laufe der kommenden Woche unsere Geschäftsstelle, Gökerstraße 24, aufsucht und uns sagen kann: Hier, das ist mein Kind, das Sie im „Kurier" abgebildet haben — erhält wiederum zur Erinnerung das betreffende Foto, vergrößert auf 13×18 Zentimeter, aufgezogen auf einem geschmackvollen Karton in der Größe 24×29 Zentimeter, als Geschenk!

Eine hübsche, dauernde Erinnerung!



Auf Spazierfahrt im Sonnenschein

Aufgenommen Dienstag, 14. Februar, 13.30 Uhr, in der Heppenser Straße — Aufn. Schelhas

Bitte

Man sitzt bei Tisch. „Gib mir Brot!" sagt Lili. — Die Mutter antwortet nicht.

„Ich will Brot!" sagt Lili wieder. Aber die Mutter? — Hat sie nicht gehört? —

Sie fängt an und erzählt eine Geschichte:

Es war einmal ein Zaubergarten. Man sah von fern die Blumen blühen und die Springbrunnen springen. Aber das Tor war verschlossen. Da wollten die Leute über die Mauer klettern. Aber wenn sie meinten, sie seien oben, da wuchs die Mauer immer wieder ein Stück höher hinauf. Da nahmen die Leute ein Beil und wollten das Tor einschlagen. Da zerbrach das Beil. Da nahmen die Leute Feuer und wollten das Tor verbrennen. Da erlosch das Feuer. Da kam ein Kind und sagte nur ein kleines Wort.

„Bitte!" sagte das Kind, und das Tor ging auf, und das Kind ging hinein. Als Lili das hört, da wird sie dunkelrot und sagt: „Bitte, gib mir Brot!"

J. v. F.

Rätselecke

Silbenrätsel

Von Kurierkind Marion Lehling

acht — bar — bul — bir — burg — brück — berg — co — düs — dorf — dan — des — des ems — el — es — fran — ge — ge — gen — go — ho — he — i — i — ig — ko — ken — lümp — o — ra — rü — rie — rom — ser — saß — sel — stan — sa — saar — sen — schwar — ti — wald.

Aus vorstehenden Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen großen Deutschen nennen.

1. Spanischer Freiheitskämpfer, 2. Stadt an der Oder, 3. deutsches Gebirge, 4. deutsches abgetretenes Gebiet im Westen, 5. Stadt am Rhein, 6. Insel in der Ostsee, 7. Hauptstadt von der Türkei, 8. Stadt im Thüringerwald, 9. der höchste Berg in der Eifel, 10. Stadt an der Ostsee, 11. Bad an der Lahn, 12. Hauptstadt von Italien, 13. Stadt am Rhein, 14. Stadt an der Elbe, 15. Berg in Griechenland, 16. Gebirgswald am Rhein, 17. Stadt an der Saar, 18. Stadt im Ruhrgebiet.

Silbenrätsel

Von Kurierkind Käthe Heeren

Die nachstehenden Silben, richtig aneinandergereiht, ergeben einen Spruch:

daß — deut — druck — e — hart — nicht ker — kein — kein — leid — schwer — sche so — so — stär — treu — wär.

Scherzfragen

Welche Watte ist gar keine Watte?

Die Stratwatte.

Welche Made hat keinen Körper?

Die Komade.

Welcher Kopf hat weder Augen, Ohren, Mund oder Nase?

Der Stubenkopf.

Rätsellösungen

Silbenrätsel von Kurierkind Ursula Diers. 1. Kamille, 2. Anton, 3. Rodeln, 4. Lexikon, 5. Seife, 6. Bookholzberg, 7. Auto, 8. Dorothea. „Karlsbad".

Besuchskartenrätsel. Der Karteninhaber ist von Beruf Schauspieler.

Meine lieben Kurier-Kinder!

Liebe Briefe und allerlei Arbeiten habe ich in dieser Woche bekommen, für die ich allen Einsendern vielmals danke.

Walter Brunner meldete sich als neuer Mitarbeiter für unser „Nest". Dein Rätsel ist nett, Walter, und — „Herzlich willkommen!"

Hugo Gerhardt aus Sillenstede schrieb mir, daß auch er mir Beiträge fürs „Nest" schicken will. — Gern, Hugo! Im Sommer komme ich öfter mal durch Sillenstede.

Vielen Dank für deine freundliche Nachfrage, liebe Adele Liebing. — Bisher habe ich mich zum Glück noch gesund durch die Grippezeit hindurchgefunden. — Dein Rätsel ist gut, auch so schön sauber und übersichtlich aufgeschrieben, wie ich es mir von allen wünsche. Das „Nest" muß immer schon Donnerstag fertiggemacht werden, deshalb können die Einsendungen, die an diesem Tage nachmittags oder später kommen, in der laufenden Woche jeweils nicht mehr berücksichtigt werden, höchstens zuweilen noch in dieser Briefecke.

Gisela Brunner, Gisela Wilhelmi und Ursula Diers sandten mir außer den Genannten noch neue Rätsel.

Und nun kommen die Zeichner dran: Heinz Selonke, Gretel Püll, Ursula Diers, Manfred Siegfried Clemens aus Neustadtgödens und Gisela Brunner sind diesmal die Einsender von Zeichnungen. Gisela zeichnete das lustige Fastnachts-Laufen, das ja nun wieder für euch vor der Tür steht. Ihr trefft wohl schon fleißig Vorbereitungen zur „Kostümierung"?

Viele Grüße allen nah und fern!

Euer Kurieronkel.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Sonnabend, den 18. Februar 1939 Nr. 42

Aus Schutt und Asche ein neues Werk

Die gestrige Richtfeier der Westwerft — Was aus der früheren Utowerft geworden ist

Gestern wurde in unserer Stadt ein Richtfest von ganz besonderer Bedeutung gefeiert, das nicht einem einzelnen Bau, einer einzelnen Werkstatt galt, sondern einem ganzen Gelände mit Häusern, Werkstätten und Hafenanlagen: der wiedererstandenen Utowerft, die jetzt die Bezeichnung Westwerft trägt. Es war ein Richtfest, das sich von anderen wesentlich unterschied, denn hier trug nicht ein Gebäude oder ein Werkstattgerüst die Richtkrone, sondern das Werfttor war mit den Fahnen des Reiches und mit Grün geschmückt zum Zeichen dafür, daß hier an diesem Tage ein ganzes Werk gerichtet wurde. Es war auch nicht ein Richtfest in dem sonst üblichen Sinne, denn hier sah man keine Dachgerüste, sondern überall fertige Bauten und der feierliche Akt, der gestern dort draußen im Westen unserer Stadt vollzogen wurde, glich mehr der Inbetriebnahme eines neuen Teiles unserer Kriegsmarinewerft.

Und so war es auch in Wirklichkeit.

An diesem Tage wurde aber auch die Erinnerung wach an die Geschichte dieses Werkes. Vor dem Kriege und besonders auch im Kriege war die Utowerft ein besonders wichtiger Betrieb für unsere Kriegsmarine, denn hier wurden die Unterseeboote und die Torpedoboote überholt und nach ihrer Rückkehr von den Fronten auf den Meeren ausgebessert. Das Ende des Krieges bedeutete auch das Ende dieser Werft. Wenn sie auch noch einige Zeit von den Deutschen Werken benutzt wurde, ihr Schicksal war besiegelt.

Utowerft nach dem Kriege

In den nächsten Jahren erlebte man hier in aller Deutlichkeit das Vernichtungswerk des Judentums, das Werte zerstörte, nur um sich an ihnen zu bereichern. Da wurde alles zerschlagen. Maschinen, die einen Wert von Millionen besaßen, wurden für den Schrottwert verschleudert. Alles, was nur irgendwie von der Raffgier der Juden erfaßt werden konnte, wechselte seinen Besitzer. Hier regierte lediglich der Wille der Vernichtung, der dem Judentum, das in Wilhelmshaven Orgien feierte, Riesengewinne einbrachte.

Es dauerte auch nicht lange, bis die Spuren dieses schandbaren Treibens deutlich zu erkennen waren. Die Gebäude jenseits der Rüstringer Brücke glichen nicht mehr Werkstätten, sondern Ruinen. Die Fensterscheiben waren zerschlagen, die wertvollen Eisenkonstruktionen aus den Gebäuden herausgerissen, die damit immer mehr dem Verfall preisgegeben waren, die Dächer waren zerstört und die Kaianlagen verfielen. Es war ein Bild, an das wir nur mit Trauer und Schrecken zurückdenken können.

Fast zwanzig Jahre hat es gedauert, bis dieser Zustand beseitigt werden konnte. Von dem, was heute auf der Westwerft steht, kann man mit Recht behaupten, daß es gleichsam aus Schutt und Asche entstanden ist. Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und mit dem Wiederaufbau unserer deutschen Flotte entstand auch hier ein neues Werk, das nun in großen Zügen fertiggestellt ist und seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Was jüdische Zerstörungswut und Raffsucht einst vernichteten, ist zum Nutzen des deutschen Volkes und Reiches in verbesserter Form wieder aufgebaut worden.

Nach dem Wiederaufbau

Wenn vor einigen Tagen die ersten Einheiten unserer Flotte auf der Westwerft ihre Liegezeit begonnen haben, um überholt zu werden, dann ist diese Tatsache das Zeichen dafür, daß die Werft ihren Betrieb aufgenommen hat. Wenn auch nur in kleinem Maßstab, ist auch die Westwerft ein Symbol für den Willen unseres nunmehr geeinten Volkes, sich zu schützen und zu verteidigen. Verschwunden sind die Hallen, in denen auf dem Boden das Unkraut wucherte, die Leitungen herausgerissen oder wirr durcheinanderhingen, die Scheiben zerschlagen waren und durch die Dächer Sonne und Mond schienen.

Ueber zwei Jahre haben deutsche Handwerker ihre ganze Kraft eingesetzt, um aus einem Friedhof wieder ein leistungsfähiges Werk zu machen, ein Werk mit freundlichen großen Hallen, mit blanken und modernen Maschinen. Und gestern wurde nun nicht eine einzelne Halle, sondern ein ganzes Werk gerichtet, neues Leben ist in die Ruinen von gestern eingezogen.

Die Handwerker und Arbeiter, Ingenieure und Architekten können stolz darauf sein, an diesem Werke mitgearbeitet zu haben, das nun im Rohbau fertiggestellt ist, in dem aber noch weitere Hallen folgen werden und auch der Hafen noch ausgebaut wird, damit die Werft ihre Aufgabe erfüllen kann, die darin besteht, dafür zu sorgen, daß Schwert und Schild zur See nicht stumpf werden und rosten. Der Stolz, an diesem Werke mitarbeiten zu dürfen, ist aber gleichzeitig Verpflichtung gegenüber dem Führer, der ihnen dazu die Möglichkeit gab. Und darum klang die Ansprache des Abteilungsvorstandes Dipl.-Ing. Bauer, der diese Gedanken zum Ausdruck brachte, auch mit einem Gedenken an den Führer aus.

Der Verlauf der Richtfeier

Gestern nachmittag gegen Arbeitsschluß trafen sich am Haupttor der Westwerft die Männer, die an dem Aufbau mitgearbeitet haben, die Arbeiter und Handwerker und auch die beteiligten Beamten und Angestellten der Kriegsmarinewerft. Nach einigen Märschen der Betriebskapelle, die auch diesmal sehr zum Gelingen des Richtfestes beitrug, hielt Dipl.-Ing. Bauer eine Ansprache, in der er auch eines im vorigen Jahr beim Bau verunglückten Kameraden gedachte. Es war eine schlichte und doch eindrucksvolle Kundgebung am Eingang zu dem Werftgelände, auf dem die neuen und wiederinstandgesetzten Gebäude anzeigen, daß hier ein neuer Betrieb seine Tätigkeit aufgenommen hat.

Und dann kam die große Frage nach dem Ziel der Fahrt, für die eine lange Kolonne von Autobussen aufgefahren. Auf dem Programm stand: nach „Rate-mal". Und es mußte auch jeder raten, denn sonst wurde er nicht mitgenommen. In flotter Fahrt ging es hinein in die Landschaft, und bald waren die Teilnehmer des Festes in Zetel, wo der Richtschmaus gefeiert wurde, so recht nach Bauhandwerkerart. Nach den schweren Stunden, Wochen, Monaten und sogar Jahren gab es schöne Stunden in fröhlicher Gemeinschaft, die leider viel zu rasch verstrichen und mit der Rückkehr nach Wilhelmshaven ihr Ende fanden. Bh.

Garderobenschlacht

O hochgeehrtes Publikum,
Was du da anstellst, ist zu dumm.
Ist Backenstreich für jede Kunst,
Der beste Eindruck wird verhunzt.

Wieso denn? Ueberleg doch mal:
Ist es nicht förmlich eine Qual,
Wenn, ehe daß der Vorhang fällt,
Als gings um alles in der Welt,

Man hin zur Garderobe stürzt,
Wenn möglich noch den Weg verkürzt,
Im Dunkeln über Bein und Stühl',
Und so vergrößert das Gewühl?

Wann das geschah? O oft war's schon,
Und stecken bleibt im Hals der Ton
Dem Sänger, jede Tänzerin
Erstarrt, denn der Esprit ist hin.

Sogar die „Weaner" staunen drum,
Wie unhöflich das Publikum,
Das kaum einmal sich nimmt die Zeit,
Der Kunst zu zeigen Dankbarkeit.

Die Garderoben sind wohl klein,
Doch unhöflich darf man nicht sein.
Mir jedenfalls macht es nichts aus,
Wenn später drum ich komm' nach Haus!

Harm.

Reichsberufswettkampf 1939

Sonntag letzter Sporttag

Alle weiblichen Teilnehmerinnen, die den Sportwettkampf bisher noch nicht erledigten, müssen am Sonntag, dem 19. Februar 1939, auf dem Sportplatz der „Fräulein-Marien-Schule" an der Kirchreihe wie folgt antreten:

Jahrgang 1923 und 1924 um 9.00 Uhr
Jahrgang 1921 und 1922 um 10.00 Uhr
Jahrgang 1918 bis 1920 um 11.00 Uhr
Jahrgang 1917 und älter um 12.00 Uhr

Warmes Turnzeug ist mitzubringen!

Die männlichen Teilnehmer treten auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße in folgender Reihenfolge an:

Jahrgang 1922 bis 1920 um 9.00 Uhr
Jahrgang 1923 bis 1907 um 10.00 Uhr
Jahrgang 1906 und älter um 11.00 Uhr

Die Ende Januar zugestellten Benachrichtigungskarten gelten als Sportausweis und sind nach dem Geländelauf abzugeben.

Stadtbaudirektor Hunzinger entlassen

Der Stadtbaudirektor Hunzinger ist auf seinen Antrag aus dem Dienst der Stadt Wilhelmshaven entlassen.

Mittwoch Empfang der KdF.-Wagen vor dem Rathaus

Am Mittwochmorgen 9.00 Uhr treffen die KdF.-Wagen in Wilhelmshaven ein. Zu dem Empfang vor dem Rathaus durch den Hoheitsträger der Partei ist die Bevölkerung Wilhelmshavens herzlichst eingeladen.

Der Einsatz der Wagen ist wie folgt vorgesehen:

Programmverlauf

22. Februar 1939

9.00 Uhr Begrüßung vor dem Rathaus.
9.45 Uhr bis 13.00 Uhr: Aufstellung und Besichtigung auf dem Reichsadlerplatz an der Börsenstraße.
14.00 Uhr bis 18.00 Uhr Aufstellung auf dem Bismarckplatz.

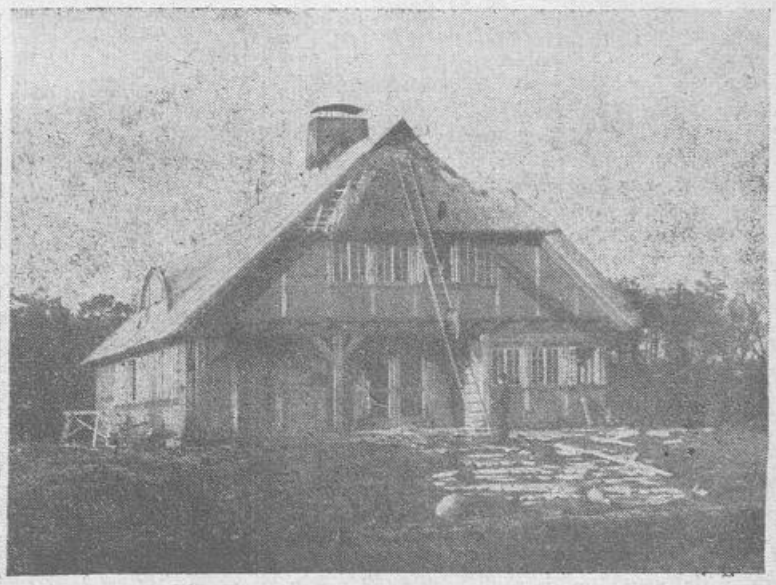
23. Februar 1939

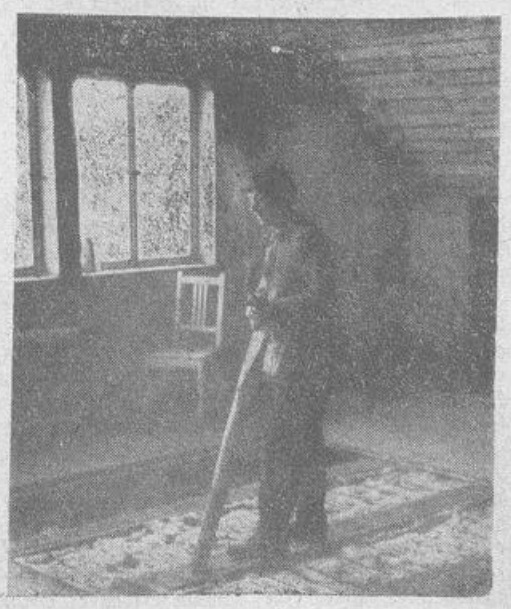
9.00 Uhr Besichtigung der Wagen in der Fliegerkaserne.
10.30 Uhr Besuch der Kaserne der 2. Schiffsstammabteilung.
12.00 Uhr Kaserne der 2. Marine-Artillerie-Abteilung.
12.15 Uhr Besichtigung vor der Kaserne der Schutzpolizei.
14.30 Uhr Besuch des Gas- und E.-Werkes.
15.00 Uhr bis 16.00 Uhr Besichtigung auf der Kriegsmarinewerft.
16.45 Uhr bis 19.00 Uhr Aufstellung in der Fa. Franz Kuhlmann.

„Richard-Gutkaes-Heim" in wenigen Wochen wiederhergestellt

In kurzer Frist ist das Schulungsheim des Kreises Wilhelmshaven in Ruttelerfeld wieder voll gebrauchsfähig







Die Dielen sind unversehrt — nur die Zwischenpackung muß erneuert werden Aufn. (3) Lüttgens

In wenigen Wochen wird das Kreisschulungsheim der Wilhelmshavener Kreisleitung in Ruttelerfeld, das „Richard-Gutkaes-Heim", vollkommen wieder hergestellt und voll gebrauchsfähig sein — so erzählte man uns bei unserem Kamerabesuch in Ruttelerfeld.

Bekanntlich hatte vor kurzer Zeit ein kleiner Brand — den Gerüchte alsbald zu einem „Großfeuer" machten — einige Schäden, vor allem am Dach des Heimes, angerichtet. Allerdings wurde nicht, wie die Großfeuergerüchte es glauben machen wollten, das ganze Heim „eingeäschert", sondern es verbrannte nur das Reithdeich auf der einen Dachhälfte.

Unsere Bilder zeigen die „großen Verwüstungen", die in kurzer Zeit beseitigt sein werden. Im Innern sind ganze Zimmer, Duschräume und so weiter vollkommen gebrauchsfähig geblieben. Nur in einigen Zimmern mußten die Fußbodendielen aufgedeckt werden, da beim Löschen Wasserschäden eintraten. Doch werden auch die Dielen bereits wieder gelegt.

Es werden also in kurzer Zeit wieder Männer des Kreises Wilhelmshaven zu Schulungslehrgängen ihren Einzug in das „Richard-Gutkaes-Heim" halten, und in dem durch „Großfeuer" vernichteten Heim wird bald wieder frohe Männerkameradschaft herrschen, durch die sich die Schulungslehrgänge unseres Kreises Wilhelmshaven immer auszeichnen.

Von der Kriegsmarine

Das Panzerschiff „Admiral Scheer" hat Wesermünde verlassen und ankerte gestern abend auf Wilhelmshaven-Reede.

Der Kreuzer „Nürnberg" ist von Hamburg kommend in Kiel eingelaufen.

In Kiel sind eingelaufen am 17. Februar der Kreuzer „Emden", F 1, F 2, F 9, die Unterseeboote U 31, U 38 und U 39.

Der Zerstörer „Erich Steinbrinck" ist gestern von Schillig-Reede nach Swinemünde in See gegangen.

Die 2. Minensuchflottille mit den Booten M 133, M 98, M 145, M 104, M 117 und M 72 hat Kiel verlassen und ist am 17. Februar in Cuxhaven eingelaufen. — R 1 ist gestern von Wilhelmshaven nach Emden in See gegangen. — R 6 ist von Brunsbüttel kommend in Cuxhaven eingelaufen.

Die Hilfsminensuchgruppe des Sperrschulverbandes „Odin", „Hugin", „Munin", „Hildebrand", „Hagen" und „Volker" ankerte auf Wesermünde-Reede.

Die Segelyacht „Asta" ging gestern früh von Wilhelmshaven in See und kehrte nachmittags hierher zurück.

Die Filmstelle des Stationskommandos ist in das Haus Prinz-Heinrich-Str. 32 umgezogen. Postanschrift und Fernsprecher wie bisher.

Poststationen. a) Für die Erprobungsgruppe und Kommando Panzerschiff „Gneisenau" bis auf weiteres Kiel-Wik; b) Für die 1. Schnellbootsflottille bis auf weiteres Kiel-Ellerbeck; c) Für den Zerstörer „Erich Steinbrinck" bis auf weiteres Swinemünde.

Nächste Woche Horst-Wessel-Gedenkfeier

Ueberreichung von SA.-Wehrabzeichen

Anläßlich der Horst-Wessel-Gedenkfeier der SA. am Donnerstag, 23. Februar, im Parkhaus wird den Partei- und Volksgenossen, die in einer SAG. im letzten Jahre die Prüfung für das SA.-Wehrabzeichen abgelegt haben, das Abzeichen überreicht werden. Die Männer treten um 20 Uhr im Parkmittelweg an. Soweit sie nicht in Uniform antreten, ziehen sie einen Anzug an, der der besonderen feierlichen Art des Abends entspricht.

*

Treudienst-Ehrenzeichen. Die Post-Assistentin Martha Andersen, Ulmenstr. 1, hat für 25-jährige Dienstzeit das Treudienst-Ehrenzeichen erhalten.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Sonnabend: 16.00 Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln. 18.00 Kamerad weißt du noch? Im Fesselballon über den Fronten. 18.30 Lied im Volksmund. 19.00 Sünnobendobend. Vergneugte Stünn mit Rudl Kinau und Hamborger Jungs und Deerns. 20.10 „Der Vetter aus Dingsda", Operette. 22.30 Tanzendes, lachendes Wien. Ein Ballreigen zwischen Opernring und Schönbrunn. 24.00 Tanzmusik.

Sonntag. 6.00 Hafenkonzert. 8.15 Der Bauer ist Soldat des Volkes. 8.35 Froher Klang. 9.00 Morgenfeier. 9.30 Industrie-Schallplatten. 10.10 Was bringt die Woche. Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30 Evangelische Morgenfeier. 11.00 Auf zwei Klavieren. 11.45 Viertelstunde der Besinnung. 12.00 Musik. 14.00 Kinder, hört zu! „Kännchen voll!" Nach einem alten deutschen Märchen. 15.00 Heitere Melodien. 15.40 Frauen machen Geschichte. 16.00 Am laufenden Band. 18.00 Die Gelächtersonate. Ein Kapitel klingender Uebermut. 18.50 Klänge zur Karnevalszeit. 20.10 „Die verhängnisvolle Faschingsnacht", Rundfunkposse. 22.20 So fliegt das NS.-Fliegerkorps. Pimpfe beim Modellbau. 22.35 Tanzmusik.

Montag. 10.00 Das Loch im Eise. Ein naturkundliches Spiel um ein Fischotternpaar. 10.30 Musik. 12.00 Schloßkonzert Hannover. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 R. Schumann: Carneval.

Alle deutschen Sender übertragen im Sonntag-Frühkonzert um 6 Uhr den Konzertwalzer „Strandlegenden" von Bruno Döring. — Um 20.10 Uhr überträgt der RS. Breslau Dörings neuen Konzertwalzer „Visionen".

Das Wetter: Ziemlich mild

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Es kann bei uns mit Fortdauer der ziemlich milden Witterung gerechnet werden.

Aussichten für den 19. Februar: Bei Winden meist westlicher Richtungen, bewölkt, ziemlich mild.

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Sonntag, 19. Februar: 1.30 und 14.00 Uhr
Montag, 20. Februar: 2.05 und 14.34 Uhr

Das sonntägliche Platzkonzert

Auf dem Adalbertplatz wird morgen vormittag von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr das Musikkorps der 2. MAA. unter Leitung von Musikmeister Schumann wieder ein Platzkonzert geben mit folgendem Programm: „Vorwärts", Marsch von Menzel; „Raymond"-Ouvertüre, von Thomas; „Reiterschlag der Pappenheimer Reiter", von Rupprecht; Ungarische Rhapsodie Nr. 6, von Liszt; „Die Geheimisse der Etsch", Walzer von Carena; Zwei Stücke aus „Sigurds Nordlandfahrt", von Grieg: a) Das Nordlandvolk, b) Königlich.

Stärkekragen
Stärkehemden

halbsteif oder steif, ganz wie Sie es wünschen und wie der Tragezweck dies erfordert — immer vornehm —

HAYUNGS
Die Feinwäscherei d. verwöhnten Herrn
Bremen
Laden: Wilhelmshaven, Marktstr. 30, Ruf 300

„Brummer" nahm Abschied

Kameradschaftsabend des Artillerieschulschiffes im Werftspeisehaus

Wir kennen die „Brummer"-Männer und die „Brummer"-Feste und gehen immer gern in diesen Kreis, da wir wissen, daß wir in ihm schöne und frohe Stunden verleben. Wie beliebt diese Feste sind, das zeigte sich wieder einmal gestern abend im Werftspeisehaus, dessen großer Saal kaum ausreichte, um die Besatzung und ihre Gäste aufzunehmen. Der Kommandant, Fregattenkapitän Leithäuser, konnte unter den Gästen als Vertreter der Gliederungen der Partei SA.-Standartenführer Hinz, SS-Sturmbannführer Hintze, NSKK.-Hauptsturmführer Jacobs und weitere Führer der SA., des NSKK. und der Hitler-Jugend begrüßen, auch waren zahlreiche Vertreter des NSDMB. erschienen. Natürlich fehlten in diesem Kreise auch nicht die Vertreter der Kriegsmarinewerft, auf der das Artillerieschulschiff gerade jetzt seine Liegezeit beendet hat.

Nach einem schneidigen Marsch des Musikkorps der 2. Schiffsstammabteilung unter Leitung von Musikmeister Rathmann nahm der Kommandant das Wort zu einer Ansprache. Er wies darauf hin, daß dieses Fest nicht nur den Abschluß eines mühevollen Jahres bedeute, sondern gleichzeitig auch das letzte „Brummer"-Fest in Wilhelmshaven sei, da das Artillerieschulschiff mit der FlaKS zusammen nach Swinemünde geht und dort seinen neuen Heimathafen bekommt. Auch den Soldaten vom „Brummer" fällt der Abschied von Wilhelmshaven nicht leicht, nachdem sie so lange Zeit hier gelebt haben. Fregattenkapitän Leithäuser gedachte sodann der soeben beendeten Werftliegezeit. Wenn die Soldaten auch froh sind, daß diese Zeit hinter ihnen liegt, so danken sie doch den Männern der Arbeit, daß sie ihnen helfen, mit ihrem Schiff ihre Pflicht zu erfüllen. Er erinnerte an die Worte, die der Führer beim Stapellauf vor einigen Tagen in Hamburg gesprochen hat und die für die gesamte Kriegsmarine gelten, die selbstverständlich und freudig ihre Pflicht erfüllen wird. Das ist der Dank und das Versprechen an den Führer.

Als Vertreter der Kriegsmarinewerft sprach Regierungsbaumeister Stößel, der die Verbundenheit zwischen dem Arbeiter und Soldaten in und außerhalb des Dienstes herausstellte. Auch hier in Wilhelmshaven besteht diese Verbundenheit zwischen der Werft und der Front, die auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß nicht nur die Soldaten, sondern auch die Arbeiter der Werft sagen: Unser „Brummer"! Er wünschte dem Schiff auch für die Zukunft glückhafte Fahrt auf allen Kursen.

Selbstverständlich kam auch an diesem Abend in dem wirklich festlich geschmückten Saal der Frohsinn zu seinem Recht. Hervorragend waren die Darbietungen der Männer der Besatzung, die auch auf dem Gebiete des Turnens, des Gesangs und des Humors bewiesen, daß sie mit allen Wassern gewaschen sind. Der gewaltige Beifall zeigte immer wieder, daß sie mit ihren Vorführungen das Richtige getroffen hatten. Aber aus ihren Worten war zu entnehmen, daß ihnen der Abschied von unserer Stadt nicht leicht fällt, und mit dem Ausklang des Prologs wollen wir unseren Bericht beenden. „In ein paar Wochen geht's in den neuen Hafen, der „Brummer" grüßt dich, du schönes Wilhelmshaven!" Bh.

Polizei stellt mittelfristig gediente Soldaten ein

Zum Frühjahr 1939 scheiden Angehörige der Luftwaffe und der Kriegsmarine aus der Wehrmacht aus, die mindestens vier Jahre bei ihrer Waffe gedient haben. Diesen mittelfristig gedienten Soldaten bietet sich Gelegenheit, zum 1. April oder 1. Mai d. J. als Wachtmeister bei der Schutzpolizei eingestellt zu werden. Nach kurzer polizeilicher Ausbildung erfolgt die Ueberführung in den Reviereinzeldienst.

Vorgeschriebenes Alter am Tage der Einstellung: Vollendetes 26. Lebensjahr für 4jährig Gediente, vollendetes 27. Lebensjahr für 5jährig Gediente. Ausnahmsweise können bei besonderer Eignung auch Bewerber eingestellt werden, die das festgesetzte Höchstalter um nicht mehr als sechs Monate überschritten haben.

Die körperliche Eignung und der Besitz der für den Dienst in der Schutzpolizei erforderlichen sonstigen Fähigkeiten muß durch Ablegung einer Leistungs- bzw. Eignungsprüfung nachgewiesen werden. Die Bedingungen sind so gehalten, daß sie von einem Bewerber mit normaler geistiger und körperlicher Veranlagung erfüllt werden können. Die Bewerbung hat unter Vorlage eines handschriftlich selbstverfaßten Einstellungsgesuches ab sofort, spätestens bis zum 1. 3. 1939 über die Kompanie, Batterie usw. bei der dem Standort des Bewerbers zunächst gelegenen Einstellungsstelle zu erfolgen. Wünsche bezüglich der späteren Standorte werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Einstellungsstelle ist auch das Kommando der Schutzpolizei Wilhelmshaven.

Personalien

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 20. Februar 1939 blickt der Vorarbeiter Christian Albrecht, Nordstraße 19, auf eine 25jährige Werftdienstzeit zurück. Aus diesem Anlaß wird dem Jubilar eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Die Reifeprüfung an der Königin-Luise-Schule, Stdt. Oberschule f. Mädchen, bestanden: Hauswirtschaftl. Form: Dorothee de Boer (Beruf: Säuglingsschwester), Irmgard Pundt (techn. Assistentin), Gertrud Schippmann (technische Lehrerin), Ottilie Wessels (Volksschullehrerin). — Sprachliche Form: Anneliese Gerdes (Apothekerin), Ilse Grimm (Korrespondentin), Hertha Knoche (Korrespondentin), Adelheid Nizze (techn. Assistentin), Elisabeth Seidel (Luftstewardeß), Gisela Wellmann (Apothekerin).

Unter dem Hoheitsadler

Kreisleitung der NSDAP.

Die nächste Ortsgruppenleiter- und Kreisamtsleiter-Besprechung findet am Montag, dem 20. Februar, um 20.30 Uhr im Rathauskeller (neues Rathaus) statt.

Der Kreisorganisationsleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Heppens

Am Sonntag, dem 19. Februar, haben sich sämtliche Politischen Leiter in Uniform (die keine besitzen, in Zivil) um 11 Uhr zum Appell auf dem Appellplatz Föhrer Weg einzufinden. Die Nürnbergfahrer sollen bestimmt werden. Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Lilienburg

Dienstag, den 21. Februar, Zusammenkunft der Politischen Leiter in der Schule Lilienburg um 20.30 Uhr.

Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Bordum

Politische Schulungswoche vom 20. bis 24. Februar im Schützenhof, kleiner Saal. Beginn 20.30 Uhr. Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Walter und Warte der Ortsgruppe und ihrer Gliederungen, die Führer der SA., SS, NSKK., HJ., BDM., NSFK. sowie die Angehörigen des NSV. und NSLV. — Am Montag, dem ersten Abend, spricht Pg. Ulrich über das Thema: „Freimaurerei". Der Ortsgruppenleiter.

MJ. 116

Montag, den 20. Februar, 20.15 Uhr, Generalprobe im Hansasaal, Schulstraße 20. Restlose Erscheinen aller SA.-Führer und SA.-Männer ist unbedingt erforderlich.

Der MJ.-Führer.

NSKK.-Motorsturm 6/M 63

Der gesamte Sturm tritt am Sonntag um 8 Uhr vormittags auf dem Marine-Schießstand (Fortifikationsstraße) zum Reichswettkampf an. Sämtliche Beurlaubungen sind aufgehoben. Auch die in Voslapp wohnenden NSKK.-Männer haben anzutreten.

Der Einheitsführer.

SA.-Reitersturm 9/63

Die Abnahme der restlichen SA.-Wehrabzeichen-Uebungen ist heute um 15.15 Uhr, Heim Dinklage. Am Sonntag, dem 19. Februar, Abnahme Gruppe 3. Omnibusabfahrt 7.30 Uhr Mühlenweg/Gökerstraße, 7.40 Uhr Kieler/Peterstraße, 7.50 Uhr Heim Dinklage. Rückkehr gegen 18.00 Uhr. Altes Zeug mitnehmen. Die HJ.-Reiter treten um 8.30 Uhr im Stall an und reiten von 9 bis 10 Uhr.

Der Führer des Reitertrupps Wilhelmshaven.

Hitler-Jugend Gefolgschaft 3/59

Die gesamte Gefolgschaft tritt am Sonntag, dem 19. Februar, um 9 Uhr auf dem Reichsadlerplatz an (Schießdienst). Sämtliche Beurlaubungen sind aufgehoben. (0,40 RM. sind mitzubringen.)

Der Führer der Gefolgschaft.

Hitler-Jugend Nachrichtengefolgschaft

Sonntag, 19. Februar, 8.50 Uhr, Gefolgschaftsappell auf dem Schützenplatz (Leistungskampf der Gefolgschaften). Anschließend Schießdienst. Die Leistungs- und Schießbücher sind mitzubringen.

Der Gefolgschaftsführer.

MHJ. Stamm 1/59 — Achtung, Probe!

Morgen vormittag, 9.30 Uhr, Antreten sämtlicher Sportler, die am Werbeabend mitwirken, vor der Fechthalle, Parkmittelweg. Der SZ. und die Singgruppe der Gefolgschaft 2/59 treten um 10 Uhr im Gesellschaftshaus an. Um 11.45 Uhr vollständiges Antreten der MHJ.-Fußball-Stammannschaft, Genossenschaftsplatz. Die Musikgruppe braucht nicht anzutreten.

Der Stammführer.

Hitler-Jugend Jungbann 59

Sämtliche Pimpfe, die an der NSFK.-Veranstaltung teilnehmen, sind vom Einheitsdienst beurlaubt.

Der Standortführer.

BDM. Untergau 59

Betr. Sanitätskursus. Am Montag, dem 20. Februar, abends 20.15 Uhr, im Heim von Nordeck (Marktstraße/Adalbertstraße) findet nun endgültig der Sanitätskursus statt. Alle Mädel, die sich für diesen Kursus gemeldet haben, sind verpflichtet zu erscheinen.

Die Untergauführerin.

Dreimal liebenswürdige Bosheiten von Curt Götz

Erstaufführung im Stadttheater: „Die tote Tante und andere Begebenheiten"

In der Faschingszeit verträgt auch ein Wilhelmshavener Spaß, um das Leben zu erheitern, das ja sowieso an kleinen und großen Torheiten reich genug ist, zumal in unserem Wilhelmshaven, das schon fast die Symptome der Gründerzeit trägt. Da ist es denn auch ganz gut, wenn auf der Bühne des Stadttheaters Witz und Satire ihre tiefere Bedeutung erhalten, damit menschliche Schwächen einmal in das volle Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit gerückt werden. Curt Götz, der bekannte Lustspieldichter, mit dem wir uns schon um die Weihnachtstage anläßlich seines Films „Napoleon ist an allem schuld" ausführlich beschäftigten, stand auch jetzt wieder augenzwinkernd beiseite, um das Wilhelmshavener Publikum mit dem Finger hinzuweisen auf drei kuriose Begebenheiten, als da sind:

Eine ärgerliche Begebenheit „Der Mörder", der freilich kein Mörder war, sondern nur ein Gatte, von Otto Ulrich vortrefflich verkörpert, der seiner Frau Isabella, die Cäcilie Felchner diesmal in Blond famos wiedergab, einen Denkzettel gab, weil sie so'n bißchen techtelmechteln wollte mit einem Jagdgast (Rudolf Therkatz in einem kurzen Auftritt.) Der Apotheker (Erwin Krauser), der für die Untreue einer Frau beide Beine verlor und deshalb nach dem Willen des Verfassers nicht gerade sehr erfreulich an Krücken über die Bühne humpelte, hatte die junge Frau Isabella vorher schon recht grauslich gemacht durch seine Erzählungen von Treubrüchen, zerschossenen Schläfen und rasenden Ehemännern, ein naturgetreu inszeniertes Gewitter tat ein übriges, bei Tisch erzählte der von der Jagd heimgekehrte Hausherr ganz offen, daß der Nebenbuhler nicht mit ihm zurückgekehrt sei, und als der Diener Heinrich (Eberhard Lorenz) nun sogar noch einen Gendarm meldete, da kam die Isabella ganz aus der Fassung. Aber sie beichtete mehr als sie nötig hatte, denn der Gendarm wollte nur einen Zentner Kartoffeln erbitten und nicht den angeblichen Mörder verhaften. Deshalb also eine ärgerliche Begebenheit.

Zweitens: eine kitschige Begebenheit „Das Märchen". Was soll man dazu viel sagen, wenn der Lord, von Rudolf Therkatz in aller Lebensmüdigkeit dieses verwöhnten Sonderlings ausgezeichnet charakterisiert, mit dem Leben nichts anzufangen weiß, weil er zuviel Geld hat, um sich für etwas sorgen zu müssen. „Ich habe das souveräne Recht, an Humbug zu glauben und in allen Dingen zu tun, was mir paßt", so schildert Curt Götz diese Sorte von Menschen, gegen die auch wir Heutigen ja den Kampf aufnehmen und die wir in diesem kleinen Einakter an diesem Musterexemplar in ihrer inneren Verlogenheit erkennen. Der Advokat Hastings (Walter Möller in einer kurzen aber guten Episode) vermochte nicht diesen Lord umzukrempeln, Herr Charley, der Haushofmeister (Erwin Krauser in einer Glanzrolle) blieb unerschüttert, wie auch die Gefühlsänderungen seines Lords sein mochten und nur die Zigeunerin Nadja, von Elselotte Hiddemann sehr lebendig und liebreizend verkörpert, warf nicht nur die ganze Ordnung im Schlosse um, sondern auch den Lord selbst, der dann vor dem Publikum überführt wurde, daß er auf romantischen Humbug ebenso hereinfällt wie alle anderen, die ihren gesunden Sinn verloren haben. So erlebte er eben mit seinem Märchen eine kitschige Begebenheit.

Drittens war da eine erbauliche Begebenheit: „Die tote Tante". Curt Götz gibt da allen denen einen Backenstreich, die wunder wie tun, die zuhause wie die kleinen Herrgötter thronen und die von ihren „Grundsätzen" angeblich nicht lassen wollen, bis dann irgendeine tote Tante mit einer Erbschaft alle Prinzipien erschüttert. „Wenn man tolerant sein wollte", so sagt Professor Nägler, den Otto Ulrich mit dem dazugehörigen Vollbart und dadurch in einer halb schon komischen Maske spielte, und er möchte doch so gerne tolerant sein, um nun die Erbschaft von 250 000 Dollar in seine Familie zu bringen. Und zwar durch sein Töchterchen Innocentia (Margarete Jurick sehr frisch und jung). Marianne, des Professors Frau (von Maria Hoffmann ausgezeichnet charakterisiert), brachte den Irrtum auf, daß diese Innocentia heiraten müßte, womit die Testamentsklausel erfüllt würde, die der Pastor Riesling (Benno Rilinger) verlesen hatte, aber Heinrich Krafft aus Groß-Osterode (Richard Guttmann in einer Bombenrolle als sächselnder Freier) konnte bestätigen, daß nichts los war, und so war der Professor denn schließlich in der Lage, die mühsam errungene Toleranz nicht auf sein eigenes Kind ausdehnen zu müssen.

Dieser letzte Einakter war eine unterhaltsame und lustige Angelegenheit, ob aber zwölf brillentragende Kinder und dieses Mittagsmahl mit Sprücheaufsagen und Exerzitien nun gerade ein Hohelied auf die kinderreiche Familie sind, bezweifeln wir doch etwas. Hier blieb bei allem Lachen über manche Situationskomik und Glossierung doch ein kleiner Rest Enttäuschung zurück darüber, daß Curt Götz in Bezirke hineingerät, die wir lieber von der positiven statt von der negativen Seite beleuchtet wissen wollen. Die vielen Kinder auf der Bühne und auch die Magd Magda (Lia Zimmer) machten freilich ihre Sache gut, aber uns gefiel dieser Einakter nicht, ihn möchten wir missen.

Der diese drei Begebenheiten zusammengemixt hatte, war Spielleiter Otto Ulrich, unterstützt vom Spielwart Rudolf Franz, der flotte Ablauf der Einakter, in einem von Harry Breuer geschaffenen, dem Milieu wundervoll angepaßten Rahmen, erhöhte die Wirkung noch, so daß das gutbesetzte Haus immer mehr in frohe Laune kam.

Hermann Ahner.

Das Verlegenheitskind / *Ein fröhlicher Film von der Mosel*

Es ist eine weinselige Moselgeschichte, die Peter Paul Brauer, selbst mit Rheinwasser getauft, uns in seinem Film auftischt. Aus jeder Szene lacht der rheinische Humor, der bekanntlich kein Blatt vor den Mund nimmt, aber dennoch nie verletzt.

Der Bildstreifen wurde in Beilstein an der Mosel gedreht, die Hauptdarsteller sind gebürtige Rheinländer und die Handlung zeigt ein Stück moselländischen Volkslebens. Da ist es kein Wunder, daß wir in Stimmung kommen und angesteckt werden von der lachenden Lebensbejahung, die mit den verzwicktesten Dingen leicht und schnell fertig wird.

Zwei Nachbarn und alte Jugendfreunde, bei denen die Frauen im Hause das Regiment führen, erfinden allerlei Schliche, um zu verbergen, daß sie gemeinsam einen Weinberg verjubelt haben. Sie lügen sich heillos fest. Bedenkliche Verwicklungen entstehen daraus. Am Ende geht aber alles gut, denn auch ihre Gegenspieler sind nicht ganz ohne . . . Sie sitzen alle irgendwie im Glashaus, es menschelt köstlich bei ihnen; die ursprünglichen Sünder sind Waisenknaben dagegen. Wenn die gestrenge Kamilla sich von einem kunstbeflissenen Assessor in einer verschwiegenen Laube nackigt malen läßt —, wenn der sittlich entrüstete Bürgermeister seiner Jugendsünde gegenübersteht und aus einer von Vater und Sohn zwecks Vertuschung gemeinsamen Leichtsinns erfundenen unehelichen Tochter eine Schwiegertochter wird, dann ist gewiß allerlei gefällig. Nach Entwirrung der verstrickten Angelegenheit fallen sich gleich mehrere glückliche Paare in die Arme. Eine Flotte von Hochzeitsbooten gleitet blumengeschmückt über die Mosel. Wir lachen gutgelaunt hinterdrein, denn — bis es so weit war — hatten wir einen Mordsspaß.

Der bekannte rheinische Komiker Ludwig Schmitz, den wir in „Urlaub auf Ehrenwort" zum erstenmal im Film sahen, spielt diesmal schon eine Hauptrolle. Mit seinem Weinbauern Bierköttel, dem „Vater" des Verlegenheitskindes, gewinnt er die Herzen aller Freunde heiterer Filmkunst im Sturm. Er wird bald zu unseren besten Filmkomikern zählen. Ida Wüst ist ihm eine gutherzige Ehefrau, die viel Verständnis für seine angeblichen Jugendsünden hat. Paul Klinger ist als Sohn Bartel seines Vaters würdig und Josef Sieber ein Gärtnereibesitzer, wie sie an der Mosel zu Hause sind. In weiteren Rollen: Maria Paudler, Hilde Schneider, Otto Matthies, Werner Stock, Marianne Simson u. a. m.

In unserer heutigen Filmbeilage finden unsere Leser einen weiteren Beitrag über den vorstehend gewürdigten neuen Ufafilm, der zur Zeit in den Deutschen Lichtspielen läuft. Karl Engelkes

„Du und ich"

Die Kammer-Lichtspiele bringen gegenwärtig in Wiederholung den Film „Du und ich", einen Film vom Ethos der Arbeit, wie wir ihn bei seiner Erstaufführung hier vor einigen Monaten würdigten, in dem die beiden Hauptdarsteller Brigitte Horney und Joachim Gottschalk als Strumpfwirkerehepaar ihre Rollen ganz vortrefflich meistern. „Arbeitest du eigentlich gern?" Diese Frage steht am Anfang und am Ende des Films, und der Film selbst beantwortet sie uns gleichnishaft aus dem Leben. Auch das Beiprogramm ist gut.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig festgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Gut erhaltener weißer Küchenherd zu verkaufen. Lindenstr. 10a

Radio, Owin, 4 Röhren, mit Isophan-Lautspr. u. Lederjacke f. Gr. 1,68 zu verkauf. Margaretenstraße 14, II. Etage r.

Kl. Bandsäge, 34 Rollendurchm.; Dekupiersäge, 750 Ausladung; 1 PS. E.-Motor, 1000 Umdrehung. H. Galezki, Zetel, Urwaldstr. Anzutreffen Sonntag nachmittags.

Wochenendwagen zu verkaufen. Bretfeld, Roonstraße 66.

2 Fuder gutes Landheu zu verkaufen. Altengrodener Weg 118

Gut erhaltener Kaninchenstall u. ein Handwagen, zirka 7—8 Ztr., Tragfähigkeit. Angebote unter F. 88 an Kurier.

Gut erhaltener Kinderwagen (elfenbein) billig zu verkaufen. Adolf-Hitler-Str. 54, unten rechts.

Kinderwagen zu verkaufen. Voslapp, Hans-Zenker-Straße 300.

Gebrauchte Nähmaschine und Fahrrad zu verkaufen. Börsenstraße 65, Erdg. l.

Fast neuer transportabler Kachelofen billig z. verkaufen. Rüstersiel, Waagestr. 33

Hohner-Tango III fast neu. tom-Brook-Str. 100, Erdg. r., von 18 bis 20 Uhr.

Klavier, fast neu, 150,—. Prinz-Heinrich-Str. 10.

Ein Herrenrad 10,—; eine Waschmaschine mit Wassermotor, fast neu, 45,—. Prinz-Heinrich-Str. 10.

Gut erhaltenes Kostüm, 44—46, 1 seidenes Kleid, 44, 1 Pullover, 1 seidene Jacke, 1 Kleid mit Jacke, 2 Paar Damenschuhe, 39—40, 1 Babywanne. Zu erfragen Annahmestelle Ballach, Ecke Bülow-/Bismarckstr.

1 großer Schrank

mit Fächern und Schubläden (Marmorplatte), geeignet für Kolonialwarenhandlung oder Drogerie, zu verkaufen.

August Rackebrandt, Königstr. 124.

Große Wäschemangel, f. Landhaushalt geeignet, billig zu verkaufen. Königstraße 86 I.

Zu verkaufen ein Sofa, 1 Spiegelschrank, 1 kleiner Bücherschrank, 2 Sessel, 2 Tische, diverse Lampen, Weck-Gläser. Lilienburgstr. 30 I.

Kinderwagen zu verkauf. Rüstersiel, Deichstr. 19.

Babystubenwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier

Gebrauchte Geige mit Zubehör für 18.— zu verkauf. Heyne, Oldenburgerstraße 2.

Gut erhaltene Küchen- u. Schlafzimmereinrichtung preiswert zu verkaufen. Nach 14.00 Uhr. Auskunft Kurier.

Gut erhaltener Anzug u. Schuhe zu verkaufen. Helgolandstr. 27, II links.

Kaufgesuche

Eine alte Geige zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 101 an den „Kurier".

Laufgitter z. kaufen gesucht. Angebote unter D. 98 an den Kurier

Kleine Ackerbude oder große Kiste gesucht. Adressen unter F. 86 an „Kurier".

Schmales Metallbett zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 83 an „Kurier".

Büfett, dunkel eiche, ca. 1,80 breit, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter E. 45 an „Kurier".

Zu vermieten

Zimmer

Sauberes Zimmer mit 2 Betten an 2 Herren zu vermieten. Wo, sagt der Kurier.

Gut möbliertes Zimmer für zwei Herren frei. Prinz-Heinrich-Straße 14, III.

Herrn zum Mitbewohnen gesucht. Wo, sagt der „Kurier".

2 leere Zimmer mit Kammer, Kochherd und Wasserleitung im Zentrum d. Stadt zum 1. März an ruhiges, sauberes Ehepaar. Angebote unter F. 92 an „Kurier".

Junger Mann z. Mitbewohnen gesucht. Bismarckstraße 195a, II rechts.

Kleines möbliertes Zimmer an berufstätige Dame zu vermieten. Werftstraße 86, II

Für sauberen, soliden Herrn Zimmer frei. Zu erfragen „Kurier".

Möbliertes Zimmer für Ehepaar frei. Auskunft „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer an soliden Herrn z. vermieten. Zedelius-straße 40, Erdg. rechts.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Papingastraße 12 II rechts.

Zimmer zu vermieten. Gnörck, Ulmenstr. 1e III

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Gökerstraße 116, I links.

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer an Herrn zu vermieten. Kaiserstraße 52, I links.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Ankerstraße 14.

Zimmer an berufstätige Frau zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Gemütliches Herren- und Schlafzimmer, separat, an Herrn zu vermieten. Roonstraße 178.

Junger Mann z. Mitbewohnen. Angebote unter D. 82 an Kurier

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Voslapp, Tarksstraße 62.

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Herbartstraße 25.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit an berufstätige Dame, ev. Ehepaar. Angebote unter D. 80 an „Kurjer".

In meinem Hause, Gökerstraße 31, habe ich eine

5½-Zimmer-Wohnung

mit Küche evtl. Bad zum 1. 3. 39 zu vermieten.

H. Högemann, Gökerstraße 31

Mietgesuche

Zimmer

1 oder 2 leere Zimmer sofort gesucht. Angebote unter F. 48 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter F. 103 an Kurier

Technischer Angestellter der Hafenneubaudirektion sucht zum 1. 3. 39 ein **möbliertes Zimmer,** mit oder ohne Pension. Angebote an **Paul Stankowski Oberhausen /Rhld. Reuterstraße 33.**

Aelterer Techniker sucht gemütliches Zimmer, Nähe Deichbrücke, in der Kaiser- od. Roonstraße. Preisangebote unter F. 100 an Kurier

Werftangehörige sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 95 an den „Kurier".

31jähr. Verwaltungsangestellter, ohne Anhang, sucht per 1. März freundl. einfach möbliertes Zimmer, möglichst Innenstadt, bei alleinstehender Frau od. Witwe. Erbitte Angebote bis spätestens Dienstag unter D. 68 an Kurier.

Monteur sucht für 14 Tage möbliertes Zimmer mit 2 Betten. Kochgelegenheit nicht erforderlich. Angebote unter F. 99 an „Kurier".

Werftangestellter sucht zum 1. 3. möbliertes Zimmer evtl. mit voller Pension. Angebote unter F. 63 an Kurier.

Ruhiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter F. 65 an Kurier.

Zwei möblierte Zimmer zum 15. 4. gesucht. Angebote unter D. 102 an „Kurier".

Suche für sofort 2 möblierte oder leere Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter E. 66 an Kurier

Junges Ehepaar sucht für sofort möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Pünktliche Mietezahler. Angebote unter D. 95 an Kurier.

Beamter sucht möbliertes Zimmer zum 1. 3. Angebote unter E. 60 an Kurier.

Leeres, großes, heizbares Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter D. 97 an „Kurier".

Ehepaar mit 4-jährigem Kinde sucht ab 1. bzw. 15. April möbliertes Zimmer mit Küche bzw. Kochgelegenheit oder Küchenbenutzung. Angebote unter D. 1 an den „Kurier".

Junger Werftangehöriger sucht möglichst sofort möbliertes Zimmer, evtl. mit 2 Betten. Angebote unter E. 55 an „Kurier".

Junges Ehepaar (Dipl.-Ing.) sucht möbliert. Wohn- und Schlafzimmer. Angebote unter F. 107 an „Kurier".

Angestellter sucht möbliertes Zimmer per sofort oder später. Angebot mit Preisangabe D. 79 an „Kurier".

Möbl. Zimmer (Inselviertel) für Angestellte gesucht. Angebote an Polensky & Zöllner, Baustelle Nordstrand, Telefon 1855.

Heizbares Zimmer an Ehepaar, Goetheschoß links. straße 32, Erdge-

Wohnungen

Zu vermieten in Rüstersiel 3½-räumige Wohnung für älteres Ehepaar. Angebote unter F. 97 an „Kurier".

2räumige Ladeneinrichtung, jetzt Lotterieeinnahme, eventl. mit Lagerraum, zum 1. 4. zu vermiet. Rats-Apotheke.

Junges, solides Ehepaar sucht möbliertes Zimmer möglichst m. Kochgelegenheit. Angebote unter E. 52 an Kurier.

2 Herren suchen sofort möbliertes heizbar. Zimmer mit 2 Betten. Angebote unter E. 57 an „Kurier".

Leeres separates Zimmer von Berufstätiger als Lagerraum zum 1. 3. oder später gesucht. Angebote unter D. 90 an „Kurier".

Wir bitten unsere verehrl. Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von

Klein- und Gelegenheits-Anzeigen

der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist.

Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.

Wilhelmshavener Kurier

Angestellter sucht freundlich möbliertes Zimmer in ruhig. Hause. Eventl. volle Beköstigung. Eilangebote unter E. 47 „Kurier".

Gesucht gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter K. 474 Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50.

Suche ein Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit. Angebote unter E. 49 an „Kurier".

Akademiker sucht Zimmer, am liebsten Villenviertel. Angebote unter F. 49 an „Kurier".

Wohnungen

4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad zu mieten gesucht. Angebote unt. B. 1018 an Kurier.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. F. 35 an den Kurier

Elektro-Ing. sucht 5räumige Wohnung. Angebote unter F. 87 an „Kurier".

3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Küche in guter Wohnlage für sofort oder später zu mieten gesucht. (Diploming.) Angebote unter E. 72 an den Kurier

Werfttechniker sucht 3- bis 5räumige Wohnung. Angebote unter D. 86 an Kurier.

Beamter sucht 3-räum. Wohnung. Angebote unter F. 108 an Kurier

Werftangestellter sucht 4- bis 5räumige Wohnung mit Bad. Angebote unter F. 91 an „Kurier".

Wwe. sucht 2- bis 3räumige Wohnung. Auch Umgebung. Angebote unter E. 59 an „Kurier".

Einfamilienhaus

5—6 Zimmer, Küche und Bad, zu mieten gesucht. Angebote unter A. 1006 an den „Kurier".

Privatangestellter, Dauermieter, sucht

4- bis 7räumige Wohnung

schnellstens nachweisbar. Pünktlicher Mietezahler. Angebote unter D. 67 an „Kurier".

Geräumige

4- oder 5-Zimmer-Wohnung

zum 1. März oder später gesucht. Angebote bis 27. Februar nach Saßnitz, von dann ab nach Postamt Wilhelmshaven erbeten.

Geertz, Oberpostmeister.

Große, trockene

Lagerräume

oder Laden mit Hinterräumen von Großunternehmen gesucht. Mögl. Stadtmitte. Angebote an „Kurier" unter F. 78.

Werkstatt

evtl. kleines Hinterhaus, geeignet für Tischlerei, zu mieten gesucht. Angebote unt. E. 48 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 2-Zimmer-Wohnung. Angebote unter E. 68 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 103 an Kurier

Werftbuchhalter sucht 4- bis 5räumige Wohnung für sofort oder später. Angebote unter D. 69 an „Kurier".

Werftangestellter (Ing.) sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter F. 60 an „Kurier".

Brautpaar, städt. Angestellter, sucht 3- bis 4räumige Wohnung mit Bad. Miete bis 50 RM. Angebote unter F. 66 an „Kurier".

4räumige Wohnung sofort gesucht. Heinemann, Peterstraße 64.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad zu sofort oder später gesucht. Angebote unter D. 56 an „Kurier".

Tauschgesuche

Aelteres Ehepaar sucht kleine dreiräumige Altbauwohnung, evtl. kann größere 3½-räumige 1. Etage in Tausch gegeben werden. Angebote unter F. 96 an „Kurier".

4räumige Altbauwohnung, 29, gegen 4räumige „Jade"-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter D. 105 an „Kurier".

3räumige Wohnung, Stadtmitte, gegen gleiche an Stadtrand mit Garten zu tauschen. Gefl. Angebote unter F. 82 an „Kurier".

Kiel / Wilhelmshaven. Biete in Kiel schöne 4räumige 1.-Etagen-Wohnung mit Bad und Narag-Heizung, in bestem Zustand, fiskalisch. Suche in Wilhelmshaven ähnliche. Zu erfragen bei Federspiel, Nordstr. 1, Erdgeschoß, oder Obermaschinist H. Jäger, Kiel, 2. Schnellbootsflottille „S 16".

Schöne 3räumige gegen 4- bis 5-räumige Wohnung mit Bad zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 83 an „Kurier".

Wohnungstausch Kiel—Wilhelmshaven. Suche: 4- bis 4½-Zimmer-Wohnung W'hav. auch Vorort zum 15. 3. od. 1. 4. 39. Biete: Große 3-Zimmer-Neubau-Wohnung, Zentralheizung, Kiel, Norden. Angebote unter E. 54 an „Kurier".

2½räum. Wohnung am Stadtrand gegen dreiräumige, Stadtmitte, zu tauschen gesucht. Angebote unter E. 50 an „Kurier" erbeten.

Anzuleihen

Welcher Privatmann leiht Angestellten 270.— RM. Monatliche Rückzahlung 60 RM. ab 1. 4. 39. Sicherheit gewährleistet. Eilangebote unter F. 76 „Kurier".

Automarkt

Gut erhaltenes Leichtmotorrad billig zu verkaufen. Rüstersiel, Deichstraße 10.

Sehr gut erhalt. 1,7 Mercedes zu verkauf. Nähere Angaben unter D. 94 an Kurier.

Gut erhaltener Personen-Kraftwagen, 4sitzig, nicht abgelöst, zu kaufen gesucht. Angebote unter K. 475 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Zündapp-Motorrad mit Beiwagen, 500 ccm, ca. 14 000 km gelaufen, zum Schätzpreis zu verkauf. **Hans Schönfeld,** Opelvertretung, Mühlenweg, an d. Kopperhörner Mühle, Telefon 1200.

Heirat

Technische Lehrerin, außerhalb Wilhelmshavens tätig, Anfang 30, ev., 1,70 groß, tadellose Erscheinung, sucht lieben, warmherzigen Menschen in gesicherter Position zum Lebenskameraden. Witwer mit Kind nicht ausgeschloss. Nur ernstgemeinte Zuschriften, möglichst m. Bild, unter D. 53 an „Kurier".

Wünsche die Bekanntschaft eines nett. Mädels für spät. Heirat. Bin 26 J. alt, stramme Ersch. u. in sich. Pos. Bildzuschriften, welche ehrenwörtl. wieder zurückgesandt werd., erb. u. E. 65 an d. Kurier.

Blonde, vollschlanke **Westfalin,** Mitte 20, Beamtentochter, möchte netten aufrichtig. Menschen kennenlernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter F. 94 an „Kurier".

Werftangestellter, Mitte 50er Jahre, sucht d. Bekanntschaft einer Dame passenden Alters, möglichst ohne Anhang, zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Angebote mit ausführlicher Angabe unter F. 90 an den „Kurier" erbeten.

Junger Mann, Arbeiter, 37 Jahre, möchte Mädel oder Witwe von 30 bis 36 Jahren zwecks Heirat kennenlernen. Angebote unter F. 89 an Kurier.

Sol. Herr in guter Stellung, mittelgroß, 41 Jahre, wünscht, zwecks Geselligkeit und späterer Heirat, nette Damenbekanntschaft. Aussteuer bzw. kleine Ersparnisse erwünscht. Witwe pass. Alters nicht ausgeschloss. Zuschriften erbeten unter D. 96 an „Kurier".

Beamter, 50 Jahre alt, hier fremd, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame ohne Anhang (auch Witwe angenehm) im Alter von 30 bis 40 Jahren zwecks Gedankenaustausches. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften (sofort zurück) unter F. 93 an Kurier.

Werfthandwerker, 1,68 gr., 31 J., katholisch, sucht die Bekanntschaft eines netten Mädchens, 25 b. 32 Jahr., spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter D. 88 an „Kurier".

Alleinstehende Witwe, Anfang 50er, sucht einen soliden Herrn passenden Alters kennenzulernen. Spätere Heirat nicht ausgeschloss. Angebote unter F. 75 an Kurier.

2 Freunde, 22 u. 36 Jahre, suchen Damenbekanntschaft, Alter 20 bis 26 Jahre, zwecks Geselligkeit, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Bild (zurück) unter D. 87 an „Kurier".

37jährig., in guter Stellung, sucht auf diesem Wege Fräulein oder Witwe kennen zu lernen. Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter E. 58 an „Kurier".

Mittezwanziger, von ansehnlich. Aeußeren, in gut. Stellung, wünscht Bekanntschaft m. solidem, freundl. Mädchen. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter E. 56 an „Kurier".

Junger Mann, 25 Jahre, in gut. Stellung (gehob. mittl. Beamtenlaufbahn) möchte junges, einfaches, lebenslustiges Mädel kennenlernen, gegebenenfalls spätere Heirat. Zuschriften unter D. 89 an „Kurier".

Junger Mann, 23 Jahre alt, 1,60 groß, wünscht die Bekanntschaft eines netten kath. Mädels von 17 bis 23 Jahren zwecks späterer Heirat. Zuschriften, möglichst mit Bild, welches sofort zurückgesandt wird, unter F. 77 an Kurier.

Grundstücke

Bei der Neuender Kirche belegenen Schrebergarten, groß 532 qm, habe ich zu verkaufen.

Rud. Peters, Grundstücksmakler, Genossenschaftsstraße 134

In Nachbarort belegenes neueres **1-Familien-Haus**

mit Stall und großem Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen. Die 5räumige Wohnung wird Anfang Mai frei. Kaufpreis 10 000 RM., Anzahlung 5000 RM.

Rud. Peters, Grundstücksmakler, Genossenschaftsstraße 134.

Ich habe ein an der Hauptstraße in der Nähe von Barkel belegenes, älteres **2-Familien-Haus** mit 2000 qm Garten für 8000,— RM. bei 4000,— RM. Anzahlung zu verkaufen. Kleine 4räumige Wohnung wird voraussichtlich in einiger Zeit frei.

Rud. Peters, Grundstücksmakler, Genossenschaftsstraße 134.

Zetel. Im Auftrage habe ich ein am hiesigen Orte belegenes

Einfamilienhaus

mit Stall und Garten zum 1. Mai d. J. zu vermieten. Monatl. Mietzins 45.— RM.

Hugo Dierks, Versteigerer Fernruf: Neuenburg 51

Erbhof

mit guten Gebäuden, groß ca. 34 Hektar, hiers. belegen, zu verkaufen. Bauernfähige Käufer wollen sich umgehend an mich wenden.

Wilhelm Fuhrken, Grundst.-Makler Strückhausen i. Oldbg.

Grundstück

auch **Bauplatz** in Heidmühle an guter Lage zu verkaufen. Näheres **Heidmühle,** Bahnhofstraße 150.

Nicht nur aus Amerika . .

gehen Grüße an uns ein, sondern aus der ganzen Welt. Eines ist diesen fernen Lesern des „Kurier" gemeinsam: der Ausdruck der engen Verbundenheit mit der deutschen Heimat durch die Lektüre der Heimatzeitung herbeigeführt.

Wenn Sie also Verwandten, Freunden oder Bekannten im Ausland eine Freude bereiten wollen, dann empfehlen wir Ihnen die regelmäßige Uebersendung der Sonntagausgabe des „Wilhelmshavener Kurier". Der Sonntagbezug für einen Monat kostet nur 0,90 RM. einschließlich Postgebühr. Benützen Sie bitte den nachstehenden Bestellschein.

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

Sonntags-Bezug auf den „Wilhelmshavener Kurier"

für die Zeit vom bis zum .

Der Versand soll an die untenstehende Auslandanschrift erfolgen. Das Bezugsgeld (0,90 RM. monatlich einschl. Porto) wird gleichzeitig durch Postanweisung abgeschickt — auf das Postscheckkonto des „Wilhelmshavener Kurier", Hannover 14 765, eingezahlt — ist von mir monatlich im voraus einzuziehen.*)

*) Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen.

Name des Bestellers:

Wohnort

Straße und Nr.

Name des Empfängers im Ausland:

Straße und Nr.

Wohnort

Land



Autoplane 18,– M.

aus wasser- u. witterungsbeständigem Tuch 175/400 cm 18,— M., 240/500 cm 35,— M. 350/550 cm 46.— M.
Schutz gegen Regen, Sonne, Staub u. Kinder. Gefaltet so groß wie eine Aktentasche. Auch Notgarage. Bei Nichtgef. Geld zurück.
HOAG, Planen, Berlin-Wilmersdorf, Fürtherstr 2

Landesbibliothek Oldenburg



Der Weg ins Leben

beginnt mit dem Tag der **Konfirmation**

Konfirmanden-Kleider
aus Flamenga und Taft, hübsche Formen
8.90 15.90 16.75

Konfirmanden-Mäntel
aus tragfähigen Stoffen
14.75 19.75 24.75

Prüfungs-Kleider
in modischer Verarbeitung, aus Flamisol u. Taft
8.90 16.75 19.75

Modische Kostüme
in aparter Verarbeitung
19.75 26.75 36.75

Regler Führmann & Co

Das Spezialhaus für Damenmoden Wilhelmshaven Gökerstrasse 30

Frisch u. gepflegt
durch die
Omolka-Hautpflege-Methode
Ausgeführt im
Salon Adolf Dieckmann
Viktoriastraße 4

Kaufe
Gold und Silber
zur Verarb. in eig. Werkstatt.
J. Stauß Goldschmiedemeister, Roonstraße 90
Gen. II/8355.

Isenberg
Büromaschinen

Mercedes- Schreibmaschinen, auch elektrisch und geräuschl. od. zum Buchen u. Rechnen

Adrema für Lohn, Versand u. Werbg.

Addier- u. Saldier-Maschinen, Zehner- oder Voll-Tastatur

Rechenmaschin. für alle Rechenart. von RM. 200.- an

Vervielfältiger Fotokopiergeräte Werbe-Automaten

Mercedes Kleinschreibmasch. 3 versch. Modelle auch gebr. Maschin.

Reparatur-Werkstatt für alle Büromaschinen
Ruf 275 Marktstr. 42

Möbeltransporte
führt prompt und zuverlässig aus
Rudolf Gerdes
Fuhrgeschäft
Wilhelmshaven, Paulstr. 6
Ruf 2326

DIN-RAL-Geschäftsleiter



nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel
Paul Buder
„Fortschritt"-Leiterbau
(Bremen-Rastede)
Rastede i. Oldbg



Gardinenschau mit Handarbeiten!

Um Ihnen die vielen interessanten Neuheiten in Gardinen, Teppichen und Dekorationen recht anschaulich und vor allem in der Verwendung zeigen zu können, haben wir wie gewohnt auch diesmal wieder eine große Schau vorbereitet und in diesen Tagen eröffnet. Nicht weniger interessant und schön sind auch die neuen Handarbeiten. Um Ihnen hier ebenfalls eine klare Übersicht zu ermöglichen, zeigen wir in unserer Gardinenschau auch Handarbeiten. Selbst wenn Sie zur Zeit nicht umziehen, oder sich etwas Neues anschaffen wollen, sollten Sie unsere Gardinenschau mit Handarbeiten besuchen; schon der vielen Anregungen wegen. Wann kommen Sie? Empfehlenswert ist ein Vormittag, weil Sie dann ungestört sind.

Unsere Schaufenster und Ausstellung im Erdgeschoß und 1. Stock werden Ihnen bestimmt neue Anregungen für die Heimgestaltung geben.

Bartsch u.v.d. Brelie

Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15–17

Strümpfe anstricken,
untersohlen, sowie Neuanfertigungen von Strümpfen aller Art, auch von Landwolle 3fach werden sauber und preiswert ausgeführt
Maschinen-Strickerei
Briedigkeit
Feldhausen, Bahnhofstr. 161

PELZ-
Umarbeitungen u. Reparaturen
schnell, sauber und preiswert.
Pelz-Spezial-Haus
Rudolf van Jindelt
Marktstraße 37

Meisterkursus

Wir richten in nächster Zeit für den Bezirk der Kreishandwerkerschaft Wilhelmshaven einen neuen Lehrgang zur theoretischen und fachlichen Vorbereitung auf die Meisterprüfung ein.

Anmeldungen bis zum 1. März d. J. beim Kreishandwerksmeister Wilhelmshaven, „Haus des Handwerks".

Die Handwerkskammer zu Oldenburg.

Alle Büromaschinen
repariert mit über 40jähr. Erfahrung
A. Müller, Feinmechanikermeister,
Grenzstr. 26, A-B-C-Straße, Ruf 1446

Für Mutter und Kind



Kindermehl und Zwieback ist das Beste für werdende Mütter und den Neugeborenen.
Joh. Cordes, Roonstraße
Martha Siebert, Hollmannstraße
Borchers, Börsenstraße
Thea Jongen, Müllerstraße
Theo Frerichs, Kurze, Ecke Kaiserstr.

Auto-Möbeltransporte
mit gepolstertem Möbelwagen sowie Frachtfahrten aller Art prompt und billig.
G. Fracke
Schillerstr. 13, Telefon 2497.

Kaufe
altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370



Wer mit
Sonnenschein-Batterien
fährt, ist gut beraten!
Carl H. Becker
Fabriklager und Gen.-Vertretung
Bremen, Breitenweg 50 / Fernruf 24781



Bad Mergentheim
Galle Leber Fettsucht Zucker Magen Darm
Kuranstalt Hohenlohe Wiedereröffnung am 1. März - Erstes Haus am Platze
mit eigener Bäderabteilung. In der Vorkurzeit ermäßigte Kurtaxe und Pensionspreise. Pauschalkuren
Zu Hauskuren: Mergentheimer Karlsquelle u. Mergentheimer natürl. Quellsalz
Erhältlich in Mineralwasser-Großhandlungen, Apotheken, Drogerien, sonst durch die Kurverwaltung Bad Mergentheim



Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeitstagung des Deutschen Roten Kreuzes in Wilhelmshaven

Die DRK.-Kreisstelle Wilhelmshaven führt auf Anordnung des Landesführers X am 19. Februar 1939 im Großen Sitzungssaal des Wilhelmshavener Rathauses eine Arbeitstagung der Kreisstellen im Gau Weser-Ems durch. An der Tagung nehmen die Abt.-Leiter der Führungsabteilung der Verwaltungs- und der Presse- und Werbeabteilung teil.

Vormittags spricht der DRK.-Inspekteur X, DRK.-Generalhauptführer und Generalstabsarzt z. V. Dr. Kersting-Hamburg. Außerdem sprechen die Hauptabteilungsleiter IV, SS-Obersturmführer, DRK.-Feldführer Echte-Hamburg und Hauptabteilungsleiter V, Kreisleiter der NSDAP., DRK.-Feldführer Haase, Hamburg.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Ratskeller finden einzelne Arbeitstagungen der Abteilungsleiter statt. Vor den Abt.-Leitern der Presse- und Werbeabteilung wird der Verbindungsmann der Haupt-Abtlg. V der Landesstelle X für den Gau Weser-Ems, DRK.-Hauptführer Seidewinkel-Wilhelmshaven über eine geplante einheitliche Werbung sprechen.

Abends findet für die Teilnehmer ein Kameradschaftsabend im Rathauskeller statt.

Bei unseren Kolonialkriegern

Die Monatsversammlung unserer Kolonialkrieger, an der auch einige Angehörige der Kriegsmarine teilnahmen, erfreute sich eines guten Besuches.

Zu den kolonialen Gedenktagen wußte Kamerad Siemonsen aus eigenem Erleben über den nur wegen Lebensmittel- und Wassernot erfolgten Uebertritt der Kameruner Schutztruppe nach Spanisch-Muni, nachdem sie 1½ Jahre gegen gewaltige englisch-französische Uebermacht standgehalten hatte, interessante Einzelheiten zu berichten.

Freudigen Widerhall erfuhr die Mitteilung des Kameradschaftsführers, daß zu der vom 18. bis zum 21. Mai 1939 in Wien dauernden Bundestag verbilligte Reisegelegenheiten geboten werden sollen, um auch den minderbemittelten Kameraden die Teilnahme an dieser größten kolonialen Kundgebung zu ermöglichen. Der Besuch der nächsten Woche im Parkhaus stattfindenden Veranstaltung des Reichskolonialbundes, in der der Tonfilm „Unser Kamerun" zur Vorführung gelangt, wurde allen Kameraden wärmstens empfohlen.

Nachdem verschiedene interne Fragen ihre schnelle Erledigung gefunden hatten, ergriff Kamerad von Grumbkow das Wort zu seinem allmonatlichen außenpolitischen Referat, in dessen Verlauf er näher auf den Fernost-Konflikt, über das Verhältnis Italien-Frankreich-England zu sprechen kam und die Mittelmeerfrage zum Kernstück seines Vortrages machte.

Volksgenossen!
Beschafft Verdunkelungsmaterial!



Politik und Technik gehören zusammen

Die gestrige Kundgebung der Wilhelmshavener Technikerschaft

In der Aula der Admiral-Scheer-Schule waren gestern zahlreiche Männer der Technik versammelt zu einer Kundgebung der Wilhelmshavener Technikerschaft, zu der das Amt für Technik der NSDAP. und der NS.-Bund deutscher Technik aufgerufen hatte. Die Kundgebung erhielt eine besondere Bedeutung dadurch, daß der Reichsschulungsleiter des NSBDT., Pg. Emil Maier-Dorn, sprach.

Im Namen des NSBDT. entbot Kreisamtsleiter Seetzen den Erschienenen seinen Gruß. Er erinnerte daran, daß es fast auf den Tag ein Jahr her sei, seitdem der Redner des Abends in Wilhelmshaven sprach. Seitdem hätten viele Kameraden das Glück gehabt, auf der Reichsschule Plassenburg, die Pg. Maier-Dorn leitet, einen Kursus mitzumachen. Zwölf Berufskameraden habe Wilhelmshaven im vorigen Jahre zur Plassenburg entsenden können, damit sie hier, wie es bereits zu einem geflügelten Wort geworden sei, den „Akku wieder aufladen konnten".

Wilhelmshaven und die Technik

Pg. Seetzen erinnerte daran, daß der Reichsschulungswalter am Mittag bereits zur Gefolgschaft der größten Waffenschmiede zur See gesprochen habe. Wenn am 14. Februar in Hamburg in Gegenwart unseres Führers ein neues 35 000-Tonnen-Schlachtschiff vom Stapel gelaufen sei, so sei im Zusammenwirken der Technik und aller Kräfte auch in unserem Wilhelmshaven ein gleich großes, mächtiges Schlachtschiff erstanden, das wir in einigen Wochen ebenfalls dem Element übergeben wollen. Auch unser neues Schlachtschiff werde ein Wunderwerk der Technik sein.

So seien — so betonte Pg. Seetzen weiter — in Wilhelmshaven überall Kräfte regsam, die Gewaltiges für unsere Wehr leisten. Wie an der Westfront, so gebe es auch in unserer Stadt zahlreiche unbekannte Helden der Arbeit, die unter großen Entbehrungen fern von ihrer Heimat und ihrer Familie ihre Pflicht erfüllen. Es sei ihm ein Bedürfnis, dieser Arbeitskameraden aus dieser Kundgebung heraus zu gedenken. Besonders begrüßte Pg. Seetzen den Oberwerftdirektor Vizeadmiral von Nordeck und dankte ihm für die große Anteilnahme, die er stets an der Arbeit des NSBDT. genommen habe.

Darauf nahm Pg. Maier-Dorn das Wort zu seinem Vortrag.

Aus der geistigen Schau unserer Zeit entwarf der Redner ein Bild von dem Sinn der Technik und von ihrer Bedeutung bei der Lösung der kulturellen und politischen Aufgaben eines Volkes und Staates. Wenn er dabei ausging von den düsteren Prophezeiungen eines Oswald Spenglers, dessen Werk vom „Untergang des Abendlandes" der Ausdruck war einer pessimistischen Weltbetrachtung, so stellte er in sehr eindrucksvoller und überzeugender Weise den grundlegenden Unterschied heraus zwischen jenen Ausblicken in eine dunkle und hoffnungslos erscheinende Zukunft und der heutigen lebensbejahenden, optimistischen und vorwärtstreibenden Auffassung, die durch den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung sich Bahn gebrochen hat.

Gab Parteigenosse Maier-Dorn so seinem Vortrag eine wissenschaftliche Grundlage, so verstand er es jedoch, durch Beispiele und die bildhafte Art seiner Sprache immer den Ton des Volkstümlichen zu treffen. Es war besonders reizvoll, zu hören, wie er in seine Ausführungen die Frage einschob: „Was hat ein Zahnrad mit Nationalsozialismus zu tun?", eine Fragestellung, die der Redner natürlich in dieser abstrakten Form ablehnen mußte, da es auf ganz etwas anderes ankommt, die aber dennoch zu einigen Kernpunkten des Vortrages hinführte und die er schließlich auch beantwortete, indem er darauf hinwies, daß heute manches Zahnrad überhaupt nicht vorhanden wäre ohne den Nationalsozialismus, ebenso wie heute die Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven ohne den Nationalsozialismus kein 35 000-Tonnen-Schlachtschiff auf der Helling liegen habe.

Freilich: Im Grunde kam es auf etwas anderes an, nämlich auf die Bedeutung der Technik für Kultur und Politik, für unser Leben überhaupt. Den Beweis führte der Redner durch zwei recht gründlich und umfassend erörterte Beispiele. Einmal stellte er das Thema des Straßenbaus heraus. Er ging aus von den Straßen des alten römischen Imperiums, nannte die Straßen, die Napoleon Bonaparte baute, und zeigte auf, wie durch diese Straßenbauten die Technik sich auf die Politik auswirkte. Eine Weiterentwicklung dieses Gedankens waren die Eisenbahnen und sind die Reichsautobahnen. Und bei der Untersuchung des Beispieles Technik und Wehr behandelte er in einer rückschauenden Betrachtung die Mitwirkung der Technik an der Wehrhaftmachung des Volkes. Ausgehend von Wieland dem Schmied, der das heilige Element des Eisens zu gestalten verstand, legte er all die vielen, vielen Beispiele dar, wo technisches Können und technische Fähigkeiten entwickelt wurden, um die Wehr zu vervollkommnen und zu erhalten. In dem Westwall, vom Festungsbaumeister Todt erbaut, hat diese Entwicklung ihren letzten Ausdruck gefunden.

Der Redner bewahrte in all seinen Ausführungen sich aber davor, das rein Materielle in den Vordergrund treten zu lassen. Das Wesentliche ist immer der Mensch, der alles schafft, erst kommt er, dann die Maschine, sie soll dem Menschen dienen.

Reicher Beifall war der Dank der Zuhörer für den Vortrag. Pg. Seetzen gab diesen Dank in seiner Schlußansprache Ausdruck, in der er dem Redner als Erinnerung an seinen diesjährigen Aufenthalt in Wilhelmshaven ein Exemplar des „Nauticus" überreichte. — Heute wird Pg. Maier in der Georgsmarienhütte in Osnabrück sprechen.

Mk.

Kundgebung auf der Werft

In der Mittagsstunde fand auf der Kriegsmarinewerft eine Kundgebung statt, bei der Reichsschulungswalter Pg. Maier-Dorn sprach. In der festlich mit Fahnen geschmückten großen Maschinenbauhalle hatten sich zahlreiche Offiziere, Beamte und Arbeiter eingefunden, unter ihnen auch der Oberwerftdirektor Vizeadmiral v. Nordeck, der die Kundgebung mit einer kurzen Ansprache einleitete. Weiter sah man den Chef der Zentralabteilung, Kapitän z. S. Schenk, den Werftdirektor für Maschinenbau Klette und Kreisamtsleiter Pg. Seetzen.

Pg. Maier-Dorn sprach über das Auslandsdeutschtum und Erlebnisse, die er jenseits der deutschen Grenzen hatte, er sprach über Sowjetrußland, Rumänien und das Judentum und stellte den großen Unterschied heraus zwischen dem Leben der deutschen Arbeiter und denen im Ausland. Nachdem er seine mit eifall aufgenommene Rede beendet hatte, dankte ihm der Oberwerftdirektor, der auch die Kundgebung schloß.

Aus Rüstersiel

Fastlobend kommt!

Nach uraltem Brauchtum auf beiden Sielen kamen hier die älteren Handwerkerlehrlinge zusammen, um es zu ermöglichen, daß auch in diesem Jahre das „Fastnachtslaufen" durchgeführt wird. Die Eingemeindung zur Stadt Wilhelmshaven bedingt ja auch die dortige polizeiliche Genehmigung.

Es handelt ich um die „richtigen Fastnachtskerls", aber die „lütten Bödels", die sich auch maskieren können und dürfen, freuen sich auch auf diesen Tag. Dann wird irgendetwas übergezogen, eine Gesichtsmaske meist eigener Fabrikation vorgezogen, und schon steigt man ungeheuer in der Achtung der nicht maskierten Altersgenossen. Dieses maskierte Selbstbewußtsein verschwindet aber sofort, wenn die „richtigen Fastnachtskerls" auf der Bildfläche erscheinen, dann drücken sich die „Bödel" ebenso in Türnischen und Hausflure und vergessen ihre eigene, respektheischende Maskierung völlig. Das ist ja auch etwas ganz anderes: Der Häuptling der „Fastnachtkerls" ist der „General", mit federbuschgeschmücktem Hut und bunter Phantasiekluft, stolz einen alten Kavalleriesäbel meist an der verkehrten Seite. Ein ähnlia, zurechtgemachter Trompeter ist gleichzeitig Adjutant, dazu gesellt sich die schwarze Gestalt eines Schornsteinfegers mit hohem Fragment eines Zylinderhutes und langem Besen, der mit einer Wurst geschmückt ist. Weitere wichtige Persönlichkeiten im Zug sind die „Eierfrau", die die einlaufenden Eier und Fettigkeiten wahrnimmt, und zu guter Letzt der „Judas" oder „Inkassomann", der in einer großen, verlöteten Konservendose die klingende Münze sammelt. Alle anderen sind nur mitlaufende Trabanten und haben für den nun einmal nötigen Radau zu sorgen. Ein heiserer Trompetenstoß kündet die „Fastlobend-Kerls" in jedem Hause an und dann schallt der altvertraute Chor:

„Fastlobend, Fastlobend angefangen,
Moder, hei ji'n Mettwurst hangen?
Hei ji Höhner swart und witt,
De us hier 'n Ei rinschmitt?
Vader, lang die Gaffel her,
Een Stück van'n Swien is mien Begehr.
Snid rum, man nich in 'n Duum!
Hett jo Dochter noch kien Mann,
So gäw ehr Gott 'n Timmermann,
De ehr Späne hauen kann,
Dat se 't Kind ok warmen kann."

Boßeler, wie überhaupt die ältere Generation, beschließen den „Fastlobend" mit dem traditionellen Besenwerfen, dem sich in Knyphausersiel öfters ein sogenanntes „Kälberessen" anschloß.

Briefkasten

E. Sch. Weil die Emaille-Fabrik wahrscheinlich kein dunkles Blau mehr gehabt hat, oder weil der Farbton nicht genau angegeben wurde. — Es gibt in Wilhelmshaven auch Schilder mit gelben Straßennamen.

Zum Beethoven-Abend unseres Städt. Orchesters

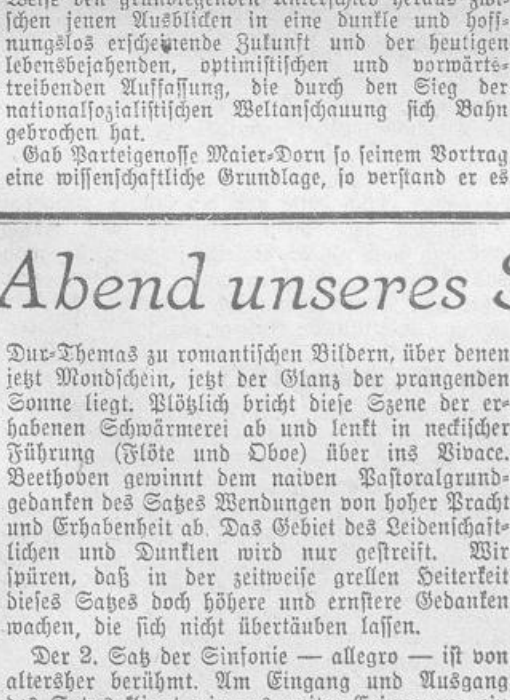
Das kommende 8. Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters (Beethovenabend), das innerhalb der Veranstaltungen des Konzert- und Vortragswesens Wilhelmshaven am Montag, 20. Februar, stattfindet, bringt folgende Werke:

Solist: Professor Dr. h. c. Edwin Fischer-Berlin. Die Ouvertüre zu „Coriolan" wurde nicht nach dem gleichnamigen Shakespeare-Drama, wie im allgemeinen irrtümlich angenommen wird, sondern nach dem Trauerspiel des Oesterreichers Collin geschaffen. Das Werk gestaltet den inneren Zwiespalt des römischen Patriziers, der von den Plebejern verbannt, sich rachsüchtig mit dem Volkskern zum Zuge gegen Rom verbündete und nur auf das Flehen der Mutter und Gattin wieder umkehrte. Coriolan ist dann von Volskern ermordet worden. Beethovens Musik ist ein seelisches Drama über den Gegensatz von starrem Mannesstolz, herrischem Willen, trotzigem Verlangen und heimlicher Vaterlandsliebe. In das Flehen der Mutter und Gattin klingt die Stimme des eigenen Gewissens, die den Gewalttätigen zurückhält von dem Wüten gegen die eigene Heimat. Ausklang der Ouvertüre Coriolans Tod. Herzschläge. Realer Schluß.

Das Klavierkonzert in C-Moll, Werk 37, entstand im Sommer 1800. Fest gegründet steht das Hauptthema des 1. Satzes da, in Musik gegossenes Abbild eines werdenden Charakters. (Beginn der Epoche des sinfonischen Konzertierens). Der 2. Satz in E-Dur ändert seine Stimmung nach der schwärmerischen Verträumtheit. Der 3. Satz ein fröhliches Rondo, Wechselspiel zwischen dem Soloinstrument und den Instrumentalgruppen (kleines Fugato) schließt ab mit einem Presto. Besonders dieser Satz zeugt uns von den persönlichen Eigentümlichkeiten seines Schöpfers und der Spielfreudigkeit Beethovens.

Die 7. Symphonie in A-Dur wurde beendet 1812. Wenn es auch eine aus der Zeit der heiteren Sinfonie ist, so bringt doch der 2. Satz einen starken Schatten über die Fröhlichkeit des Werkes. Die Sinfonie wird durch eine verträumte Stimmung (Oboe) eingeleitet. Beethoven benutzte die ersten beiden Noten des A-Dur-Themas zu romantischen Bildern, über denen jetzt Mondschein, jetzt der Glanz der prangenden Sonne liegt. Plötzlich bricht diese Szene der erhabenen Schwärmerei ab und lenkt in neckischer Führung (Flöte und Oboe) über ins Vivace. Beethoven gewinnt dem naiven Pastoralgrundgedanken des Satzes Wendungen von hoher Pracht und Erhabenheit ab. Das Gebiet des Leidenschaftlichen und Dunklen wird nur gestreift. Wir spüren, daß in der zeitweise grellen Heiterkeit dieses Satzes doch höhere und ernstere Gedanken wachen, die sich nicht übertäuben lassen.

Der 2. Satz der Sinfonie — allegro — ist von altersher berühmt. Am Eingang und Ausgang des Satzes klingt wie aus weiter Erinnerung ein Bläserakkord. Dann beginnen die tiefen Saiteninstrumente still und leise ein resigniertes Thema in gebrochenem Marschrhythmus hinzustammeln. Da hinein klingt eine Melodie von innigsehnsüchtigem Ausdruck, die bis zur ungeheuerlichen Klage anschwillt, um sich wieder still in dem düsteren Marschrhythmus zu verlieren.



Professor Edwin Fischer (Privataufnahme)

Wie einer Bitte die Verheißung, so folgt diesem edel wehmütigen Satz eine einfache sanfte Melodie. (Klarinette und Fagott) weich und zusprechend klingt es herüber — „wie einen seine Mutter tröstet". Mit einem Male aber fährt es wie eine Tigerkatze hervor, schrill und heftig durchsausen die trotzigen Achtel das Orchester von einem Ende zum anderen. Das Ende folgt rasch mit all der eigentümlichen und schmerzlichen Schönheit eines gewaltsamen Abschieds. Mit derselben Erscheinung eines unbarmherzigen Losreißens von prächtigen Bildern endet auch der 3. Satz (Scherzo). Der Hauptsatz beginnt übermütig, schwärmerisch und kapriziös. Das Trio, ein einem österreichischen Wallfahrtsgesang entnommenes Thema, bildet den wahrhaft zauberischen Teil des Scherzos. Es ist unbeschreiblich, welches Tongebilde Beethoven dieser schlichten volksliedhaften Melodie entlockt hat: Von der lieblichen stillen Idylle, mit der die Holzbläser einsetzen, führt er uns bis zu dem im Sonnenglanz strahlenden und feierlichen Schluß, in dem das Thema unter Pauken- und Trompetenklang mit dem vollen Orchester, wie auf einem stolzen Siegeswagen, einherzieht.

Der Bau des ganzen Satzes ist abweichend, aber einfach, nämlich: der Hauptsatz wird zum 3. Male durchspielt, während das Trio zwar zum 3. Male einsetzt, aber nicht über den 4. Takt hinaus gelangt, denn Beethoven schlägt ein Schnippchen und „spritzt die Feder aus", wie Schumann sagte. (5 Abschlußakkorde). Das Finale ist einer der ausgelassensten Sätze in der ganzen Musik: Beethoven nicht nur „aufgeknöpft", wie er sich gerne sah und nannte, sondern Beethoven in einer wilden trotzigen Lustigkeit, die zu einem Teil derselbe „Galgenhumor" zu sein scheint, wie er in seinen letzten Kammermusikwerken öfters wiederkehrt. Dieser Satz tollt daher in überschäumender Kraft, jauchzt und schreit im bacchantischen Ueberschwang.

In einem Briefe an Zelter nannte Goethe Ludwig von Beethoven eine „ungebärdete Persönlichkeit". Ungebärdet, jedoch vom stärksten Beethovenschen Impuls duchpeitscht, endet der letzte Satz der III. Symphonie. Hg.

„Gebrandmarkt"

Ein typisch französischer Film

Es steckt immer etwas von den Mentalität des französischen Menschen in den Filmen, die die französischen Ateliers verlassen, seien sie nun von René Clair, Sacha Guitry oder wie bei „gebrandmarkt" von dem Regisseur Marcel l'Herbier. Auch in diesem Spiel zwischen Europa und dem Fernen Osten spürt man die Haltung des Franzosen, seinen Ehrgeiz, sein Streben nach „gloire" und seine unbedingte Verbeugung vor der Macht des Weibes. Doch nicht nur, um die stofflichen und stilistischen Differenzen zwischen einem deutschen Film und einem französischen Film festzustellen, ist dieser Film interessant. Marcel l'Herbier hat darüber hinaus mit der pointendurchsetzten typisch französischen Erzählerkunst diesen Film mit soviel Ueberraschungs- das heißt Spannungsmomenten durchsetzt, daß sich die Atmosphäre reißerischer Explosivität und spannender Effekte immer mehr verdichtet.

Die Fabel, die von dem Bau einer französischen Autostraße in einem mongolischen Wüstenstrich erzählt und den Widerständen, die die eingeborene Bevölkerung der westlichen Kulturarbeit entgegensetzt, beginnt schon in einer Welt, deren Rätsel und Geheimnisse prachtvolle filmische Möglichkeiten ergeben. Nach dem Hinüberwechseln der Handlung nach Paris bis vor das Tribunal eines Gerichtes trägt der Film dann typisch Pariser Charakter.

Auch die von Marcel l'Herbier eingesetzten Darsteller Lise Delamare und Victor Francen verkörpern in sich die gallische Lebendigkeit, während Sessue Hayakawa als mongolischer Prinz das fernöstliche Gesicht — mit französischem Einschlag — im Film bestimmt.

Der beachtenswerte interessante Bildstreifen läuft in deutscher Sprache in den Adler-Lichtspielen.

Bernd Beckmeier

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Jeversche Rundschau

Sonnabend, den 18. Februar 1939

Wißt ihr noch, ihr alten Parteigenossen?

Unvergeßliche Erinnerungen aus der Geschichte der Ortsgruppe Schortens

Die elf Schillschen Offiziere

Nicht nur durch Versammlungen und Kundgebungen gewann die Bewegung Tag für Tag mehr Boden und Anhänger in unserer engeren Heimat, auch durch Deutsche Abende und Konzerte wußte man die Volksgenossen mit dem inneren Wesen und mit den Zielen des nationalsozialistischen Programms vertraut zu machen. Hans Bergmann, jetzt in Wilhelmshaven, setzte sich unermüdlich und mit großem Erfolg als Spielleiter einer Schar SA.-Männer ein, die aus Jever, Schortens, Sillenstede, Waddewarden und Sengwarden zusammenkamen und mit der Aufführung „Die elf Schillschen Offiziere" eine vorzügliche Werbung für den nationalen Gedanken verbanden. In Verbindung mit einer schlagkräftigen Rede gelang es u. a. in Burhave und Wittmund, auf Grund dieser Spiel- und Sprechabende, sofort eine derartige Zahl neue Parteimitglieder aufzunehmen, daß eine neue Ortsgruppe an Ort und Stelle ins Leben gerufen werden konnte.

Als SPD.-Bonze Tempel in Carolinensiel sprach,

fuhren zehn Schortenser Parteigenossen, unter ihnen Pg. Bergmann, mit dem Fahrrad in den Nordzipfel des Jeverlandes, um sich dort, wie an sämtlichen anderen Stellen, wo die SPD. und Kommune wühlte, in recht deutliche Erinnerung zu bringen. Es war damals in Carolinensiel ein wilder Haufe Reichsbannerleute und Kommunisten versammelt, aber als ein geschlossener Block warteten SA.-Männer und Parteigenossen auf die Dinge, die sich nun ereignen sollten.

Genosse Tempel zog, wie üblich, über die NSDAP. her und bewilligte zum Schluß fünfzehn Minuten Diskussion — nachdem Pg. Bergmann sich zuerst mit fünf Minuten zufrieden geben sollte. Die Abrechnung, die nun folgte, saß. Zur größten Verblüffung der Roten aber ließ Pg. Bergmann seine Worte ausklingen in dem Aufruf, daß alle Männer, die Interesse hätten, in das Nebenlokal kommen möchten. Die NSDAP. führe eine eigene Versammlung durch! Und diesem Ruf folgte der weitaus größte Teil der Anwesenden, während die SPD. mit dem kläglichen Rest sitzen blieb . . .

Streichholzschachteln als Sammelbüchsen

Die Schortenser Ortsgruppen-Gründer waren auf sämtlichen Versammlungen und Besprechungen der NSDAP., die im Jahre 1928 in Jever stattfanden, dabei. Unter ihnen saßen dann oft unser jetziger Gauleiter Carl Röver, Heinz Spangemacher und Otto Herzog, um die Bearbeitung des gesamten Jeverlandes sorgsam vorzubereiten. Die erste Weihnachtsfeier der Parteigenossen fand im „Schwarzen Adler" statt, wo der Wirt Teerbeck, als begeisterter Anhänger der Bewegung, seine Räume zur Verfügung stellte. Die meisten Sitzungen wurden in den „Schütting" verlegt, wo Harm Specht als alter Parteigenosse und Wirt immer etwas für die Bewegung übrig hatte.

„Spendet für den Kampffonds" — so mahnte auf den ersten Sammelbüchsen der Partei ein kleiner Zettel. Und diese Sammelbüchsen waren — Streichholzschachteln. Streichholzschachteln mit einem kleinen Schlitz für viele Spender und Groschen.

Die ersten Uniformen erschienen in Jever bei der Beisetzung des Pg. Blicklager, dem auch die erste Fahne der Bewegung mit ins Grab gegeben wurde.

Das war eine Feldküche!!

Alle Mitbegründer der Schortenser Ortsgruppe waren SA.-Männer. Mit der Ortsgruppe wuchs die SA., die bei allen Versammlungen und Aufmärschen als wirksamer Schutz dabei war. Und dann hatte die SA. eine Feldküche, die war sooo! Woher sie kam? — Wie wir schon erwähnten, war die Gebefreudigkeit der Schortenser Geschäftswelt außerordentlich anerkennenswert. Und unter ihren Spenden befand sich eines Tages auch das Material, aus dem die SA.-Männer eigenhändig eine Feldküche zusammenbauten, die uch in jeder Hinsicht einwandfrei war und sich in den Kampfjahren gut bewährte.

War es doch so, daß fast alle SA.-Männer damals unter dem Druck der Arbeitslosigkeit oftmals nicht einmal satt werden konnten. Und dann kamen noch die Aufmärsche und Schutzaufgaben hinzu, wobei vielleicht die letzten Groschen noch drauf gingen. Aber nun war die Feldküche da. Wenn hier oder dort ein Aufmarsch geplant war, eine Kundgebung Saalschutz erforderte, dann fing morgens um 3 Uhr schon der Schornstein der Schortenser Feldküche an zu rauchen. Dann stand der „Smutje" Carl Schröder am dampfenden Kessel und braute den Morgenkaffee. Aber zünftig! — Die Küche besaß ein Fahrgestell, ein Kraftwagen oder auch ein schweres Motorrad spannte sich vor, und so sauste sie ab in Richtung Sammelplatz. Nicht nur im Jeverland wurde diese Feldküche bekannt, über viele Straßen des Oldenburger Landes rollte sie, Oldenburg, Bremen sah sie, und auch in Ostfriesland **tat sie ihre Dienste und kam bis nach Emden** herauf. Ueberall war sie Spender großer Freude und guter „Schläge". Wißt ihr noch, wie wir einmal sogar dreizehn Hühner im Pott hatten?

Ortsgruppenstab im Juni 1931

Im Protokollbuch der Ortsgruppe steht sauber aufgezeichnet jede noch so kleine Zusammenkunft der Schortenser Nationalsozialisten, und auf der Ortsgruppenversammlung am 7. Juni wurde u. a. dem Gau die Zusammensetzung des Ortsgruppenstabes mitgeteilt. Und dabei sind folgende Namen genannt: Ortsgruppenleiter: Pg. Bernhard Koch, Kassierer: Pg. Karl Lubahn, Schriftführer: Pg. J. Hinrichs, SA.-Führer: Pg. Oskar Faß, Propagandaleiter: Pg. Heinrich Hartmann, Pressewart: Pg. Fritz Irps, Landw.-Fachberater: Pg. A. Rastede,

Mitgründer der Ortsgruppe Schortens



Untere Reihe (von links nach rechts): **Ihno Becker, Konrad Timmermann, Johann Lührs, Fritz Horstmann. — Obere Reihe** (von links nach rechts): **Hinrich Schelling, August Lührs, Cornelius Lühring, Alson Lührs, Oskar Faß.** Privataufnahme.

Fachberater für Kriegsbeschädigte: Pg. Joh. Onnen, Betriebswart: Pg. Rich. de Wall.

Plakat-Kriege

Vor den Wahlen — gab es Kämpfe mit Plakaten. Wer erinnert sich nicht an die Zeit, in der die Zettel von Hand zu Hand wanderten, wo die Fetzen zerrissener Wahlplakate von den Zäunen flatterten? In Schortens mußte sechs- bis siebenmal geklebt werden, wobei die Frauen den Wahlkampf tapfer unterstützten. Die Kommune klebte mit üblichem Tamtam — und hinterher kamen schon bald die „bösen Nazis", rissen den Schmutz der Roten herunter und setzten ihre Lettern an die Stelle.

. . . und Saalschlachten

Auch in Schortens blieb man vor lebhaften Auseinandersetzungen nicht verschont. Eine regelrechte Saalschlacht setzte es am 5. Februar 1932 bei Eilts, wo Pg. Siebrecht in einer großen Kundgebung sprach. Nach dem Schlußwort des Redners gab es für einige aus den Reihen der Roten Gelegenheit zur Gegenrede, die in üblicher Weise ausgenutzt wurde. Als nun zum Schluß der Versammlung SA.-Männer die Türen öffneten und allen „Gästen" zu verstehen gaben, daß nunmehr der Weg nach draußen frei sei, wurde plötzlich unter Wutgeheul der SPD. und KPD. ein SA.-Mann angegriffen. Im Nu hatte sich ein unentwirrbares Knäuel gebildet, es hagelte Schläge, es gab Verletzungen — doch die schlagkräftige SA. schaffte bald reines Feld. Als Abschiedsgruß flogen ein paar Backsteine von den Händen der Roten durch die Fenster des Lokals. Es gab eine Gerichtsverhandlung, wobei SA.-Männer verurteilt wurden — wie üblich. Doch die Berufung und Amnestie ließ es nicht zum Antritt der Strafen kommen . . .

Bewegte Gemeinderatssitzungen

Durch Zugehörigkeit der Parteigenossen Timmermann, Horstmann, Kleihauer und Hinrichs zum damaligen Gemeinderat der Notgemeinde Schortens konnte sich die Bewegung schon recht einflußreich bei den Entscheidungen und Beschlüssen der Gemeinde einschalten. Bei allen Sitzungen in einer Baracke stand der Flur voller Interessenten. Die Erwerbslosen der Gemeinde ließen sich nichts entgehen, und groß waren die Stürme der Entrüstung von seiten der Kommune, wenn die nationalsozialistischen Gemeinderatsmitglieder gegen die roten Auffassungen entschieden. Der alte Pg. Timmermann, der einen fünf Kilometer weiten Weg durch den Upjeverschen Busch hatte und des öfteren wüstesten Drohungen der Roten ausgesetzt war, mußte mehrfach nach Hause begleitet werden, da man das schlimmste befürchten mußte. Trotzdem aber setzte Pg. Timmermann sich unentwegt für den nationalsozialistischen Aufbau ein.

Am 30. Januar 1933

waren Schortenser SA.-Männer im Upjeverschen Forst mit „Stubbenroden" beschäftigt. Das war eine Arbeit, mit der sich überhaupt jeder der arbeitslosen Volksgenossen befaßte. Selbstverständlich auch die politischen Gegner. Und wer hätte es vermeiden können, daß sich selbst im Upjeverschen Busch politische Debatten entspannen, wie auch an diesem denkwürdigen 30. Januar 1933. Da hatten die Männer der SPD. noch am Nachmittag angegeben, ihre Sache würde nun doch zum Klappen kommen — und dann dieser Abend, als Adolf Hitler Reichskanzler geworden war. Zu Hause lag auf dem Tisch der Tagesbefehl der SA: Um 8 Uhr alle SA.-Männer beim Sturmführer! Es wird eine Stunde voller Freude und Begeisterung. Nun ist der Anfang da, der Weg des Aufbaues ist frei, Kampf sollte die Parole der Zukunft bleiben!

Aus dem Jeverland

Tettens. Reichsberufswettkampf der Milchleistungsprüfer. Für die Molkereieinzugsgebiete Tettens, Horum, Altgarmsfiel, Sadbien, Hooksiel und Horumersiel fand der Reichsberufswettkampf in Tettens statt. Nach der Flaggenhissung konnte der Kampf seinen Anfang nehmen, und zwar unter recht reger Beteiligung. Nach einem kräftigen Mittagessen ging es sogleich wieder an die Arbeit. Zu den praktischen Arbeiten stellten die Bauern Eilhard Becker und Fr. Janssen, Ussenhausen, ihre Betriebe zur Verfügung. Unter tatkräftiger Mitarbeit neutraler Prüfer konnten dann schon gleich die Sieger des Tages bekanntgegeben werden. Alsdann blieben die Teilnehmer noch einige vergnügte Stunden beieinander.

Tettens. Straßenausbesserung. Die mit Schlaglöchern übersäte Straße Tettens—Oldorf erhält demnächst einen neuen Belag. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, Klinker und Bordsteine anzufahren.

Cleverns. Reichsberufswettkampf des Reichsnährstandes. Hier kam der Reichsberufswettkampf des Reichsnährstandes unter Führung von Henni Chriselius zur Durchführung. Er nahm den ganzen Tag in Anspruch. Mit Begeisterung und voller Zuversicht waren die Mädel aus den Ortschaften Cleverns, Sandel, Möns und Moorwarfen dabei, die verschiedensten Aufgaben auf dem Hof des Ortsbauernführers Johann Janßen, Hohewarf, der seinen Hof zur Verfügung gestellt hatte, zu lösen. Nach gemeinsamen Mittagessen fand der Wettkampf in der Schule zu Cleverns seine Fortsetzung.

Varel. Guter Fang der Gendarmerie. In den Vormittagsstunden gelang es der Gendarmerie dank der Aufmerksamkeit eines auswärtigen Monteurs, einen jungen Burschen aus Spiekerooge zu verhaften, der in der Wesermarsch und in Varel verschiedene Einbrüche verübt hatte. In Varel hatte er auch parkende Personenkraftwagen beraubt. Der Dieb kam in Untersuchungshaft

Gau und Provinz

50 Ladendiebstähle eingestanden

Seit längerer Zeit hatte eine Einwohnerin aus Uthlede (Kreis Wesermünde) zusammen mit ihrer Schwester eine Reihe Ladendiebstähle begangen. Alles Brauchbare und Unbrauchbare wurde mitgenommen. Fast kein Laden der näheren Umgebung wurde verschont. Sogar nach der Stadt wurde das Tätigkeitsfeld verlegt. Bei einem weiteren Diebstahl wurden die Täterinnen nun auf frischer Tat ertappt. Sie wurden sofort festgenommen. Die vorgenommene Untersuchung der Wohnung förderte ein ganzes Lager an Diebesgut zutage. Nicht weniger als 50 Fälle von Ladendiebstählen haben die Täterinnen bereits zugegeben. Den Geschäftsleuten konnte fast die ganze Ware wieder zurückgegeben werden.

Motorkahn gesunken

Aus bisher noch nicht geklärter Ursache sank in Bramsche der Motorkahn „Anna", ein Kahn von 580 Tonnen, der eine Tonladung hatte. Die Besatzung konnte sich retten. Die Bergungsarbeiten haben begonnen.

Heiratsschwindler festgenommen

Die Polizei nahm vor einigen Tagen in Detmold einen Mann fest, der sich angeblich auf der Wanderschaft befand. In seinem Besitz fand man „Ersparnisse" in Höhe von rund 1000 RM. Jetzt wurde ermittelt, daß der Bursche sich schon seit Monaten in Detmold und Umgebung aufhielt und hier von Schwindeleien lebte. Vor allem hat er sich an alleinstehende Frauen herangemacht und ihnen die Ehe versprochen. So hat er allein zwei ältere Frauen, denen er etwas von einer großen Erbschaft vorschwindelte, um 50 000 RM. betrogen.

Mufflons in der Lüneburger Heide.

Der Jagdpächter A. Reemtsma, Hamburg-Bahrenfeld, hat in seinem Jagdrevier Salzhausen-Garstedt Mufflons ausgesetzt. Es handelt sich dabei um die ersten Tiere einer Herde, die von freier Wildbahn aus Sardinien eingeführt wurden. Eine weitere Anzahl Tiere trifft in dieser Woche ein. Reinblütige Mufflons, die einzigen Wildschafe Europas, leben in den Gebirgen Sardiniens und Korsikas. Sie ähneln in Form und Haar dem Gams. Die Hauptnahrung besteht hier aus Heide und Heu. In unserer engeren Heimat sind vor einigen Jahren bereits mit Erfolg in der Göhrde Muffel ausgesetzt.

Erst zum Karneval, dann ins Kittchen

Wie aus Holzminden gemeldet wird, wurde in einem Steinbruch in Deensen ein Mann dabei überrascht, als er im Begriff war, in eine Unterkunftshütte einzubrechen. Er hat in der Umgegend des Ortes bereits ähnliche Einbrüche verübt. Bei seiner Verhaftung sprach der Mann, der aus dem Rheinland stammt, die Bitte aus, vor seiner Verurteilung nochmals den Karneval im Rheinland miterleben zu dürfen.

Kind durch Gas vergiftet.

In Göttingen hatte eine Mutter auf kurze Zeit die Küche verlassen, in der ihre beiden vier- und eineinhalbjährigen Mädchen spielten. Die Kinder müssen sich an dem Zuleitungsschlauch des Gasherdes zu schaffen gemacht haben, wobei derSchlauch von der Leitung abriß, so daß das Gas in die Küche strömen konnte. Als die Mutter zurückkehrte, lagen die beiden Kinder bewußtlos am Boden, und die Küche war mit Gas gefüllt. Ein Kanarienvogel, dessen Bauer auf dem Küchenschrank stand, lag tot in seinem Käfig. Die sofort herbeigerufene Feuerlöschpolizei unternahm bei den Kindern Wiederbelebungsversuche, die bei dem älteren Mädchen von Erfolg waren. Bei dem jüngsten Kinde konnte der Arzt aber nur noch den Tod feststellen.

Schwindlerin festgenommen.

In den letzten Wochen trat in Bielefeld in Mode-, Putz-, Juwelier, Schuh- und Parfümeriegeschäften eine Schwindlerin auf, die große Einkäufe tätigte, jedoch kein Geld im Besitz hatte. Sie gab an, sie sei erst gegen Mittag mit dem Zuge eingetroffen, als die Banken schon geschlossen gewesen seien. Wenn sie die Waren ohne Geld nicht ausgehändigt erhielt, sagte sie, sie käme morgen wieder, oder man könne ihr die Sachen auch nachsenden. Jetzt gelang es mit Hilfe einer Zivilperson, die Schwindlerin in einer hiesigen Gaststätte festzunehmen.

Jagd auf wütenden Bullen.

Ein aufregender Vorfall spielte sich auf dem Herforder Schlachthof ab. Dort befreite sich ein Bulle, der geschlachtet werden sollte, stürmte vom Schlachthof und stürzte sich in die hochgehende Werre. Er durchraste dann die Straßen und verfing sich zunächst auf dem Lagerplatz einer Holzfirma. Von dort verzog sich das Tier in den Garten eines Hauses der Schlosserstraße und konnte gefesselt werden. Eine Kugel machte dem Leben des schwimmfreudigen Ausreißers ein Ende.

Wie kam der Bulle aus dem Keller?

Der Bauer Bl. von Wiedensahl (Kr. Nienburg) mußte vor einigen Tagen feststellen, daß der Bulle aus seinem Stall ausgebrochen und nirgends aufzufinden war. Nach langem Suchen fand man das Tier im Keller zwischen Runkelrüben sich friedlich labend. Der Bulle muß durch das Kellerloch hineingestürzt sein, aber auf demselben Wege herausbekommen konnte man ihn nicht. Auch nach Vergrößerung des Kellereinganges war es noch nicht möglich, das Tier zu befreien. Erst als ein Flaschenzug herbeigeführt worden war, konnte man ihn wieder an die Freiheit bringen.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Schortens

Am Montag, d. 20. Februar, Nähabend. Am Dienstag, d. 21. Februar, Heimabend der Jugendgruppe im Heim an der Kaiserstraße.

Landesbibliothek Oldenburg

1000 Takte Revue

Vor und hinter den Kulissen

Tusch! Scheinwerfer strahlen auf! „Ein Gruß aus Wien!" Die Mädel auf der Bühne singen, tanzen, trillern. Die Komiker kommen. Die Musik läßt zündende Rhythmen sich jagen — pausenlos rollt die Revue ab, bis das Schlußlied ertönt: „Alles fürs Herz!" Beifall, Blumen, Hervorrufe. „Da capo!" — So erlebten es die Wilhelmshavener Revuebesucher während des KdF.-Gastspiels nun schon eine Woche lang. Sie ließen sich gefangen nehmen von den Liedern, den Tänzen und dem „weanerischen" Charme: Doch hinter den Kulissen — hinter dem Lächeln? Wir wollen keine rührselige Geschichte wie die vom „weinenden Clown" erzählen, doch wir wollen berichten von den Proben, den Anstrengungen, den vielen vom Zuschauer gar nicht bemerkten Vorarbeiten einer reisenden Revue und — wir wollen ein wenig plaudern von den jungen Mädeln, den Tänzerinnen und Sängerinnen, von ihren Erlebnissen auf den Brettern in Europa, in Indien, in China auf Java. Ja, sie haben die Welt gesehen ...

Tempo, Tempo!!!

„Rasch, Kinder, Tempo ... Tempo ...!

Ja, Tempo ist die Devise einer Revue. Tempo in der pausenlosen Folge der Tänze, Lieder und Sketchs. Tempo hinter den Kulissen. Tempo in den Garderoben, Tempo ... Tempo ...

Wir müssen uns schon diesem Tempo anpassen, müssen einmal hier stehen, einmal da, wenn wir mit Notizbuch und Kamera hinter den Kulissen des „Gesellschaftshauses" weilen. Drüben sitzen die kleinen Mädel an den Schminktischen. Auch das will gelernt sein, und man spricht von einer besonderen Kunst des Schminkens. Hinter ihnen die großen Koffer, über und über mit Hotelplakaten beklebt. Venedig, Kopenhagen, Amsterdam, Lissboa ... wer zählt die Namen: Reisende Revue.

Der Bühnenmeister und seine Männer arbeiten still, schnell. Als wahre Hexenmeister — so scheint es uns — zaubern sie vom Schnürboden der Bühne mit ihren Kulissen ein wenig Wiener Zauber, der durch die Mädel dann zum Aufsprühen gebracht wird, daß er die Kluft zwischen Bühne und Parkett überspringt und alle Zuschauer gefangen nimmt.

In der Männergarderobe. Ebenfalls großes Schminken. An seinem „Kofferbüro" steht der Chef der Revue Artur Kays, diktiert Briefe. Der Propagandachef Fürst bestellt schon in den nächsten Städten Drucksachen und Werbeplakate. Alles muß sorgsam vorbereitet werden. Für die Tournee durch die Nordländer in diesem Sommer müssen schon jetzt die Paßangelegenheiten geordnet werden.

Kapellmeister Horst Stang probt noch einmal kurz mit seinen Musikern. Das Publikum hört die zündenden Lieder, denkt es daran, welche Mühe es in jeder Stadt bedeutet, eine Musikerschar zu finden, die sich ganz in das Tempo der Revue einspannen lassen will? Nur der Kapellmeister und der Schlagzeuger als „taktvoller" Mann gehören zur Revue. So muß Stang in jeder Stadt wieder neue Musiker finden, mit ihnen probieren ... und in Wilhelmshaven hatte er die Freude, wirklich Musiker zu finden, die bis zu den letzten Tempi mitgingen.

Drüben probiert Frau Joham an einer neuen Nummer — zehn Mädel mit Zieharmonikas — die im März herausgebracht werden soll. Die Nummer verspricht eine Attraktion zu werden.

Franz Joham hat rasch ein Ferngespräch mit dem Reichssender Hamburg zu erledigen. Eine Antwort auf viele Fragen: Wie er es macht, daß er trotz der reisenden Revue an jedem Sonnabend im Rundfunk spricht und seine „dummen" Fragen stellt? („Was hat Don Carlos gesagt?") Ja, oft fährt er nach Hamburg, bespricht mit seinem Partner Stoll drei bis vier Platten, die dann die nächsten Wochen gesendet werden. Oder in größeren Städten mit eigenen Sendern bespricht er von dort aus über Rundfunktelefonleitung die Platten in Hamburg, die von der Wasserkante dann wieder in alle Gaue gesandt werden.

*

Peng. Gong. „Wien, nur du allein!" Die Revue beginnt. Exaktes Zusammenarbeiten auf der Bühne. Jeder Wilhelmshavener spürt es. Und noch kameradschaftlicheres Zusammenstehen hinter den Kulissen. Da hilft man sich gegenseitig aus den Kostümen. Schminktuben werden ausgeliehen. Eine prachtvolle Kameradschaft zwischen allen, den Solisten und den Girls. Nur so kann eine Revue wirklich zusammenstehen und all die vielen Mühen, die das Reisen mit sich bringt, überwinden. Man denke: Jede Woche müssen neue Zimmer gesucht werden, in jeder Woche muß man sich in einer neuen Stadt einleben. Mal ist das Publikum so, mal ist es so — steif oder lustig ungebunden.

Aber die Mädel wissen das — und es macht ihnen Spaß.

Vorsicht! — „Umziehen". — Die Mädel schlüpfen aus den Kleidern und — wir verschwinden. In zwei Minuten ist die Sache erledigt. Wir dürfen wieder kommen.

Da sitzt die Mary. Blond, schlankes Gesicht, dunkle Augen ...

Mary hat schon vor dem Maharadscha von Bombay getanzt ...

Sie muß uns erzählen.

Wir wollen ruhig ausführlich werden, denn Marys Geschichte ist die Geschichte vieler Tänzerinnen der Revue.

Also laßt uns beginnen: Mit zehn Jahren stand die kleine Mary Miller zum ersten Male auf der Bühne. Es war in Kassel, und die Märchenopern und Weihnachtsmärchen und Operetten machten ihr einen Heidenspaß. Die Eltern waren nicht sehr einverstanden. Bühne, Künstler? ... I wo, das ist doch kein Leben! Mary fand, daß das gerade ihr Leben sei. Als sie mit vierzehn Jahren in einem Büro sitzen und Zahlen zusammenzählen sollte, streikte sie. Es gab einen Heidenkrach. Der Rohrstock wurde gezückt. Aber es half nichts. Schließlich sagte die Mutter: Lassen wir's!



Schminken ist gar nicht so leicht, wie es ausschaut



Kleiner Plausch zwischen Ellen, Mary und Dolly hinter den Kulissen. Aufn. (3) Schelhas.

Mary tanzte weiter, auf Familiennachmittagen, im Ballett. Sie soll eine eifrige Elevin gewesen sein. Das Operettentheater Duisburg-Hamborn gastierte in Kassel. Mary gefiel. Sie wurde engagiert. Tanzte nun in Operetten. Ein halbes Jahr ging das so. Da, eines Tages tuschelte man es sich in der Garderobe zu: Ein bekannter Agent einer großen Revue ist da! Mary hatte wieder Glück. Die Probetänze klappten. Sie wurde engagiert. Paßsorgen! Der Revuechef erledigte sie — es ging ins Ausland. Budapest erste Station. „Großrevue" schrien die Plakate, und die Ungarn riefen bei den Pointen während der Vorstellung: „Joi, joi!"

Weitere Gastspiele in mehreren ungarischen Städten. Dann Bukarest. Weiter über den Balkan nach Konstantinopel. Am Bosporus. Es soll herrlich gewesen sein. Mary erzählt es während der Schminkpause ...

Wieder kurze Monate in München, dann Tournee durch Italien, die Schweiz, Belgien, Holland, Schweden, Dänemark. Die Revue war eine Zugnummer in den Weltstädten.

Wieder Getuschel in den Garderoben. „Nach Kairo soll's gehen? Schau, du schwindelst. Sie sangen nicht „Saison in Kairo" — sie sangen „Saison in Tuttlingen!" Aber alles Spotten half nichts. Es ging tatsächlich nach Kairo.

Mit der Bahn nachts nach der Vorstellung nach Venedig. Von hier mit der „Conte Rosso" über Athen nach Alexandrien. Zauber des Orients! Von Kairo Nachmittagsausflüge mit Kamelen in die Wüste. Die Pyramiden, die Sphinxs, die Oasen werden besucht. Teenachmittage im Männerhaushotel bei den Pyramiden ...

Alexandrien. Wieder an Bord — nach Indien. —

Bordfeste. Die Girls tanzen. Beifall, Blumen, auch Heiratsanträge, in Massen. So wie es in Romanen steht von denen man den Eindruck hat, daß mächtig in ihnen geschwindelt wird. Und doch ... es war so!

In Columbien. Erst wenige Tänze im Galleface-Hotel, um sich an das Klima zu gewöhnen. Von hier nach Madras.

In Heiderabad herrscht eine solche Hitze, daß fünf Mädel während der Vorstellung ohnmächtig werden. Aber sie werden mit Charme ohnmächtig, sie lächeln dabei. In Bombay werden Mary und ihre Kameraden für einen Film engagiert. „Der Maharadscha und die Tänzerinnen. Mary hängt am Trapez, tänzelt über die Bühne und läßt sich riesige Schlangen — wirklich lebende — um den Hals schlängeln. Es muß mächtig gearbeitet werden — und eine Hitze dabei. Gibt's dös a? Ja, dös gibt's!

Kleines Gastspiel in Kalkutta. Wieder zurück nach Bombay. Der Maharadscha mit Frau und Gefolge besucht die Vorstellung. Schickt Blumen und Einladungen zu einem Teenachmittag. Wagen holen die Mädel ab. Sie werden fürstlich bewirtet. Abends nach der Vorstellung ist das ganze Ensemble Gast des Maharadschas in Bombays erstem Hotel.

Mary erzählt das brockenweise. Zwischendurch müssen wir wieder aus der Garderobe. Beim Umziehen werden Männeraugen nun einmal nicht geduldet. Der Bühnenmeister läßt neue Kulissen vom Schnürboden. Leopold, der Meisterjodler mit seinen Mädeln steht bereit. Leopold ist von unzähligen Schallplatten, die alle Sender Europas bringen, bekannt.

Dann erzählt Mary weiter. Von Singapor. Von Java, wo in Batavia und Surabaja gastiert wird. Kleiner Ausflug zur Märcheninsel Bali. Die Tempel werden besichtigt. Der Revuechef engagiert einige einheimische Tänzerinnen.

Wieder schaukelt das Schiff in den Wellen der Südsee. Märchenhaft romantische Nächte an Bord. Es geht über Kalkutta nach Rangoon. Fünfzig Grad im Schatten. Mary wird krank. Malaria. Ein Viertel Jahr liegt sie im Hospital. Als sie wieder entlassen wird, wiegt sie noch 68 Pfund. Sie muß sich schonen. Doch fährt sie mit zur afghanischen Grenze. In Dehli, in Karachi und in Lahore Gastspiele. Volle Häuser gab es dort. Der plötzliche Klimawechsel. Die Mädel gehen mit Mänteln und Kapuzen nachts zu Bett. Prinz Aga Khan mit seiner Pariser Modistin-Gattin besucht die Mädel. Lädt sie ein zum Tee. Abends gibt's indisches Essen. Curry mit Reis und Sekt ... viel Sekt.

Die Revue reist weiter. In den Fernen Osten. Die Chinamädel gucken erstaunt, als die deutschen Mädel im Carlton-Theater in Schanghai auftreten. Es regnet Einladungen. Man wohnt im Parkhotel (15. Stock) an der Nangking Road. Weitere Gastspiele in Hongkong und Kanton. Die Verträge mit Kobe und Tokio auf den japanischen Inseln müssen rückgängig gemacht werden. Die starken Erdbeben in jenen Oktobertagen 1935 sind eine zu große Gefahr. Weiter nach Indochina. Herzlicher Empfang durch die französischen Behörden. Der Gouverneur von Saigon schickt Blumen auf die Bühne. Wieder zurück nach Kalkutta und von Colombo aus nach dem guten alten Europa.

Ja, die Mary hat viel erlebt.

*

Jetzt springt sie auf die Bühne, tanzt mit der „Jumbo". Ach, wer die Jumbo ist. Ja, Mary und Jumbo sind unzertrennliche Freundinnen. „Jumbo" heißt in Wirklichkeit Ellen Bethke und tanzt mit dem ganzen Charme ihrer 19 Jahre. Auch sie steht seit dem 14. Lebensjahr auf der Bühne. Hat erst ein wenig „getingelt" in großen Kabaretts. Kam dann ins Ballet. Machte Reisen durch Norwegen und Schweden und weiß davon amüsant zu plaudern.

Ein Blick durch die Kulissen auf die Bühne. Joham singt sein „Wie geht's denn Herr Fröhlich? Und Hoffmeister antwortet: „Ich dank Ihnen fein Herr Schön". Und die Dolli, das kleine Wiener Quecksilber, das so nette Kulleraugen und einen allerliebsten „weaner" Dialekt hat. Drüben kichert die Roschi und die Herma, das „Goldamsel" — ein echt Wiener Kind aus dem zwölften Bezirk — erzählt von Frankreich und Italien. Und die Rosmarie und wie all die anderen Mädel heißen, lachen und tun so, als mache es ihnen gar nichts aus, daß sie täglich drei Stunden Probe und drei Stunden Vorstellung haben, daß sie sich 18mal umziehen müssen und das jedesmal in 35 Sekunden. Sie alle stehen seit dem 5. oder 6. Lebensjahr auf der Bühne, und nur wenige können sich von den Brettern trennen, wie etwa die fünf Mädel, die während des 4½monatigen Berliner Gastspiels von der Bühne weg geheiratet wurden.

Aber alle wollen einmal heiraten — vorläufig tanzen und singen sie aber „Alles fürs Herz!"

Bernd Beckmeier.



Das Marychen und die Herma beim Tuschen der Augenbrauen am Schminktisch.

Landesbibliothek Oldenburg

Neue Aktion der DAF.

Mit einem Großappell im Berliner Sportpalast wurde am Freitagabend eine neue Aktion der Deutschen Arbeitsfront eröffnet, die sich an jeden schaffenden deutschen Menschen wendet. Die hier verkündete Parole: „Jeder hilft bei der Betriebsgestaltung" wird in den kommenden Wochen und Monaten in jeden, auch den kleinsten Betrieb hineingetragen werden mit dem Hauptziel, dem brennendsten Problem des deutschen Wirtschaftslebens, dem Mangel an Arbeitskräften, wirksam zu begegnen und die deutsche Wirtschaft zur Höchstleistung zu befähigen.

Betriebsführer und Obmänner waren aus dem ganzen Reich nach Berlin zusammengerufen worden, um hier neben den verantwortlichen Männern der Betriebe der Reichshauptstadt aus berufenem Munde die Zielsetzung dieser Aktion zu erfahren. Der Leiter des Amtes für Berufserziehung in der DAF., Professor Dr. Arnhold, und der Gauobmann der DAF., Spangenberg, entwickelten in der Großkundgebung die Grundsätze einer Betriebsgestaltung, die bei geringstem Kraftaufwand die höchstmögliche Leistung verbürgt.

„Wiborg" gerammt und gesunken

Freitag früh um 7.30 Uhr teilte der englische Dampfer „City of Bremen" mit, daß zwei Meilen östlich von Osterems-Ansegelungstonne von ihm ein Dampfer gerammt worden und gesunken sei. Es handelt sich um den 1100 Tonnen großen, in Lübeck beheimateten deutschen Dampfer „Wiborg", der mit einer Ladung Bananen und Schrott nach Danzig unterwegs war. Die Besatzung des untergegangenen Dampfers, bestehend aus 12 Mann, wurde von dem englischen Dampfer übernommen, der sich auf der Fahrt nach Hamburg befindet und im Laufe des Abends dort eintreffen wird. Die Masten des gesunkenen Schiffes ragen zwei bis drei Meter aus dem Wasser heraus. Ein leeres Boot, das an der Unfallstelle gesichtet wurde und von dem untergegangenen Dampfer stammt, wurde von einem Bergungsdampfer an Bord genommen. Kurz nach Uebermittlung des Funkspruches lief das auf Borkum stationierte „Simson" zur Unfallstelle aus, da zunächst nichts über das Schicksal der Besatzung bekannt war. Ueber die Ursache des Zusammenstoßes der beiden Dampfer ist noch nichts bekannt. Bei dem englischen Dampfer handelt es sich um ein etwa 1200 Tonnen großes Schiff.

„Seefalke" in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 18. Februar.

Das Atlantik-Flugboot der Deutschen Lufthansa „Seefalke", das am Donnerstag in Natal ankam, traf Freitag nachmittag mit den für die Erdbebenopfer in Chile bestimmten Geschenken der deutschen Reichsregierung in Rio de Janeiro ein. Die brasilianische Presse begrüßt die Sendung von Arzneien und chirurgischen Instrumenten sowie Verbandstoffen durch das Deutsche Rote Kreuz an das chilenische Rote Kreuz im Luftwege durch das neue Atlantik-Flugboot Dornier Do. 26 „Seefalke". Die Blätter erklären, daß es sich dabei um einen schönen Beweis menschlicher Solidarität handle.

*

Auf der Marinewerft in Philadelphia wurde am Donnerstag der neue 10 000-To.-Kreuzer „Wichita" in Dienst gestellt.

Kurier-Stellenangebote und -gesuche

Das Wort 6 Pfennig festgesetzt 12 Pfennig

Offene Stellen

Männlich

Gesucht zum möglichst baldigen Eintritt ein

Herr

für leichte Büroarbeiten

im Lager. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Bild und Eintrittstermin unt. F. 105 an „Kurier".

Gesucht ein tüchtiger, strebsamer

Reisender

für alteingeführte Gastwirt- und Kaufleute-Kundschaft. Erwünscht: Führerschein Kl. 3. Dauerstellung. Angebote sind zu richten unter Beifügung von Zeugnis-Abschriften und Lebenslauf unter D. 44 an den „Kurier".

Malergehilfen

gesucht.

Karl Onnen, Ulmenstraße 19.

Vertreter zum provisionsweisen Verkauf v. Kipp-Futterdämpfern, Jauchefässern, Pumpen usw. gegen bequeme Ratenzahlungen a. d. Bauern gesucht. Nachweislich hoh. Verdienst. Angebote unter A. S. 523 an „Westag", Bielefeld, Schließfach 1569.

1 Fahrradmechaniker
2 Motorenschlosser
1 jugendlichen Arbeiter

stellt sofort oder später ein

W. Dannmann

Meister des Kraftfahrzeughandwerks
Flensburger Str. 4, Fernruf 1605

Malergehilfen

sucht

Malermstr. Karl Plate, Mellumstraße 17.

2 Herrenfriseure

gesucht.

Kuhlmeyer, Störtebekerstraße 1

Suche erfahrenen

Autofahrer

zugleich Hauswartstelle mit Wohnung zu vergeben.

Ernst Eggers, Bülowstraße 7.

Leistungsfähiges arisches

Textilversandhaus

(Herren-, Damen- u. Kinderwäsche sowie Strickwaren, Kleiderstoffe, Gardinen, Tisch- u. Bettwäsche usw.) sucht für den Verkauf an Private auf Teilzahlung mit Inkassovollmacht für Wilhelmshaven eingeführten

Vertreter

mit Erlaubnisschein. Sichere und gute Existenz bei Fleiß u. Ausdauer, gute Provision. Angebote unter D 84 an Kurier.

Wollen Sie Ihr Einkommen verbessern durch den Verkauf uns. Haushaltgeräte? Dann melden Sie sich bitte tägl. in der Zeit von 9 bis 10 Uhr bei dem Bezirksvertreter der Firma Vorwerk & Co., Emil Scherber, Wilhelmshaven, Herbartstr. 58, I, Rufn. 1061.

Arbeiter f. Dauerbeschäftigung gesucht. Färberei Cassens, Gökerstraße 51.

Kräftiger Laufjunge für nachmittags gesucht. R. Sonnek, Gökerstraße 94.

Laufjunge gesucht Rittberg, Wilhelmshav. Str. 49

Weiblich

Junges Mädchen

zum Bedienen der Gäste zu April bzw. Mai gesucht, desgl.

junges Mädchen

mit guten Kochkenntnissen zum beliebigen Antritt.

Gasthaus „Zum Forsthaus Upjever" über Jever.

Foto-Laborantin

(evtl. Anfängerin)

zum 1. März gesucht. Vergütung nach TOA. Gr. VIII. Bewerbungen unter F. 80 an die Geschäftsstelle des „Wilhelmshavener Kurier".

Gesucht zum möglichst baldigen Eintritt eine

Kontoristin

mit guter Handschrift. Außerdem muß sie flott stenographieren u. maschineschreiben können. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild, Gehaltsansprüchen u. Eintrittstermin befördert die Geschäftsstelle des „Kurier" unter D. 52.

Gesucht zum 1. April **zwei zuverlässige Hausgehilfinnen.** Gutes Gehalt.

Strandhotel Tiarks Horumersiel.

¾-Tag-Mädchen für kleinen, modernen Haushalt sofort gesucht. Danziger Str. 1, unten rechts.

Reinmachefrau gesucht. Peterstraße 7, Erdgeschoß links.

Tüchtige Plätterinnen sowie junge Mädchen und Frauen zum Anlernen gesucht. Färberei Cassens Gökerstraße 51.

Zum 1. März Vormittagsmädchen von 8½ bis 12½ Uhr für leichte Hausarbeit gesucht. Kotensen, Peterstraße 49, Laden.

Junges Mädchen oder Frau für halben oder ¾-Tag gesucht. Konz, Kronprinzenstraße 21.

Frau oder Mädchen zur Unterstützung der Wirtschafterin f. einen Bürohaushalt tagsüber sofort gesucht. Näheres b. Scheunemann, Roonstraße 74.

Stundenhilfe für Reinmachen und Wäsche gesucht Schulstr. 76, unt.

Sofort od. später sauberes Pflichtjahrmädel gesucht. Roonstr. 7, I rechts.

Morgenhilfe zum 1. März für 2-Personen-Haushalt (Wäsche außerhalb). Frau Balleer, Bülowstraße 3a II.

Suche zum 1. 3. oder später eine Hausgehilfin wegen Verheiratung der jetzigen. Frau Hanke, Mellumstraße 28.

Zum 1. 3. für kleinen Haushalt junges Mädchen gesucht. Prinz-Heinrich-Str. 43, Erdg. links.

Hausschneiderin gesucht. Meyer, Adolf-Hitler-Straße 25.

Hausgehilfin für ¾-Tag in angenehme Dauerstellung z. 1. März gesucht. Frau Finzenhagen, Hindenburgstraße 32, II.

Putzfrau gesucht. Harms, Kurze Straße 19, III.

Friseuse sofort od. später gesucht. Angebote unter F. 18 an Kurier.

¾-Tagmädchen bei gutem Gehalt gesucht. Viktoriastraße 36, I r.

Arbeitshilfe für einige Wochenstunden und Wäsche gesucht. Holtermannstr. 39, II

Erfahrenes kinderliebes Tagmädchen für sofort oder später. Kaiserstraße 30, I

Morgenmädchen gesucht. Kapitän Grau, Adolf-Hitler-Straße 31.

Tüchtige **Hausgehilfin** für sofort gesucht. Gaststätte K. Harms, Ulmenstraße

Junges Mädchen oder junge Frau zur Beaufsichtigung eines 9jähr. Mädels für vormittags gesucht. Kaiserstr. 44, I.

Suche für den Haushalt ein tüchtiges, zuverlässiges, junges Mädchen nicht unter 20 Jahren. E. Arens, Bremer Straße 29.

Stellengesuche

Männlich

Junger Mann mit Führerschein 3b sucht zum 15. 3. Stellung als Fahrer oder Beifahrer. Angebote unter F. 98 an „Kurier".

Bilanzsicherer Buchhalter sucht Nebenbeschäftigung in den Abendstunden. Angebote unter E. 64 an Kurier.

Junger Abstecker, guter Verkäufer, sucht Stellung in der Konfektion. Angebote unter E. 61 an Kurier.

2 junge Männer suchen ab 16 Uhr Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art. Auch Sonntags. Angebote unter E. 53 an „Kurier".

Jung. Familienvater (Maler) sucht nach Feierabend, 4 Uhr, Nebenbeschäftigung gleich welcher Art. Angebote unter D. 91 an „Kurier".

Heimarbeit. Erledige Adressen und andere Schreibarbeiten prompt und sauber. Schreibmaschine vorhanden. Angebote unter F. 85 an „Kurier".

Pensionierter Beamter, ortskundig, sucht Beschäftigung, Einkassieren v. Rechnungen, eventl. leichte Büroarbeiten. Angebote unter F. 74 an „Kurier".

Kleine Kosten – große Leistungen die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Büro-Sekretär

mit langjährigen, besten Erfahrungen, unbedingt zuverlässig, mit allen Büroarbeiten vertraut, selbständig und sauber arbeitend, sucht veränderungshalber passende Stellung.

Angebote an den „Kurier" unter E. 71 erbeten.

Suche Kassiererposten, gleich, welcher Art. Angebote unter F. 79 an „Kurier"

Weiblich

Gewissenhafte, zuverlässige Frau, wirtschaftlich und häuslich, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt zum 1. oder 15. März. Angebote unter E. 67 an „Kurier".

Moselanerin

23 J., m. guten Umgangsformen, sucht Stelle zum 1. März als **Serviersfräulein** in Tages-Kaffee. Angebote an **Fr. Sigismund, Norderney, Marienstraße 22.**

Junge Frau, gelernte Verkäuferin, sucht Aushilfestellung für Freitags und Sonnabends im Lebensmittelgeschäft. Angebote unter D. 100 an „Kurier".

Pflichtjahr. Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, die Ostern die Schule verläßt, Stellung in gutem Haushalt zur Erfüllung des Pflichtjahres. Angebote unter D. 93 an „Kurier".

Witwe ohne Anhang, Ende 50, wünscht gepflegten, frauenlosen Haushalt zu führen. Angebote unt. D. 92 Kurier

Verkäuferin, Oberschlesierin, 27 J. alt, mehr. Jahre in Bäckerei tätig, sucht für 1. April Posten in Wilhelmshav. Zuschriften unter F. 84 an Kurier.

Westfalenmädel, perfekt im Verkauf (Textil und Schuh), Kenntnisse in Steno und Maschineschreiben sucht z. 1. März Stellung ganz gleich welcher Art. Angebote unter D. 85 an „Kurier".

Verkäuferin, 21 Jahre alt, in ungekündigter Stellung, möchte sich zum 1. April bzw. 1. Mai in d. Lebensmittel- und Feinkostbranche verändern. Wilhelmshaven bevorzugt. Schriftliche Angebote mit Gehaltszahlung unter E. 51 an Kurier erbeten.

Gewandte Frau mit guten Zeugnissen, u. a. bei Arzt, auf Ingenieurbüro tätig gewesen, sucht Beschäftigung, tage- od. stundenweise, eventl. auch Lager und Verkauf. Schreibmaschine vorhanden. Angebote u. K. 476 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Junge Frau sucht Heimarbeit (auch schriftliche). Angebote unter D 81 an „Kurier"

Familien-Anzeigen in den Kurier

Verschiedenes

Malerarbeiten

aller Art, gut und preiswert.

H. Albers, Malermeister Bismarckstr. 165.

Gestern waren wir bei



in der Mitscherlichstr. 50 (Hofgebäude)

Also

diese Auswahl und diese niedr. Preise! Küchen, kompl., schon von 155 RM. an, Schlafzimmer, kompl., schon v. 360 RM. an, Speisezimmer, kompl., schon v. 195 RM. an

Wir haben

wirklich günstig gekauft u. empfehlen jedem Möbelkäufer, geht zu



Gebr. Möbel Duis Möbelgeschäft Gökerstraße 62 o Anruf 783

Korsett-Reisedamen Ich habe Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen. Bitte geben Sie sofort Nachricht an Dir. W. Becher, Zwickau Sa.

Unterricht

Erteile Nachhilfe-Unterricht. Angebote unter D. 99 an „Kurier".

Erteile Nachhilfe-Unterricht. Angebote unter E. 62 an „Kurier".

Bau-gewerbliche Fachschule von C. Rohde, Rastede i. Old.

Vorbereitung auf die Meisterprüfung Eintritt 12. 4. u. 3. 11. Programm frei

Staatsbauschule Fachschule für Hoch- und Tiefbau

Semesterbeginn 13. 3. 1939

Oldenburg i. O.

Ingenieurschule Mittweida

Maschinenbau / Automobil- u. Flugtechnik
Elektrotechnik. Programm kostenlos



Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Quartiere gesucht!

Aus Anlaß der Heimkehr der Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Schlesien" Anfang März d. J. ist mit dem Besuch von Angehörigen zu rechnen, die auf Unterkunft in Bürgerquartieren angewiesen sind, weil die verfügbaren Hotelquartiere nicht ausreichen.

Es wird gebeten, dem Verkehrsamt — Zimmer 44 des Rathauses — verfügbare Quartiere zu melden. Für Unterkunft einschl. Frühstück soll je Person und Tag eine Vergütung von 3,— RM. gezahlt werden.

Wilhelmshaven, 15. Febr. 1939.

Der Oberbürgermeister.
Verkehrsamt.

Jever

Bekanntmachung

für die Stromabnehmer in **Ostiem, Schortens, Schoost, Heidmühle, Addernhausen, Rosshausen, Langewerth, Accum** und **Middelsfähr.**

Wegen dringender Umbauarbeiten wird am morgigen Sonntag die Stromlieferung in der Zeit von 12 bis 17 Uhr unterbrochen.

Landeselektrizitätsverband Oldenburg
Betriebsabteilung Jever.

Kirchliche Nachrichten

Evang. Marinegemeinde. 10 Uhr: Gottesdienst. Effen. Kirchenmusik: „Adagio" E-Dur v. J. S. Bach für Geige u. Orgel (Herr u. Frau Drenkwitz). 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12.15 Uhr: Taufen.

Kath. Marinegemeinde, Lilienburgstraße 32 (zwischen Gökerstr. und Mühlenweg): 9.30 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Christuskirche. 9 Uhr: Konfirmandenlehre. Lührs. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. I. Korinther 1, 1 bis 31. Mirow. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Siuts. Die Zusammenkunft des Frauenbundes vom mittl. Bezirk wird um 8 Tage verschoben. Mittwoch 20.00 Uhr: Passionsgottesdienst Siuts.

Evangl. luth. Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven.

Bant: Sonntag, 9 Uhr: Orgel-Chor, Hackstette. 10 Uhr: Gottesdienst. 11.30 Uhr: Kinder- und Katechumenen-Gottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Missionsstunde. — Mittwoch, 20 Uhr: Frauenhilfe, I. Bezirk. — Donnerstag, 20 Uhr: Gemeindebibelstunde.

Heppens: Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Männl. Jugend. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Neuende: Sonntag, 9 Uhr: Kinderlehre, Bamberger. 10 Uhr: Gottesdienst, Bamberger. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Bamberger. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde, Mahler. — Donnerstag, 20.15 Uhr: Jungmädchenabend.

Katholisches Pfarramt St. Willehad Hollmannstraße. Sonntag, 19. Hl. M.: 6.30 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr. — In Voslapp 8.30 Uhr, 18 Uhr: Andacht.

Kath. Marienkirche, Ansgariistraße Gottesdienst: 6, 8 und 10 Uhr, 18 Uhr: Andacht.

Fedderwarden. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Geisemeier. (Um 9 Uhr fährt ein Omnibus von Kniphausersiel ab.)

Amtliche Bekanntmachungen, Ausschreibungen, Versteigerungen erscheinen stets im Wilhelmshavener Kurier, der parteiamtlichen Tageszeitung der NSDAP., Nachrichtenblatt der DAF., Amtsblatt aller Behörden und Verkündungsblatt der Marine.

Deutsche Waschwolle

ist der ideale licht-, luft- u. waschechte Wollstoff für schöne, sportliche Blusen und praktische Kinderkleidung. Wir haben diese Stoffe in groß. Auswahl neu aufgenommen.

Echte Waschwolle kostet in einfarbigen Pastelltönen und kleinen Karomustern, 80 cm breit . 3.40 **2.70**

Einfarbig, 70 cm breit **2.25**

Beachten Sie unsere Auslagen im Hindenburgtor.

Klauke u. Peine

Von 13.00 bis 15.00 Uhr geschlossen!

Landesbibliothek Oldenburg